

III.3.

Der Marġa-Platz



Marġa-Platz 1918 (Mit freundlicher Genehmigung: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Der Marġa-Platz, das neue Stadtzentrum außerhalb der Stadtmauer, sozusagen 'auf der grünen Wiese', ist eines der wichtigsten Resultate der in Kapitel II.1. besprochenen administrativen Veränderungen. Als neues Stadtzentrum und neuartiger öffentlicher Raum steht er dabei stellvertretend für ein Muster osmanischer bzw. nahöstlicher Stadtentwicklung seit den Reformen.⁴³⁰ In den meisten Großstädten des Osmanischen Reiches entwickelte sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Stadtzentrum, das den neuen Verwaltungseinheiten Raum gab und bisher unbekannten Formen urbaner Kultur und öffentlichen Lebens Platz bot.

III.3.1. Der Ort⁴³¹

Der Bereich des Marġa-Platzes westlich der Zitadelle zwischen den beiden Barada-Ufern Šaraf al-A'lā und Šaraf al-Adnā mit den beiden Stadtvierteln al-Qanawāt und Sūq Sārūġa entwickelte sich

⁴³⁰ In Kairo vollzieht sich am Azbakīya-Platz eine sehr ähnliche Entwicklung. Bevor der eigentliche Platz entstand, befand sich hier eine Wasserfläche, in dessen Nachbarschaft die osmanische Elite siedelte. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Platz zum öffentlichen Zentrum, mit Cafés, Oper, Verwaltungsbauten, einem Denkmal, Hotels, Diplomatischen Vertretungen etc. Vgl.: Behrens-Abouseif (1985) 81 ff. In Alexandria wurde der Muḥammad 'Alī-Platz, bzw. Places des Consuls zum neuen Stadtzentrum. Siehe zu Alexandria ab 1860: Ilbert / Yannakakis (1992). In Beirut fand sich parallel zum Marġa-Platz am Sāḥat al-Burġ ein neues öffentliches Zentrum extra muros. Der Tell Platz in Tripoli ist eine weitere Parallele im Libanon. Zur gleichen Thematik in Šan'ā: Kühn (2002). Zum neuen Stadtzentrum am Jafa-Tor in Jerusalem siehe: Avcı (2004) 245 ff.

⁴³¹ Dieses Kapitel ist mit den beigegefügtten Plänen VI bis VIII zu lesen. Die Gebäude werden über ihre Katalognummern lokalisiert. Grundlage dieser Geschichte des Marġa-Platzes ist mein Aufsatz in den Damaszener Mitteilungen 10, der jedoch weitgehend umgestaltet wurde.

im Verlaufe der damaszener Geschichte nur zögerlich. Auch wenn mit al-Qanawāt, Taḥt al-Qal'a und Sūq Sārūḡa⁴³² an der westlichen Altstadtflanke eine Reihung bedeutsamer Stadtbezirke entstand, blieb der Randbereich dieser Viertel zum Barada hin weitgehend unberührt. Immer wieder sind in dieser Gegend öffentliche Gebäude errichtet worden, ohne dass ihnen eine Wohnbebauung folgte. So der seldschukische Komplex um das Mausoleum von Duqāq aus dem Jahr 497/1104 und sein mamlukischer Nachfolgebau, der Zāwīya al-Yūnisīya von 784/1382-83, die wahrscheinlich erst im 17. Jahrhundert durch die Planung des Stadtviertels al-Baḥṣa ins städtische Gefüge integriert wurden.⁴³³ Von den Seldschuken bis zu den frühen Osmanen entstanden in dieser Gegend zahlreiche Bauten, doch selbst der Baukomplex um die berühmte Takīya von Sulṭān Sulaymān II. (1520-1566) regte keine weiteren Siedlungsaktivitäten an.⁴³⁴ Einzig die mamlukische Yalbuḡā-Moschee [325], die größte Moschee extra muros, mit dem nahe gelegenen Ḥammām und dem Lokalheiligtum Walī an-Nāṣirī [G,U] und der Durumšīya- beziehungsweise Wurumšīya-Moschee [O] schien für die Bebauung in der Region Taḥt al-Qal'a mit den nahe gelegenen Märkten (unter anderem Sūq al-Ḥayl, Sūq al-ʿAtīq und Sūq as-Surūḡīya) von größerer Bedeutung gewesen zu sein. Die geringe Siedlungsattraktivität dieses Raumes bis in das 19. Jahrhundert hinein hängt vermutlich mit den jährlichen Überflutungen des Barada zusammen, welche jedes Frühjahr die Flussniederung überschwemmten und einen Wohnungsbau hier nicht erlaubten.⁴³⁵

Für den Standort des Marḡa-Platzes war der Ausbau der Darwīšīya-Straße [425] seit dem 16. Jahrhundert von hoher Bedeutung. Diese Straße entwickelte sich seit der osmanischen Eroberung zum Zentrum der Administration und war ein sichtbares Zeugnis der neuen Zentralmacht. An der westlichen Stadtmauer gelegen, wurde die Darwīšīya-Straße durch den Bau mehrerer Gouverneursmoscheen, Schulen, Bäder und Sūqs zu einem der wichtigsten Orte von Damaskus.⁴³⁶

⁴³² Sūq Sārūḡa beherbergte zahlreiche Häuser osmanischer Beamter oder Newcomer, so dass man es 'Istānbul aṣ-Ṣuḡrā' (Kleinistanbul) nannte. Siehe zu Sūq Sārūḡa: Moaz (1998); (1999). Al-Qanawāt ist nicht, wie allgemein angenommen wird, ein Viertel, das im 19. Jahrhundert mit der Regierungszeit von Ibrāhīm Pascha entstanden ist. Vgl.: Sack (1996) 8. Deuten die Šāḍbiklīya-Moschee (857/1453 [374]) und die Abū ʿUṣayb-Grabstätte (Walī Abū ʿUṣayb, 1000/1591-92) auf eine Bebauung des Viertels seit den Mamluken, so finden sich in vielen Häusern Bauphasen aus dem 18. Jahrhundert und früher. Vgl. zum Beispiel die Häuser al-Balṭaḡīya [955], [957] ([407]) und al-Bārūdī [962], [968].

⁴³³ Siehe zur Planung des Stadtviertels al-Baḥṣa S. 363.

⁴³⁴ Isoliert vom bewohnten Teil der Stadt entstand unter den Mamluken auf der südlichen Anhöhe am Barada die Tankiz-Moschee (718/1318) mit dem Vorläuferbau Ḥānqāh al-Ḥatūnīya (~ 581/1185) und weiter westlich auf dem ehemaligen Hippodrom des Nūr ad-Dīn (1154-1174) der Qaṣr al-Ablaq, der Palast des Mamlukensultans Baybars (1260-1277). Die Osmanen bauten entlang des Barada mehrere wichtige öffentliche Gebäude, wie die Moschee und das Mausoleum des Gouverneurs Luṭfī Pascha (940/1533-34), die Takīya al-Mawlawīya (993/1585) oder die Takīya as-Sulaymānīya (962/1554 - 967/1560) mit der Madrasa as-Salīmīya (974/1566-67).

⁴³⁵ Vgl. zu Fluten in diesem Gebiet im 16. Jh.: Bakhit (1982) 53. Noch 1875 überspülte eine Überschwemmung des Barada den ganzen Marḡa-Platz und drang auch in den Saray [410] und den Sūq al-Ḥayl [209] ein. Vgl.: Qasāṭilī (1982) 93 f. Siehe zu Überschwemmungen des Marḡa-Platz auch historische Aufnahmen: Ḥassūn (2000) 154 f.

⁴³⁶ Seit dem frühen 16. Jahrhundert waren hier, entlang der einzigen nennenswerten Nordsüd-Achse, hintereinander die Moschee des Mausoleums von Luṭfī Pascha (940/1533-34 [362]) mit der weiter westlich gelegenen Takīya al-Mawlawīya (993/1585, vgl. 141), die Moscheen von ʿĪsā Pascha (936/1529 [3]), Darwīš Pascha (982/1574-75) und Sinān Pascha (999/1591 [382]) sowie die undatierte Takīya ad-Darwīšīya (as-Suyyās / al-Qaṣṣāṣī) gebaut worden. Diese

Gestützt wurde diese Entwicklung durch den Bau des osmanischen Saray [410], des ersten offiziellen Regierungssitzes - also nicht Residenz - außerhalb der Stadtmauern. Südwestlich der Zitadelle entstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts extra muros das Zentrum der osmanischen Administration in Damaskus mit dem Sitz des Wālī und des Daftardār. Dieser Platz, später Sāḥat al-Mušīriya genannt, kann als Vorläufer des Marḡa-Platz angesehen werden. Hier konzentrierte sich die osmanische Administration, ohne dass (im Unterschied zum Marḡa-Platz im 19. Jahrhundert) ein öffentliches Zentrum entstanden wäre.⁴³⁷ Von diesem Ort aus führte ein Weg (Darb al-Marḡ) in eine weitläufige Freifläche mit Wiesen um die Takīya as-Sulaymāniya [394]. Diese Wiesen (Marḡ al-Aḥḍar), vor allem westlich der Takīya, dienten den Damaszenern schon seit Jahrhunderten als Treffpunkt und Ziel abendlicher Ausflüge.⁴³⁸



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 51: Takīya as-Sulaymāniya mit dem Marḡ al-Aḥḍar hinten links, ca. 1870



(Burchardt)

Abb. 52: Takīya as-Sulaymāniya mit dem Marḡ al-Aḥḍar, ca. 1905

Gleiches gilt für die Gegend direkt südlich der Yalbugā-Moschee [325], in der der Platz der Wiese (Sāḥat al-Marḡa) entstehen sollte und den man Mitte des 19. Jahrhunderts noch Bayn an-Nahrayn (zwischen den beiden Flüssen) nannte. Kremer beschreibt ihn um 1850 mit den Worten:

"Der Ort Bayn-el-Nehrein ist einer der schönsten Spaziergänge von Damascus, dort sind Buden aufgeschlagen, wo man allerlei Dinge zu kaufen bekommt, Katāif und Scherbete, Früchte, Kebâb, Käse, eingemachte Früchte, saure Milch; dort sind Stühle zum Sitzen und

Gruppe von großen osmanischen Waqf-Anlagen begann im Norden mit dem Komplex von Lālā Muṣṭafā Pascha (Moschee von 974/1566, Ḥān, Bad und Sūq-Bauten von 971/1563-64) sowie Muḥammad Qaramānī (Bad und Moschee von 969/1561) und endete im Süden mit der Moschee von Murād Pascha (983/1575-76) und verschiedenen Bauten der Familie al-Ġibbāwī (wie der Zāwīya as-Sa'dīya aus dem Jahre 962/1554-55 und der Maṣṭabat Sa'd ad-Dīn al-Ġibbāwī von 982/1574 beziehungsweise 995/1587 und 1005/1596-97). Siehe zur Darwīšiya-Straße: Weber (1997-1998) 8 ff. Da man auch im Westen der Stadt von einer doppelten Stadtmauer ausgehen muss (vgl. [7]) und die meisten Gebäude im 16. Jahrhundert hier errichtet wurden, scheint man die äußere Stadtmauer erst recht spät abgetragen und den Graben zugeschüttet zu haben. Noch im späten 19. Jahrhundert nennt eine Akte bei der Darwīšiya-Straße die Zuqāq al-Ḥandaq mit dem Ḥandaq (Graben) direkt östlich, MSD S889/W218 (1306/1889).

⁴³⁷ Siehe zum ersten osmanischen Saray Anm. 475. Vgl. zum Mušīriya-Platz: Weber (1998b) Nr. 82, Taf. 83 a, b.

⁴³⁸ Vgl. für den hier bearbeiteten Zeitraum unter anderem Holzmann (1911) 151; Kremer (1855) 28; al-Qāyyātī (1981) 138 f. Im Sālnāme wird der Ort Gök Maydān genannt. Vgl.: Sālnāme ²⁴(1309-10/1892-93) 340. Der Marḡ al-Aḥḍar ist auf zahlreichen historischen Aufnahmen abgebildet. Siehe zum Darb al-Marḡ, dem Vorläufer der heutigen Naṣr-Straße [431]: Kremer (1855) 16 f., 28. Der Marḡ al-Aḥḍar hatte auch dem äußeren Quartiertor von Sūq Sārūḡa / al-Baḥṣa im Süden, dem Marḡ-Tor (Bawwābat al-Marḡ), seinen Namen gegeben.

ein Bad; eine Brücke führt auf eine hübsche Insel, an deren Spitze sich der Barrada in zwei Theile theilt; der sich hier absondernde Fluss heisst Nehr-el-Sâlih; dort sind zwei grosse Plätze, auf denen die jungen Leute das Dscheridspiel spielen. Dort hört man stets das melancholische Tönen der Wasserräder..."⁴³⁹

Westlich neben der Yalbuğā-Moschee schlossen sich zum Baḥṣa-Viertel nur Wohnhäuser sowie die kleine Baṣrawī beziehungsweise Buṣnawī-Moschee (1029/1619-20) an. Von al-Baḥṣa führte ein kleines Quartier (Bawwābat al-Marğ) auf eine kleine Brücke über den Barada, ohne dass sich hier bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine Bebauung nachweisen ließe.⁴⁴⁰

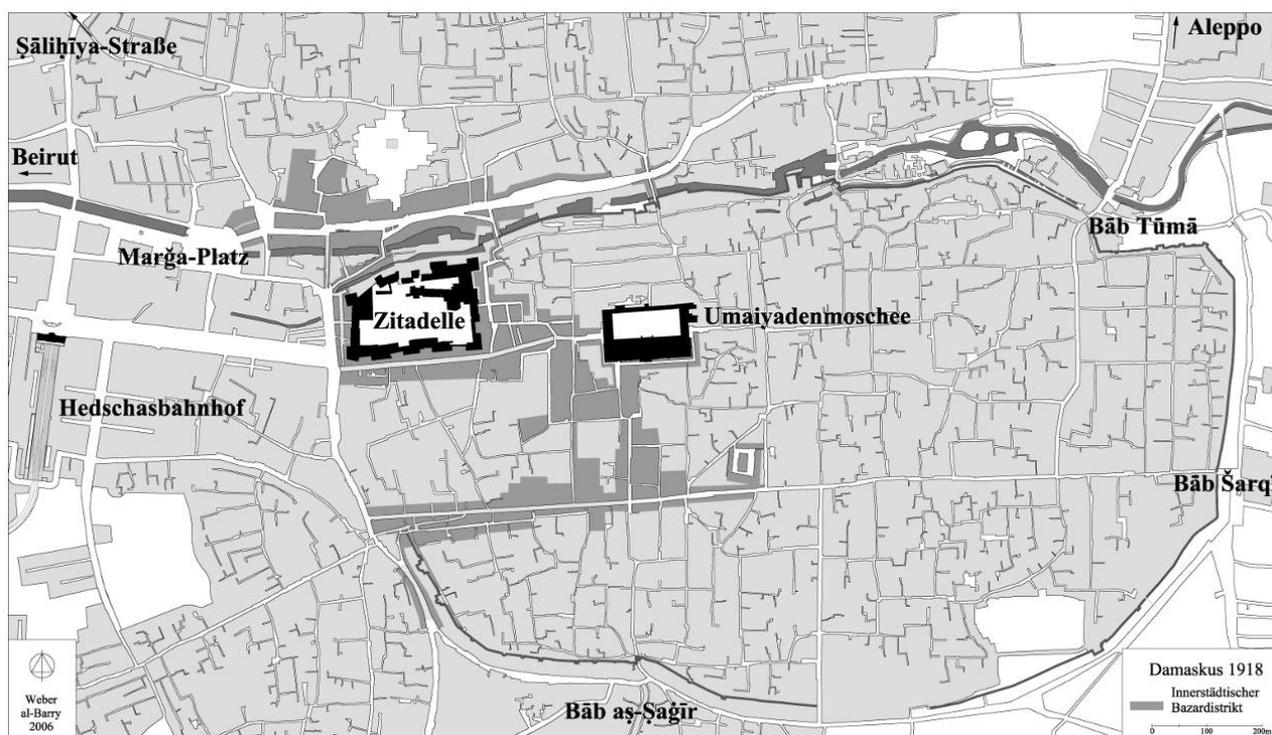


Abb. 53: Der Margā-Platz, Sūqs und die Altstadt intra muros

Nach der Kanalisierung des Barada im Zuge der infrastrukturellen Maßnahmen nach den Tanẓīmāt erhielt diese wenig bebaute Gegend, die nun besser vor Überschwemmungen geschützt war, eine neue Bedeutung. Durch die Nähe zur Zitadelle (Qalʿa [339]), zum alten Saray und zum Bazar intra muros und den Märkten in Taḥt al-Qalʿa (Sūq as-Surūğīya [221], Sūq al-Ḥayl [209], Sūq al-ʿAtīq [204], Sūq al-Qumayla [9]) gewann die Baradā-Ebene als neues Bauland an Attraktivität.

⁴³⁹ Kremer (1855) 31. Diese Insel ist auf dem alten Tramwayplan zu sehen und ist auf den hier beigefügten Rekonstruktionsplänen berücksichtigt worden. Die genannte Abzweigung des Barada ist heute überbaut, wahrscheinlich ist die Stelle gemeint, die auf einem Photo nach der Abtragung des Ḥārat as-Sanğaqdār (Brand 1928) sichtbar wird. (IFAPO CL 834, 27.2.35). Da Kremer davon spricht (S. 30), dass der Platz Bayn an-Nahrayn westlich neben der Yalbuğā-Moschee liegt, könnte es sich anderenfalls auch um die Inseln handeln, die auf älteren Karten (Porter, Rey, Tramway) an der Takīya as-Sulaymānīya sichtbar sind. Siehe zur Nennung Bayn an-Nahrayn: al-Badrī (1980) 37 f.; Bahnasī (1981) 138; Kremer (1854) 16; (1855) 28, 30 f.; al-ʿUlābī (1989) 435; aš-Šihābī (1990b) 31 f.

⁴⁴⁰ Zum Bawwābat al-Marğ: Kremer (1854) 16; Rey-Karte Nr. 39 und MSD S472/W376 (1267/1851); S708/W202 (1297/1880). Dort auch Bāb Bayn an-Nahrayn genannt. In der Gerichtsakte MSD S514/W112 (1281/1864) wird die Brücke am Bawwābat al-Marğ als Baḥṣa-Brücke bezeichnet. Für die Gegend nördlich des ersten Hotels Victoria [262] sind in einer anderen Gerichtsakte, MSD S472/W376 (1267/1851), nur Wohnhäuser erwähnt.

Dementsprechend entstand das neue Stadtzentrum im 19. Jahrhundert an dieser Stelle. Der Kernbereich lässt sich durch die heutigen Straßen an-Naṣr (S, [431]), Saʿd Allāh al-Ġābī (W, [435]), Šukrī al-Quwatlī (N, [vgl. 267]) und die Zitadelle (O, [339]) begrenzen.⁴⁴¹

III.3.2. Die Entstehung

Der Marġa-Platz als solcher bot erst ab 1866 Raum für einen neuen städtischen Mittelpunkt. Doch fielen zwei wichtige urbane Veränderungen in die Zeit früher Reformen, die sich in erster Linie auf das Militär und im zivilen Bereich auf den Wālī als die wichtigsten Positionen der Verwaltung konzentrierten. Militär- und Saraybauten gaben dem baldigen Stadtzentrum die ersten Impulse und bereiteten den Boden für weitere Entwicklungen.

In der Zeit der ägyptischen Besetzung von 1832 bis 1840 wurden erste städtebauliche Akzente gesetzt. Ibrāhīm Pascha formte diese Gegend westlich der Stadtmauern zum Zentrum des ägyptischen Heeres. Direkt neben dem alten Saray, der während des Aufstandes 1831 weitgehend zerstört und dann nur zum Teil wieder aufgebaut wurde, entstanden drei ausgedehnte Kasernen [330]. Zudem wurden weitere Maßnahmen zur Schaffung einer militärischen Infrastruktur ergriffen. Den Kasernen gegenüber wandelte Ibrāhīm die mamlukische Tankizīya-Moschee in eine Militärschule (an-Nizāmīya) mit einer weiteren Kaserne um [80], während zur Versorgung des Heeres in der mamlukischen Yalbuġā-Moschee eine Biskuitfabrik [325] eingerichtet wurde. Die Zitadelle verlor somit ihre Bestimmung als alleiniges militärisches Zentrum. Dieser Funktionsverlust eines städtischen Herzstücks sollte sich mit dem Bau der Ḥamīdīya-Kaserne [327] gegen Ende des Jahrhunderts westlich der Stadt fortsetzen.

Hotel Dīmītrī Kārāh

Doch stoßen wir in diesen Jahren auf den Keim einer weiteren Entwicklung, die ihre volle Blüte in der Wende 19. / 20. Jahrhundert erfuhr. Vermehrt kamen Handelsreisende und Touristen nach Damaskus, für die eine eigene Infrastruktur entstand. Die Reformen unter Ibrāhīm Pascha und die Tanẓīmāt eröffneten neue Horizonte im damaszener Handel. Gute Voraussetzungen für europäische Kaufleute, auch den damaszener Markt zu 'erschließen', schaffte das anglo-osmanische Handelsabkommen von 1838. Die Dampfschiffe verkürzten Reise- und Lieferzeiten entscheidend,

⁴⁴¹ Kurze Erwähnung des Platzes und Aufzählung einzelner Gebäude unter anderem bei: al-ʿAzma (1987) 47; Baedeker ³(1891) 315 bis ⁴(1912) 302; Bahnasī (1981) 138; Burton (1884) 44; Elisséef (1956) 289; al-Ībiš / aš-Šihābī (1996) 269 ff; al-Kawākibī (1980) 189; Keppler (1901) 408; Kiesling (1919) 91 f.; Kremer (1854) 16; (1855) 28, 30 f.; Meyers Reisebücher ⁴(1904) 223; ⁵(1913) 237 f.; Sack (1989) 40 f.; (1998) 189 f.; Sāmī Bek (1983) 54; Sarkīs (1997) 120 f.; Sauvaget (1989) 108; Weber (1999, Ottoman Damascus); Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) B/2, B/3, C/2, C/3. Ausführlich: Weber (1998b).

und die Sicherung der Überlandverbindung seit Ibrāhīm Pascha erlaubte Reisen in das syrische Hinterland. Neben den Handelsreisenden kamen zahlreiche Touristen in die Stadt, die auf ihrem Weg ins 'Heilige Land' auch Damaskus einen Besuch abstatteten. Hier handelt es sich nicht nur um Individualreisende; die Reisegesellschaft Thomas Cook & Son bot seit 1867 kontinuierlich Gruppenreisen nach Ägypten, Palästina und Syrien an.⁴⁴² Um die Jahrhundertwende war Damaskus ein wohlbekanntes Reiseziel. Im Jahr 1905, so schätzte der britische Konsul, ließen 1100 Touristen ungefähr 5000 Britische Pfund in der Stadt.⁴⁴³



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 54: Hotel Dīmītrī Kārāh



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 55: Hotel Dīmītrī Kārāh

Als Reaktionen auf die steigenden Besucherzahlen wurden Mitte des 19. Jahrhunderts mehrere Hotels eröffnet, unter denen das Hotel Dīmītrī Kārāh [243] sicherlich das Bedeutendste war. Die Einrichtung dieses Hotels, von dem viele bis in die siebziger Jahre hinein berichten, dass es das einzige Hotel sei,⁴⁴⁴ war zweifellos eine Antwort auf die vermehrt auftretenden europäischen Touristen. Übernachtete Carsten Niebuhr in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts noch in einem Ḥān, wie es 1805 auch Seetzen tat, so stiegen Reisende in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts meist in den aufblühenden Missionsklöstern ab.⁴⁴⁵ Im Gasthof Dīmītrī Kārāh verkehrten laut Burton nur Europäer oder 'Europäisierte', wogegen einheimische Reisende normalerweise weiterhin die Ḥāne benutzten.⁴⁴⁶ Bautypologisch unterschied sich die Herberge von

⁴⁴² Vgl.: Cook (1896) 4 f.

⁴⁴³ Vgl.: PRO (FO 618-3 / 1.7.1905).

⁴⁴⁴ Obwohl das Hotel Dīmītrī Kārāh oft als erstes Hotel und für lange Zeit auch als einziges Hotel in Damaskus bezeichnet wird (vgl. Angaben [243]), besteht daran Zweifel. Schon Adams erwähnt für 1847-48 das Hotel Polazzi [258]. Ernst Benecke (1817-1894) fotografierte bereits 1852 das Hotel Antonio [238]. Die Baedeker 1875 und 1880 geben ein Hôtel des Voyageurs [264] in Bāb Tūmā an, und Murray's Handbook 1858 spricht vom Hôtel de Palmyre [257] und vom Hotel al-Ġadīd [245], die jedoch 1868 nicht mehr erwähnt werden. Vgl.: Adams (1851) 128; Baedeker¹ (1875) 479, 500; ²(1880) 359, 381; El-Hage (2000) 13, 23; Murray (1858) 468.

⁴⁴⁵ Vgl.: Niebuhr (1975) 235; Seetzen (1854) I, 31. Zu den Reisenden in Konventen z.B.: Addison (1838) II, 99; Hahn-Hahn (1845) 102; Irby / Mangles (1985) 282; Kelly (o. J.) 186 (Reise 1840-41); Measor (1844) 223; Monro (1835) 59 f.; Wiedmann (1845) 8.

⁴⁴⁶ Burton (1884) 43.

Dīmitrī Kārāh deutlich von den Hotels, die später um die Jahrhundertwende entstanden. Dīmitrī Kārāh wandelte ein Hofhaus in ein Hotel um und griff damit auf einen bekannten Bautypus zurück, dem er eine neue Funktion verlieh. Zeitzeugen beschreiben das Hotel Dīmitrī Kārāh als...

"... a thoroughly Oriental house. Entering from the street, which is close to the place where the French diligence starts for Beyrout, the traveller finds himself in a large marble-paved court, surrounded with galleries, open or latticed. In the centre of the court is a large tank, or fountain, giving a cool and comfortable air, and refreshing by its plashing water. Around are citron, lemon, and orange trees in fruit and flower, sending forth a delicious perfume. In a recess on the right is a most luxurious Divan, with couches and easy-chairs, and a table, well supplied with English, American, and French newspapers. ..." ⁴⁴⁷

Einige der späteren Hotelbauten übernahmen diese Bauform (z.B. [241], [242], [245], [246], [256]), andere variierten europäische Vorbilder (z.B. [232], [236], [239]), osmanische Konaks ([244], [249], [262]) oder kombinierten sie mit anderen Funktionen, namentlich des Ḥāns oder Sūqs (vgl. S. 231 ff.).

Der zweite Saray

Kurz nach der Jahrhundertmitte wird am Marḡa-Platz das erste Amtsgebäude eingerichtet. Wahrscheinlich im Jahre 1269/1853 wechselt der offizielle Amtssitz der Regierung (Dār al-Ḥukūma / Saray) in die Residenz des Gouverneurs Kanḡ Yūsuf Pascha [411], die 1808 südlich des Barada in räumlicher Nähe zum alten osmanischen Saray [410] entstanden war. Der Grund für diesen Umzug ist nicht genau bekannt, doch wahrscheinlich war die Suche nach einem geeigneten Standort für die Militärführung der Provinz (Sarʿaskarīya / Mušīriya) ein ausschlaggebendes Motiv, denn das Amt des höchsten Militärs Syriens, des Sarʿaskar, der erst seit 1844 seinen Sitz in Damaskus hatte, wurde in jenen Jahren umgestaltet. Wahrscheinlich logierte auch der Sarʿaskar in den vierziger Jahren neben dem Wālī im alten Saray, das bereits 1261/1845 auf Anweisung Istanbuls renoviert wurde. Jedoch stufte man 1852 die Position des Sarʿaskar zugunsten des Wālīs zurück, und 1853 wurden die Funktionen des Wālī und Sarʿaskar zusammengelegt. Die neue Position wurde mit dem Umzug in die ehemalige Residenz von Kanḡ Yūsuf Pascha im gleichen Jahr noch unterstrichen. Das ehemalige Privathaus von Kanḡ Yūsuf Pascha aus dem frühen 19. Jahrhundert wurde somit 1853 zum zweiten Saray der Stadt.

⁴⁴⁷ Vgl.: Cook (1876) 332. Schon zuvor erwähnt Cook (1870) 105 einzig das Hotel von 'Demetri Kari' mit Beschreibung als Hofhaus und nennt es "... one of the most comfortable Hotels in the East ..." Nach Sarkīs "...gehört es hinsichtlich seines Standortes und Baus zu den schönsten Gebäuden von Damaskus." Sarkīs (1997) 116, 118. Ähnliche Beschreibung bei Curtis (1852) 296; Warner (1886) 177. Meyers Reisebücher ³(1895) 205 bezeichnen es als "... angenehmes Haus, mit schönem Hof, nach Art der Wohnungen reicher Damaszener gebaut."



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 56: Polizeipräsidium, Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā, Zivilgefängnis, ca. 1890

Von 1855 bis 1859 kommt es wieder zu einer Doppelbesetzung, so dass der Sarʿaskar 1855 kurz nach der Übersiedelung des Wālī in seinen neuen Amtssitz den freistehenden ersten osmanischen Saray übernimmt, der nun den Namen *al-Mušīriya* (= Generalität) trägt.⁴⁴⁸ Der alte Saray bot sich als Standort der Sarʿaskariya Syriens an. Hier waren zuvor die weitläufigen Kasernen [330] und die Militäarakademie [80] Ibrāhīm Paschas entstanden. Mit den Provinzreformen von 1864 war die Ämterteilung festgelegt worden, wobei die Position des Wālīs deutlich aufgewertet wurde. Dementsprechend blieb die räumliche Unterteilung in ein Militär- und ein Zivilsaray bestehen. Der Umzug des Wālī in die Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā dürfte der entscheidende Grund dafür gewesen sein, dass sich dieser Ort zum Zentrum der 'Tanzīmāt-City' entwickelte. In zahlreichen Städten des Osmanischen Reiches entstanden ähnliche Plätze direkt vor dem Amtssitz des Gouverneurs. Mit der Umwandlung der Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā in das Saray begann somit 1853 die Entwicklung eines neuen administrativen Zentrums, das vor allem ab den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts Gestalt annahm. Dementsprechend war der Platz zur osmanischen Zeit unter dem Namen 'Place du Sarai' bekannt.⁴⁴⁹

Dass sich von 1840 bis 1860 keine weiteren öffentlichen Bauten in dieser Gegend verzeichnen lassen, erklärt sich wahrscheinlich aus den Schwierigkeiten, den eben erst in Istanbul erlassenen Reformedikten in der Provinz zügig Geltung zu verschaffen. Nur die Bauarbeiten an der Finanzbehörde [11], am ersten Saray [410] und an der Verwaltungsbehörde für religiöse Stiftungen [19] in den Jahren 1260/1844 und 1261/1845 zeugen von den oben dargestellten Reformen nach der Wiedereingliederung in das Osmanische Reich. Zwar wurden mit der Einrichtung des Mağlis al-

⁴⁴⁸ Der Titel Mušīr war der höchste militärische Rang, wohingegen der Titel Sarʿaskar das höchste militärische Amt in den Provinzen bezeichnet. Ein Wālī konnte durchaus auch den Rang eines Mušīr haben.

⁴⁴⁹ Im Sālnāme wird er als Vorplatz des Saray (*Hukumat Qūnāğiniñ ũñunda būlanān Maydān* beziehungsweise *Hukumat Qūnāği Piškāhī*) bezeichnet. Vgl. z.B.: Sālnāme ¹⁷(1302/1884-85) 278 und ²⁵(1310-11/1893-94) 268.

Idāra und der Reform der Position des Wālī und Sarʿaskar entscheidende Schritte zur Umstrukturierung der osmanischen Administration in Damaskus getan, jedoch installierte man erst nach der Katastrophe von 1860 und den anschließenden Provinzreformen von 1864 und 1871 weitgehend reformierte Verwaltungsstrukturen. Die Wilāyat Sūrīya wurde zur Modellprovinz erhoben, und die Schaffung neuer Verwaltungseinheiten wurde umgesetzt. Nach einer kurzen Übergangsphase entstanden Gebäude, welche die entsprechenden Gremien beherbergen sollten.



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 57: Marḡa-Platz um 1870



(Mit freundlicher Genehmigung: Fine Arts Library, HCL)

Abb. 58: Marḡa-Platz um 1885

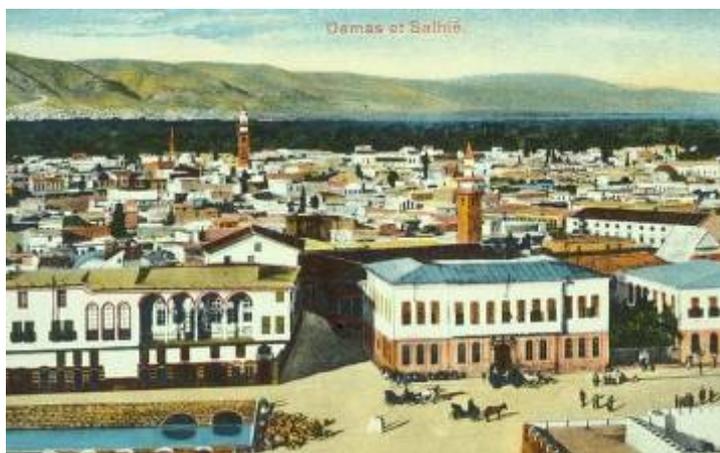
Somit begann die Entstehung des Tanzīmāt-Zentrums in den späten sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. 1283/1866 wurde der Barada überdeckt und so eine zentrale Platzanlage gestaltet, die man 1302/1884-85 pflasterte und durch Bürgersteige einfasste. Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre folgten zahlreiche neuartige öffentliche Einrichtungen. In einem zweiten Schub um die Jahrhundertwende wird der Marḡa-Platz Zentrum moderner Verkehrswege, zum Hotelviertel und mit zahlreichen modernen öffentlichen Gebäuden versehen.

Der Gerichtshof, das Polizeigebäude und Midhat Pascha

Der Gerichtshof (Dār al-ʿAdlīya [12]) mit dem neuen Polizeigebäude [337], die man um 1880 errichtete, gehörten nach dem Saray und einem Zivilgefängnis [340], das man kurz vor 1880 umbaute, zu den ersten öffentlichen Gebäuden am Marḡa-Platz. Diese Gebäude beherbergten durchweg Institutionen des Rechtswesens mit seinen Vollzugsorganen und waren bauliche Zeugnisse einer Neuordnung und 'Verstaatlichung' des damaszener Justizwesens. Die Errichtung des Polizeigebäudes und des Gefängnisses war ein Ergebnis der Umformung von irregulären Truppen zu einer staatlich geordneten und geführten Polizei.

Nachdem schon 1859 mit der ʿAwnīya-Gendarmerie der Grundstein zu einer regulären, staatlich kontrollierten und organisierten Polizei gelegt worden war, integrierte man nach der Katastrophe von 1860 die ʿAwnīya in das Heer (Niḡām) und stellte sie mit ihrem Führer, dem Mīrālāy (bzw. türk. Tüfenkçibaşı), ab 1864 unter die direkte Aufsicht des Wālī. Die Ḍabtīya beziehungsweise

ʿAwnīya-Truppe erwies sich jedoch als ineffektiv, so dass Midḥat Pascha ab Februar 1879 eine neue Polizeitruppe (Ġandarma / Ġāndarma) zusammenstellen ließ, für die er Kurden anwarb, die sich in diesen Jahren bei aš-Šālīḥīya niederließen. Diese bewaffneten Einheiten wurden jetzt als staatliche Institution erfasst und dem Verwaltungsapparat unterstellt.⁴⁵⁰ Im gleichen Jahr dürfte das Polizeiquartier am Marġa-Platz gebaut worden sein.⁴⁵¹



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 59: Marġa-Platz, N, Gerichtshof mittig



(Library of Congress)

Abb. 60: Polizeigebäude, Zweiter Saray, Zivilgefängnis
(vgl. auch Abbildungen ab S. 415)

Die Baufreudigkeit des großen Reformers Midḥat Pascha zeigt sich, neben vielen Unternehmungen intra wie extra muros,⁴⁵² an der Einrichtung einer Besserungsanstalt mit angegliedertem Waisenhaus (Iṣlāḥḥāna [64]) am Marġa-Platz. Eine Iṣlāḥḥāna wurde von Midḥat Pascha erstmals 1861 in Nisch während seiner Zeit als dortiger Gouverneur gegründet. Die Wilāya-Gesetzgebung

⁴⁵⁰ Neben der Ġandarma existierte die Ḍabḥīya weiter. 1899 belief sich im Sanġaq Damaskus die Stärke der Sicherheitskräfte auf 777 Mann und in der ganzen Provinz auf 1526 Personen. Vgl.: Sālnāme³¹(1317/1899-1900) 111 ff. Siehe zu den Sicherheitskräften: al-ʿAllāf (1976) 41 ff.; Bahnasī (1981) 139; al-Ḥuṣnī (1979) I, 272; Maʿoz (1968, Reform) 49 bzw. 55 ff.; Sālnāme unter anderem¹⁷(1302/1884-85) 65 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 51 f.; Shamir (1968) 367 ff.; Wiedmann (1845) 147. Zu den unterschiedlichen Polizeitruppen in der Wilāya mit genauer Truppenstärke siehe: Sālnāme¹(1285/1868-69) 66 f. bis¹⁰(1295/1878) 66 f., sowie¹²(1297/1879-80) 96 ff. bis³²(1318/1900-01) 109 ff.

⁴⁵¹ Gegen 1909 wurde mit europäischer Hilfe die Polizei noch einmal umgeformt. Zu diesem Zweck waren für kurze Zeit ein italienischer Offizier und dann sein französischer Kollege Noirot in Damaskus. Im gleichen Jahr zog die Polizei in den dritten Stock des neuen Saray [412]. Da dieser Ort schwer zugänglich war, wurde kurze Zeit später das Gebäude der Grundbuchkommission [338] in ein Polizeipräsidium umgewandelt. Vgl.: PRO (FO 618-3/ 4.10.1909); Muqtabas Nr. 195 (18. Raġab 1327/1909).

⁴⁵² Midḥat Pascha entfaltete während seiner kurzen Amtstätigkeit in Syrien eine rege Bautätigkeit. So entstanden die Tripoli-Homs-Damaskus-Straße und die Hauran-Straße, Kasernen, Rathäuser, Gerichtshöfe und andere öffentliche Gebäude. In Damaskus wurden die Ufer des Barada teilweise befestigt und zu Straßen ausgebaut (im Westen des Marġa-Platz) [267]. Es folgten Straßenverbreiterungen für den Kutschverkehr und Ausbau eines Kutschweges nach aš-Šālīḥīya [437]. Hier kam es zur Einrichtung des ersten Omnibusdienstes in Damaskus. Im Sūq ließ Midḥat Pascha eine neue Bazarstraße [213] bauen und den Sūq al-Buzūrīya verbreitern [205]. Zahlreiche Bautätigkeiten lassen sich auch in anderen syrischen Städten belegen. Er beauftragte einen britischen Ingenieur mit der Ausarbeitung eines geeigneten Straßen- und Eisenbahnnetzes. Eine Reihe von Überlandstraßen wurde dann auch verwirklicht. Vgl. auch Gross (1979)135 f.

Siehe zu Midḥats Bautätigkeiten in Damaskus: ʿAbbasī (1986) 1-2-1 (z), Anm. 20; al-Ḥuṣnī (1979) I, 272; al-Kawākibī (1998) 10; Kurd ʿAlī (Sept. 1901) 794; al-Munaġġid (1949b) 93, Anm. 6; Shamir (1968) 361, 374 f.; aš-Šihābī (1990b) 31, 32, Anm. 9.

von 1864 beziehungsweise 1867 sah dann in allen Provinzen des Osmanischen Reiches eine solche Anstalt vor. Bereits in den siebziger Jahren schien die Kombination mit einer Gewerbeschule (Madrasat aṣ-Ṣanā'i^c, vgl. S. 110) üblich geworden zu sein. Miḍḥat Pascha veranlasste in Damaskus die Einrichtung einer solchen Institution im ehemaligen Ḥān al-Battīḥ. Die dort noch vorhandene Bauinschrift spricht von einem Waisenhaus (Maytam), während in zeitgenössischen Berichten und im Sālnāme von einer Gewerbeschule die Rede ist.⁴⁵³ Die Trägerschaft des Waisenhauses übernahm 1297/1880 ein karitativer Verein, wohingegen die Gewerbeschule durch die Provinzverwaltung finanziert und verwaltet wurde. In späteren Jahren wurde diese Institution teilweise durch private Gelder getragen.⁴⁵⁴



(Weber)

Abb. 61: Işlāḥhāna, Hof Nordseite



(Weber)

Abb. 62: Işlāḥhāna, Hof Ostseite

Festzuhalten bleibt, dass unter der Beteiligung damaszener Bürger (karitativer Verein) mit der Işlāḥhāna zum ersten Mal in Damaskus eine staatliche Institution entstand, die sozialen Zwecken diente (wenn man von traditionellen Krankenhäusern und Aussätzigenheimen absieht). Ferner wurde unter Miḍḥat Paschas Ägide ein Stadtgarten [416] eröffnet - auch dies ein Novum. Damit war Miḍḥat Pascha der erste Gouverneur von Damaskus, der mit einem Stadtgarten explizit einen öffentlichen Raum schuf und mit der Işlāḥhāna versuchte, soziale Probleme durch eine staatliche Institution aufzufangen. Hier zeigte sich ein vollkommen neues Verständnis urbaner Politik und Planung. Staatliche Administration beschränkte sich nun nicht mehr auf innere Sicherheit, Rechtsfrieden, öffentliche Finanzen etc., sondern auch die städtische Gesellschaft wurde zu einem Thema staatlicher Politik. Miḍḥat Pascha kam hierbei in den Provinzen des Osmanischen Reiches –

⁴⁵³ Vgl. zur Institution der Işlāḥhāna: Kornrumpf (1983). Zum Bau in Damaskus siehe Literaturangaben im Katalog [64].

⁴⁵⁴ Im Juli 1909 fand eine öffentliche Veranstaltung im Theater Zahrat Dimaşq [162] statt, bei der für Spenden zugunsten eines Neubaus der Gewerbeschule [65] geworben wurde. Es kamen 600 Osmanische Lira zusammen, und der Wālī versprach in den nächsten Wochen weitere 2000 Lira zu besorgen. Vgl.: al-Muqtabas (13. Juli 1909). Ich danke Frank Peter für diese Referenz. Das Budget der Schule belief sich 1910 auf 128 000 Ğirş, wobei 28 000 aus der Kasse des Stadtrates kamen. Vgl.: Muqtabas (6. Juli 1910). Ruppin erwähnt im Ersten Weltkrieg eine Gewerbeschule mit 100 Schülern und Budget von 6000 (Osmanischen Lira?). Vgl.: Ruppin (1917) 223.

nicht nur in Damaskus - die Rolle eines Vorreiters zu. Parallel dazu ging auf ihn die erste Phase der Konstruktion öffentlicher Bauten am Marğa-Platz zurück.

Nicht alle Projekte von Midḥat Pascha waren erfolgreich. So wollte er aus Gründen der Hygiene und der Stadtverschönerung den Barada bis nach Bāb Tūmā begradigen. Den gesäuberten Fluss sollten zwei breite Straßen flankieren, wobei hier möglicherweise eine Trambahn verkehren sollte. Ob dieses Projekt am Widerstand der betroffenen Bevölkerung gescheitert ist oder auf Grund der kurzen Amtszeit Midḥat Paschas, ist nicht bekannt.⁴⁵⁵

Das Post- und Telegrafenamnt

Mit den Gebäuden aus der Zeit Midḥat Paschas war der Auftakt zur raschen Bebauung des Marğa-Platzes gegeben. Das 1883 neben dem Gerichtshof errichtete Post- und Telegrafenamnt (al-Barīd wa-l-Barq [14]) ist Ausdruck der rasanten Entwicklung des Kommunikationswesens. Nach Gründung der neuen osmanischen Post 1834 (1840 reformiert) wurde Damaskus circa 1844 an das Postnetz angeschlossen.⁴⁵⁶ Im Jahre 1869 erfolgte die Einführung eines neuen Postsystems in Damaskus unter Muḥammad Rāšid Pascha. Auch Midḥat Pascha soll einen neuen Postdienst entwickelt und die Anzahl der Postbüros verdoppelt haben. Die Einführung der Telegrafie im Osmanischen Reich geht auf das Jahr 1855 zurück, und 1859 wurde Damaskus erstmals an eine Telegrafenleitung angeschlossen. 1861 verband der Telegraf Beirut und Damaskus und 1863 Damaskus mit Istanbul. Noch vor 1900 wurde unter Nāzīm Pascha mit großem organisatorischem und propagandistischem Aufwand die Telegrafenleitung Damaskus-Medina über 1900 km verlegt und am 6.1.1901 eingeweiht. Die Hohe Pforte unternahm diese enormen Anstrengungen im Kommunikationswesen zum einen, um sich aus der Abhängigkeit von den Europäern zu lösen, denen es im Zuge der Kapitulationen erlaubt war, eigene Postdienste im Reich zu betreiben. Zum anderen stand das neue osmanische Nachrichtenwesen sowohl praktisch als auch symbolisch nicht nur für die kommunikationstechnische Verbindung nach Istanbul, sondern auch für die zentralistische Anbindung an die Reichskapitale.

Der Telegraf war auch ein Medium politischer Partizipation. So wurde die damaszener Telegrafestation genutzt, um Beschwerden der Einwohner nach Istanbul weiterzuleiten. Es sind

⁴⁵⁵ Vgl.: al-Ḥuṣnī (1979) II, 272; al-Munaḡḡid (1949b) 93, Anm. 6; aš-Šihābī (1990b) 31.

⁴⁵⁶ Gab es noch 1864 ganze 76 Telegrafestationen im Osmanischen Reich und 1868 14 Stationen in Syrien, so war ihre Zahl im Jahr 1885 auf 42 Stationen in Syrien und im Jahre 1900 auf 755 im ganzen Reich angestiegen. Durch die 36 640 Kilometer Drähte flossen jährlich bis zu 3 Millionen Mitteilungen. 1700 Postämter überzogen das Reich flächendeckend. Diese Zahlen nach: Davison (1990) 135 ff.; el-Machot (1983) 35; Rogan (1998) 115 ff. Genaue Angaben über Benutzung der damaszener Post- und Telegrafenstelle Sālnāme u.a. ²⁴(1309-10/1892-93) 238 f. bis ³²(1318/1900-01) 362 ff. Aufzählung aller Telegraf- und Posteinheiten in Damaskus samt Bediensteten: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 106 bis ⁹(1294/1877) 119; ¹⁰(1295/1878) 116 ff. bis ³²(1318/1900-01) 119 f.; vgl. auch Kurd 'Alī (1983) V, 221. Karte mit allen Telegrafleitungen in Syrien für 1873: Zwiedinek von Südenhorst (1873). Angaben zum Post- und Telegrafwesen auch nach: Gross (1979) 58 f., 121 f.; Kurd 'Alī (1983) V, 217 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 16, 167; al-Māliḥ (1984) 349; al-Munaḡḡid (1949b) 94, Anm. 3; Salibi (1968) 201, Anm. 110; aš-Šihābī (1990b) 32.

mehrere Fälle aus Syrien bekannt, bei denen lokale Beschwerden über Beamte mittels des öffentlichen Telegrafen an mehrere Stellen in Istanbul geleitet worden sind und dort Beachtung fanden.⁴⁵⁷

Tabelle 1: Telegrafverbindungen
Damaskus – Istanbul
1898⁴⁵⁸

	Erhaltene Antworten	Erhaltene Berichte	Gesendete Antworten	Gesendete Berichte
Großwesirat	30	57	39	98
Innenministerium	105	241	185	284
Finanzministerium	54	85	145	240
Sultanshof	140	250	255	424

Im Jahre 1898 wurden deutlich mehr Nachrichten nach Istanbul gesendet, als von dort nach Damaskus gingen. Den 962 aus Istanbul erhaltenen Telegrafmeldungen standen 1670 gesendete Nachrichten gegenüber, von denen nur 524 Antworten auf Sendungen aus Istanbul waren (Tab. 1). Die meisten Depeschen gingen an den Sultanshof, der in jenen Jahren das Zentrum politischer Macht war. Der Großwesirat (die Hohe Pforte) spielte hingegen nicht annähernd die Rolle, die er noch zur Zeit der großen Tanzīmāt-Edikte hatte. Dies wird noch deutlicher, wenn man die erhaltenen und gesendeten Postsendungen von und nach Istanbul betrachtet.

Tabelle 2: Postsendungen
Damaskus – Istanbul
1897⁴⁵⁹

	Erhaltene Antworten	Erhaltene Berichte	Gesendete Antworten	Gesendete Berichte
Großwesirat	1	18	7	12
Innenministerium	120	328	111	123
Finanzministerium	28	67	19	51
Sultanshof	293	446	288	445
Kommandantur 5. Armeec	3166	2885	490	368

Hier zeigt sich ein Übergewicht der Sendungen aus Istanbul. Besonders viele postalische Sendungen stammten von der Heeresleitung aus der Hauptstadt. Hierbei dürfte es sich unter anderem um Anweisungen und Fermane (Faramān) gehandelt haben, von denen einige als al-Awāmir as-Sultāniya im syrischen Nationalarchiv zu finden sind. Rogan fasst die Rolle des Telegrafen wie folgt zusammen:

"The government gained access to all layers of society to enforce a more common experience of Ottoman rule. All Ottomans would begin fasting on the same day, and would

⁴⁵⁷ Vgl.: Rogan (1998) 114, 125. Siehe zu Petitionen als wichtiges Mittel politischer Partizipation im Osmanischen Reich: Inalcik (1977) 44 Anm. 63; Toledano (1990) 213; Devereux (1963) 175 f. Vgl. auch: Hanssen (2002).

⁴⁵⁸ Zahlen nach Sālnāme ³¹(1317/1899-1900) 363. Zu ähnlichen Tabellen siehe Rogan (1998) 127 f.

⁴⁵⁹ Zahlen nach Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 327.

celebrate holidays at the same time. Prices, weights, and measures would be regulated by government order. ...the network was an instrument of voice which contributed to an Ottoman notion of citizenship."⁴⁶⁰



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

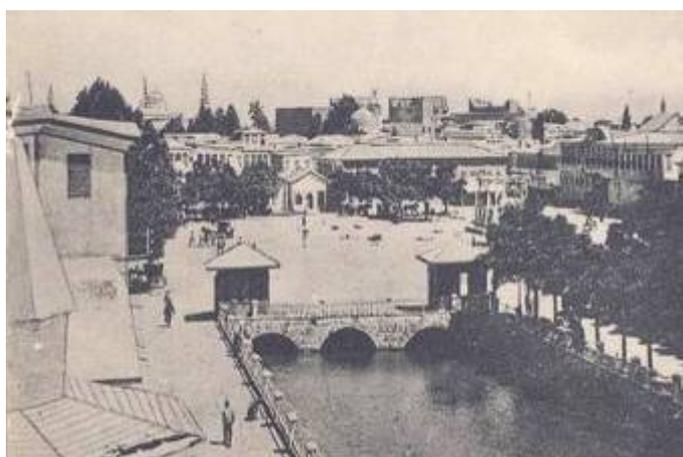
Abb. 63: Gerichtshof, Post- und Telegrafenam, Sūq 'Alī Bāšā, ca. 1925



(Library of Congress)

Abb. 64: Hotel Victoria, Gerichtshof, Post- und Telegrafenam, ca. 1885

Nicht nur Damaskus wurde mit Istanbul verbunden, auch die verschiedenen Distrikte der Wilāya waren von der Provinzhauptstadt leichter erreichbar. Von den insgesamt 8537 Telegrammen, die im Jahr 1313/1897 gesendet oder empfangen wurden, stammten 2503 aus der Korrespondenz mit Istanbul (Großwesirrat 211, Innenministerium 797, Finanzministerium 508, Sultanshof 987). Fast genauso viele, nämlich 2448, gingen auf den Schriftwechsel mit anderen Distrikten innerhalb der Provinz zurück (Hama 1010, Hauran 1113, Karak 325), wohingegen 2384 Telegramme innerhalb des Sanġaq Damaskus gesendet wurden (Baalbek 529, Nabak 517, Biqā' 448, Rāšayyā 422, Hāšbayā 397, Wadī al-ʿAġam 66).⁴⁶¹ Kreuzungspunkt dieses regen Nachrichtenaustausches war das Post- und Telegrafenam am Marġa-Platz von 1883.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 65: Marġa-Platz, im Hintergrund Polizeigebäude, Saray, ca. 1900



(Library of Congress)

Abb. 66: Marġa-Platz, im Hintergrund Polizeigebäude, Saray, Rathaus [16], ca. 1900

⁴⁶⁰ Rogan (1998) 126.

⁴⁶¹ Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 328. Im gleichen Jahr liefen insgesamt 24049 Postsendungen durch Damaskus.

Bauten der Jahrhundertwende

Mit dem Post- und Telegrafenamnt entstand fast gleichzeitig westlich neben dem Gerichtshof das Hotel Victoria (Funduq Fiktūrīyā) [262] - das zweite Hotel, das am Marğa-Platz nachzuweisen ist. Ein weiterer Schub öffentlicher Bautätigkeiten, der den Marğa-Platz endgültig zum neuen Stadtzentrum machte, lässt sich ab der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts feststellen: Anfang der neunziger Jahre errichtete man ein Rathaus (Dār al-Baladīya [16]), kurz darauf ein medizinisches Versorgungsamt der Stadt [168], 1900 folgten ein neuer großer Saray (as-Sarāyā al-Ġadīda [412]) und ein Grundbuchamt (Dā'irat al-Amlāk as-Sulṭānīya, später als Polizeipräsidium genutzt [338]). Diese Bauten entstanden aus der funktionalen Notwendigkeit, den durch die Verwaltungsreform geschaffenen administrativen Räten entsprechende Räumlichkeiten zu bieten. Jedoch stand hinter der Einrichtung dieser Gebäude auch die Absicht, den 'neuen' Staat entsprechend zu repräsentieren. Noch nach seinem Besuch in Damaskus 1891 hatte Ismail Kemal Bey bemerkt:

"Syria is the most beautiful and the most important country of Turkey in Asia, and yet, in spite of that, Damascus, which is the capital of the vilayet, and enjoys all the conditions suitable to the capital of an Empire, when I was there, lacked everything."⁴⁶²

Die zwischen 1894 und 1910 errichteten Gebäude der Administration, wie das Rathaus, das Grundbuchamt und der Saray, sind nun repräsentative Bauten aus Stein. Mit ihren neoklassizistischen Stilelementen und betonten Mitterisaliten entsprechen sie dem damals verbindlichen aber regional unterschiedlich ausgeformten Architekturmodell der Tanzīmāt Verwaltungsbauten (s. Kapitel IV.1.)

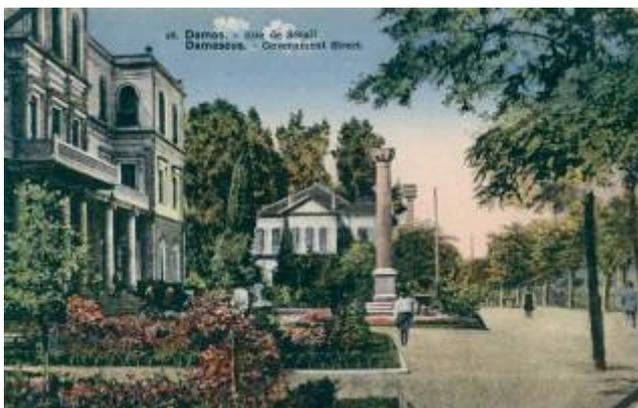


(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)
Abb. 67: Rathaus [16] und Hotel Victoria [262] rechts



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)
Abb. 68: Hotel Victoria [262]

⁴⁶² Story (1920) 201 f.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 69: Saray [412] und Grundbuchamt [338]



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 70: Hotel [232] und Ġisr Fiktūrīyā [131] links, Saray [412] und Grundbuchamt [338] rechts

Neben diesen staatlichen Einrichtungen fanden viele Cafés, wie die Cafés Yalbuġā [154], ‘Alī Bāšā [146], at-Tiġāra [152] oder al-Ward [153], und ein Theater (Masrah Zahrat Dimašq, [162]) hier ihren Standort.⁴⁶³ Das berühmteste war das Dīmītrī-Café [148], einer der Treffpunkte der osmanischen Oberschicht (mit dem ersten und über lange Zeit einzigen Billardtisch). Die steigende Bedeutung des Platzes zeigte sich auch darin, dass in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts die komplette Südseite neu errichtet wurde, an der sich hauptsächlich Cafés und Geschäfte ansiedelten (vgl. S. 150).



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 71: Grandhotel Victoria [232]



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 72: Theater Zahrat Dimašq [162]

⁴⁶³ In mehreren Gerichtsakten werden östlich des Marġa-Platzes mehrere Cafés und kleine Gärten erwähnt: das große und kleine Gartencafé (Qahwat al-Ġunayna al-Kubrā und Qahwat al-Ġunayna aš-Šuġrā), die direkt süd-südöstlich des Sūq ‘Alī Bāšā am Barada lagen sowie die Lūkandā von Amīn Afandī al-Ġundī (1814-1878), des ehemaligen Muftīs von Damaskus. Vgl.: MSD S1008/W149 (1312/1894); S1011/96 (1312/1894); S1038/W128 (1314/1896); S1275/W126 (1323/1905). Dort befanden sich laut S1008/W149 der Große Garten (al-Ġunayna al-Kubrā) und der Kleine Garten (al-Ġunayna aš-Šuġrā). Zwei Brücken und ein Weg westlich des Cafés gehörten nach S1038/W128 zum Waqf ‘Alī Pascha [146, 202]. Nach den Gerichtsakten sind vermutlich zwischen Kat. VIII-1154 bis VIII-1164 das Café al-Ġunayna al-Kubrā und das Café al-Ġunayna aš-Šuġrā, mehrere Läden, eine Turba (an-Nāširī?) und die Lūkanda von Amīn Afandī al-Ġundī zu lokalisieren. Siehe zu al-Ġundī: al-Bīṭār (1993) I, 343 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) II, 643; Sālnāme⁵ (1290/1873-74) 55; ⁶(1291/1874-75) 47, 82; Schatkowski Schilcher (1985) 168 f.; aš-Šaṭṭī (1994) 68. Ferner berichtet die Gerichtsakte MSD S599/W173 (1285/1868) vom Café Sūq al-Ḥayl / Sūq al-Ġimāl am gleichnamigen Markt neben der Duġumšīya-Moschee. Vgl. zu Cafés, die aus Gerichtsakten bekannt sind, siehe Anhang 2.

Gleichzeitig entwickelte sich diese Gegend zu einem regelrechten Hotelviertel. Neben den zuvor erwähnten Herbergen [243], [262] und weiteren Neubauten (vgl. [234] bis [261]) wurde mit dem Grandhotel Victoria (Funduq Fiktūrīyā al-Kabīr [232]) 'das erste Haus am Platze' eröffnet. Fast alle diese Gebäude sind Ausdruck veränderter Strukturen. Weisen das Theater und viele neue Cafés auf ein verändertes öffentliches Leben hin, so spiegeln das Rathaus [16] und das Grundbuchamt [338] das neuartige Verwaltungswesen wieder.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das neue Stadtzentrum mit dem Handelszentrum von Damaskus verbunden. Schon durch den Sūq 'Alī Bāšā [202] von 1877 war der Ort in das kommerzielle Leben der Stadt integriert. Mit dem Bau beziehungsweise der Erweiterung des Sūq al-Ḥamīdīya [208], des Sūq al-Buzūrīya [206] und des Sūq Midḥat Bāšā [213] öffneten sich auch die Sūqs intra muros nach Westen. Vom Marḡa-Platz ausgehend schlossen sich die Sūqs 'Alī Bāšā [202], al-Ḥayl [209], al-'Atīq [204], az-Zarābliya [222], as-Surūḡīya [221] und al-Ḥūḡa [211] an die modernisierten Sūqs intra muros an. Zum Bau des Sūq al-Ḥūḡa wurde der Sūq al-Qumayla [9] zum Teil abgetragen und ähnlich wie für den Sūq al-'Ašrūniya [203] und dem Sūq al-Ḥamīdīya der Graben an der Zitadelle zugeschüttet (vgl. S. 213).



(Oberhummer / Zimmerer)

Abb. 73: Marḡa-Platz, Südseite, ca. 1880



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 74: Marḡa-Platz, Südseite, ca. 1890



(Weber)

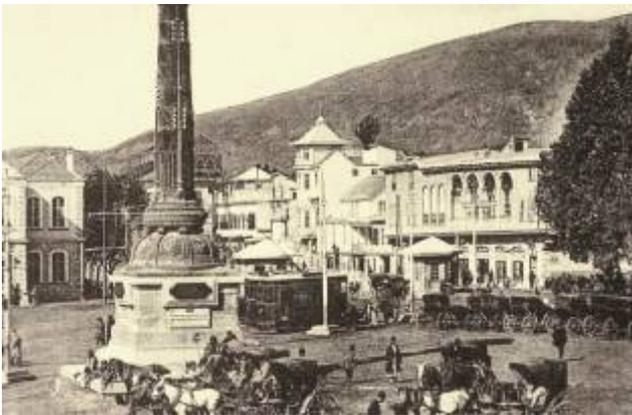
Abb. 75: Marḡa-Platz, Südseite, ca. 1910



(Weber)

Abb. 76: Marḡa-Platz, Südseite, ca. 1915

Seit seiner Entstehung fungierte der Platz als Verkehrsknotenpunkt. Schon seit circa 1863 befanden sich an der Victoria-Brücke [131] der Sitz und die Haupthaltestelle der belgisch-französischen Firma Diligence [269] für Personenbeförderung nach Beirut [423] (vgl. S. 125). Am Marğa-Platz selber konnte man Droschken mieten. Der benachbarte Pferdemarkt, Sūq al-Ḥayl [209], wurde 1893-94 aus der Stadt heraus an den Marğ verlegt und der Platz großflächig umgestaltet (vgl. [202], [204], [209]). Seitdem konnte man hier Esel (aber auch Kutschen) für den innerstädtischen Verkehr heuern, so dass sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Name Sūq al-Ḥamīr (Eselsmarkt) für den Platz einbürgerte.⁴⁶⁴ Mit der Eröffnung der Straßenbahn [45] 1907, deren Haupthaltestelle der Marğa-Platz war, bündelte sich hier außerdem der Verkehr nach Norden (Ġisr al-Abyaḍ, aš-Šāliḥīya, al-Muhāğirīn) und Süden (ad-Darwīšīya, al-Mīdān).



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 77: Marğa-Platz, Droschken und Straßenbahn, ca. 1900



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 78: Marğa-Platz, Droschken und Straßenbahn, ca. 1910

Kurz nach der Aufstellung eines Denkmals zur Einrichtung des Telegrafens Istanbul-Damaskus-Hedschas in Form einer bronzenen Telegrafensäule ([419] s.u.) entstand zwischen 1906 und 1910 als letzte wichtige Baumaßnahme am Marğa-Platz das ‘Ābid-Handelsgebäude [196] genau an der Stelle, an der 1808 die Residenz des Gouverneurs Kanğ Yūsuf Pascha [411] errichtet worden war. Dieses wohl größte Gebäude der Reformzeit, welches auf Entwürfe des Architekten de Aranda zurückging, schloss die Entwicklung am Marğa-Platz unter den Osmanen ab.

Die Naṣr-Straße

Seit der Wende 19. / 20. Jahrhundert konzentrierten sich Neubauten im Einzugsbereich des neuen Stadtzentrums hauptsächlich auf den Ausbau der Achse zwischen dem Sūq al-Ḥamīdiya [208] und der Ḥamīdiya-Kaserne [327]. Die wichtigste Straßenbaumaßnahme jener Jahre war dabei der

⁴⁶⁴ Vgl. zu den Droschken am Marğa-Platz: al-‘Allāf (1976) 35; Baedeker ³(1891) 307; ⁴(1904) 260; ⁴(1906) 294 (u.a.); Meyers Reisebücher ⁵(1913) 233. Zum ehemaligen Pferdemarkt: al-‘Allāf (1976) 36; al-Ībiš - aš-Šihābī (1996) 306; Meyers Reisebücher ⁵(1913) 238; Sālnāme ²⁵(1310-11/1893-94) 261f. Auf der Ḥarīṭat Dimašq aš-Šām von 1337/1918-19 ist hingegen der Eselsmarkt direkt südlich des Hedschasbahnhof [44] eingezeichnet. Nach der Jahrhundertwende erschienen die ersten Fahrräder. Zu Fahrrädern: al-‘Allāf (1976) 36. Vgl. ferner zum Verkehr am Marğa-Platz: Rağab (1991) 6; aš-Šihābī (1990b) 63.

Ausbau des schmalen Marğ-Weges (Darb al-Marğ) zur breiten Naşr-Straße [431] auf Anordnung von Ğamāl Pascha. Dieser

"... fünfundvierzig Meter breite... und sechshundertfünfzig Meter lange... Boulevard... (wurde) ... nach meinen Angaben durch einen jüdischen Ingenieur namens Wilbuschewitsch angelegt..."

berichtete Ğamāl Pascha voller Stolz.⁴⁶⁵ Watzinger merkt dazu an:

"Er hatte von der Innenstadt aus einen breiten 'Boulevard' nach dem neuen Bahnhof durchbrechen lassen, wobei nicht nur die vorderen Hälften vieler Häuser, sondern auch eine altehrwürdige Moschee zur Erbitterung der Araber hatte fallen müssen. Er beauftragte Wulzinger mit dem Entwurf eines Brunnens vor dem neuen Bahnhof nach dem Vorbild des Achmetbrunnens in Konstantinopel, aber die Fontäne solle auch Kaskaden haben, auch Löwen sollten daran sein, und einer solle womöglich die Tatze auf eine türkische Fahne legen."⁴⁶⁶



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 79: Naşr-Straße, ca. 1918



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 80: Naşr-Straße, ca. 1918



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 81: Naşr-Straße, ca. 1925



(Library of Congress)

Abb. 82: Naşr-Straße, ca. 1930

⁴⁶⁵ Djemal Pascha (1922) 307.

⁴⁶⁶ Watzinger (1944) 300. Siehe auch unten S. 421.

Diese Straße hatte die Umstrukturierung des Platzes vor dem ersten osmanischen Saray [410] zur Folge und löste die alte Sarayanlage endgültig auf. Die Gebäude vor der Mušīriya umfassten ehemals einen kleinen Platz (Sāḥat al-Mušīriya / Place du Mouchiriat). Sarkīs beschrieb den Platz 1898 mit dem Amt für die Reserve auf der Ostseite, welches sich aus vielen Räumen und einer Telegrafestation zusammensetzte. Im Norden befand sich eine große Kaserne, und im Süden schlossen weitläufige Militärdepots [329] und die Mušīriya die Platzanlage ab. Zugang erhielt man durch zwei Tore im Osten und im Westen. Das Östliche [7], dem sich ein kleiner Garten anschloss, lag an der Unterführung gegenüber dem Sūq al-Ġadīd (al-Ḥamīdiya [208]), das Westliche befand sich bei den Kasernen.⁴⁶⁷ Nördlich hinter der Platzanlage verliefen der 'Flohmarkt', Sūq al-Qumayla [9], und die Sīdī-Ḥalīl-Moschee [8].⁴⁶⁸ Beim Bau der Naṣr-Straße wurden sowohl die Gebäude im Osten und Westen als auch im Norden entfernt, so dass die Achse Umayyadenmoschee - Sūq al-Ḥamīdiya (s.u.) um einen breiten Boulevard nach Westen extra muros fortgesetzt werden konnte. Die Bedeutung und Größe dieser Straße entsprach einem Gestaltungsmuster in spätosmanischer Zeit: In vielen Städten des Reiches führte ein Prachtboulevard von der Altstadt weg und auf einen neuen Bahnhof zu. Die Jungtürkische Präsenz in Damaskus war somit unübersehbar, was nicht nur durch die Ġamāl-Bāšā-Straße selber, sondern auch durch ihre Gestaltung jedem Passanten vor Augen geführt wurde.⁴⁶⁹ Als Flaniermeile und Prachtstraße kam dem Boulevard bald eine wichtige Bedeutung im öffentlichen Raum der Stadt zu. Den breiten begrünten Mittelstreifen schmückte anfänglich an seinem östlichen Ende ein riesiges Blumenbeet in der Form eines Halbmonds mit Stern, dem Emblem der Osmanen (Durchmesser circa 10 m, anstelle des Sterns befand sich dort später ein Kiosk). Am Westende dieses Prachtboulevards entstand zwischen 1913 und 1917 mit dem Hedschasbahnhof [44] nach den Plänen des Spaniers Fernando de Aranda der letzte große Bau unter den Osmanen in Damaskus (vgl. 111 f., 422 ff.).

Das städtische Wachstum nach Westen setzte sich schon zuvor mit Gebäuden des Militärs fort. Wahrscheinlich entstand 1873 die Humāyūn-Kaserne [328] weit außerhalb der Stadt, der sich bald das Generalstabsamt [326] anschloss. In deren Nachbarschaft wurde 1895 die weitläufige Ḥamīdiya-Kaserne [327] mit zahlreichen Versorgungsgebäuden errichtet. Ferner befanden sich hier

⁴⁶⁷ Vgl.: Sarkīs (1997) 123 f. Kurzbeschreibung auch bei Murray (1858) 479; (1868) 453.

⁴⁶⁸ In mehreren Gerichtsakten wird beim Sūq al-Qumayla neben der Sīdī Ḥalīl-Moschee auch eine Madrasat al-Bayrāmiya genannt, die sich jedoch in den Tarāğim nicht finden lässt. Vielleicht bezieht sich der Name auf Kurd Bayram Pascha, der 1114/1702-03 und 1117/1705-06 Gouverneur von Damaskus war und der unweit davon sein Haus hatte [962], [968]. Vgl.: MSD S252/W34 (1218/1803); S424/W20 (1267/1851), mit Café von 'Abdallāh ibn Ḥasan Kutāhyahlī; Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 282. In der Gerichtsakte MSD S424/W257 (1267/1851) wird der Sūq al-Qumayla auf Grund der dortigen Moschee auch Sūq al-Bahrāmiya genannt. Ein osmanischer Gouverneur mit diesem Namen ist nur für das Jahr 989/1581-82 bekannt. Vgl.: Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 277. In der Gerichtsakte MSD S1232/W3 (1320/1903) war die Westseite des späteren Sūq al-Ḥuğā [211] unter dem Namen Sūq an-Naḥḥāsīn bekannt, an den sich nördlich der Sūq al-Qumayla anschloss. Diese etwas widersprüchlichen Angaben lassen sich wahrscheinlich dadurch erklären, dass der Sūq al-Qumayla aus mehreren Abschnitten bestand. In einer Gerichtsakte ist vom 'inneren' Sūq al-Qumayla (Sūq al-Qumayla al-Ġuwwānī) die Rede, so dass es sicherlich auch einen 'äußeren' Sūq al-Qumayla gab. Vgl.: MSD S974/W145 (1322/1904).

⁴⁶⁹ Dieser Prachtboulevard fungierte schnell als Flaniermeile. Vgl.: Kiesling (1919) 92 f.

Ställe, Lager, eine Pferdeklinik und eine Veterinäranstalt. Nördlich davon schloss an der Musallam-al-Bārūdī-Straße [430] eine Offiziersmesse die Gruppe militärischer Gebäude ab. Mit der Eröffnung des benachbarten Bahnhofs al-Barāmka [37] um die Jahrhundertwende verfügte diese Gegend über eine hervorragende Verkehrsanbindung.



(Mit freundlicher Genehmigung: IFPO)

Abb. 83: Ḥamīdiyya-Kaserne [327] und Bahnhofs al-Barāmka [37] rechts, ca. 1930



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 84: Hedschasbahnhof [44] von der Saʿd-Allāh-Ġabī-Straße [435] aus, ca. 1918

Durch den Bau eines modernen Krankenhauses, dem Mustašfā al-Ġurabā [166], im Jahre 1899 wurde dann auch das Gebiet um die Takīya as-Sulaymāniya städtebaulich eingebunden. Hier errichtete man nicht nur eine Reihe neuer Wohnhäuser ([978] bis [990]) und zwei Sanatorien [171], [172], sondern auch verschiedene Bildungseinrichtungen. Mit der Dār al-Muʿallimīn [54] befand sich hier ab 1910 ein Lehrerausbildungsinstitut und 1912 der Sitz des Schulrates [17]. Die Medizinfakultät (Madrassa aṭ-Ṭibb) [77] erhielt 1913 hinter dem Ġurabā-Krankenhaus einen Neubau. Dieser Stadtteil, in dem noch bis zur Wende 19. / 20. Jahrhundert der Friedhof al-Barāmka (Maqābir aṣ-Ṣūfiyya, unter anderem mit dem Grab des berühmten Theologen Ibn Taymīya (1263-1328) lag und den der Jurist Ibn ʿĀbidīn (gest. 1836) zu Anfang des 19. Jahrhunderts als die Grenze des Stadtgebietes definierte,⁴⁷⁰ ist heute noch Verkehrsknotenpunkt und Standort zahlreicher Fakultäten der Universität.

Im Folgenden sollen die Veränderungen einzelner Institutionen und Gebäudetypen nach ihrem geschichtlichen und sozialhistorischen Hintergrund untersucht werden, der zum Teil schon bei der Entstehung des Marġa-Platzes angesprochen wurde. Betrachtet man zum Beispiel den Wandel des Saray, die Einführung eines Rathauses, das neue Gerichts-, Bildungs- und Gesundheitswesen und die Einrichtungen des öffentlichen Lebens (Hotels, Cafés, Theater), lassen sich veränderte Prinzipien administrativer Ordnung und urbaner Gestaltung sowie gesellschaftlicher Wandel im Detail untersuchen. In der Reorganisation einzelner Gebäude oder die Neudefinition von

⁴⁷⁰ Vgl.: Johansen (1999) 160 f.

Gebäudetypen zeigt sich ein neues Verständnis der Planer, Verwalter und Bürger hinsichtlich staatlicher Institutionen und des urbanen Raums.

III.3.3. Zur Geschichte von Gebäudegruppen

a) Der Saray

Die Institution des Saray ist hinsichtlich seines Standortes - trotz deutlichen Wandels im formalen Aufbau und in der Funktion - ein gutes Beispiel für die Kontinuität osmanischer Stadtentwicklung und fügt sich problemlos in die urbane Entfaltung seit der osmanischen Eroberung ein.

Das erste Saray an der Darwīšīya-Straße

Im Zuge des Ausbaus der Darwīšīya-Straße [425] entstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts außerhalb der Stadtmauer in unmittelbarer Nähe zur Zitadelle der erste osmanische Saray [410]. Ein offizieller Amtssitz - nicht Wohnsitz - des Regenten außerhalb der Stadtmauern war eine Neuerung. Die damaszener Gouverneure oder Herrscher der Vorgängerdynastien führten ihre Amtsgeschäfte *intra muros*.⁴⁷¹ Für den mamlukischen Zivilgouverneur hatte man südlich der Zitadelle die *Dār as-Saʿāda* erbaut. Im 16. Jahrhundert unternahm man den entscheidenden Schritt über die Stadtmauer hinaus, und der osmanische Saray (*as-Sarāyā al-Qadīma* / später *al-Mušīriya*) gab der zivilen Administration eine neue Lokalität und löste die mamlukische *Dār as-Saʿāda* *intra muros* ab.⁴⁷² Hierbei handelte es sich wahrscheinlich um eine bewusste Umgehung bisheriger Gepflogenheiten. In vielen arabischen Städten des Osmanischen Reiches errichteten die neuen Herrscher im ersten Jahrhundert nach der Eroberung entfernt von den vorherigen Zentren politischer Macht einen neuen Saray. In Damaskus steht dieser Schritt in engem Zusammenhang

⁴⁷¹ Die damaszener Zitadelle, die schon unter den Seldschuken aufgewertet worden war, wurde spätestens ab dem Ayyubiden al-Malik al-ʿĀdil (1196-1218) Amtssitz des damaszener Regenten. Auch der mamlukische Militärgouverneur führte von hier aus seine Amtsgeschäfte. Hier handelt es sich um eine Zeiterscheinung. Ab den Seldschuken und dann besonders unter den Ayyubiden wurden Zitadellen (vgl. z.B. Kairo, Aleppo) planmäßig zu Residenzen ausgebaut, was im krassen Gegensatz zu solchen Bauten in wesentlich früheren Residenzstädten, wie z. B. dem umayyadischen ar-Ruṣāfa oder den abbasidischen Raqqa und Sāmarrā oder dem fatimidischen Kairo stand. Vgl. zur damaszener Zitadelle als Residenz: ar-Riḥāwī (1973) 48 f.; Sack (1989) 27 f. 55. Erste Ergebnisse der umfangreichen archäologischen Untersuchungen, die unter der Leitung von Sophie Berthier durchgeführt werden, in: Berthier / El-Ajji (2002).

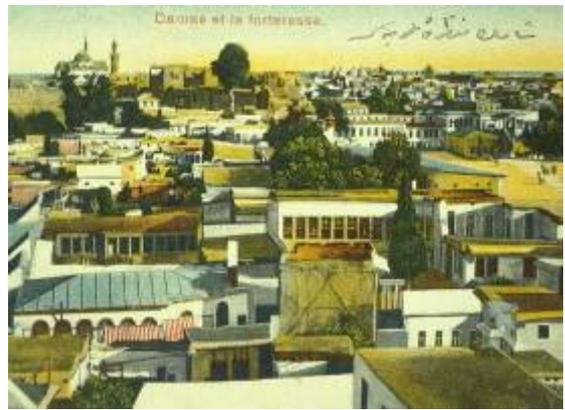
⁴⁷² Der oberste osmanische Militär in Damaskus, der Mušīr (s.u.), saß jedoch weiter in der Zitadelle. Vgl. ar-Riḥāwī (1973) 48 f. 65 ff.; (1974) 85 ff. Unter den Osmanen blieb für das Saray in Damaskus die Bezeichnung *Dār as-Saʿāda* üblich und wurde schließlich auch als Bezeichnung für den Sultanspalast und schließlich als Beiname für Istanbul benutzt. So findet sich die Ortsangabe *Dār as-Saʿāda* in den Quellen häufig, ohne dass spezifiziert wird, ob es sich noch um den mamlukischen oder schon um den osmanischen Bau handelt. Vgl. z.B. al-Anṣārī (1991) I, 174 oder al-Ġazzī (1981) I, 128. Zum Namen *Dār as-Saʿāda*: al-Ġazzī (1981) I, 127, Anm. 4. Bis ins 18. Jh. hinein wurde das Saray noch *Dār as-Saʿāda* genannt. Die früheste Benennung des Gouverneurspalastes als *as-Sarāyā* ist mir bei Ibn Ġumʿa für ein Ereignis im Jahre 1103/1691-92 begegnet. Vgl.: Ibn Ġumʿa (1949) 48. Für den Sultanspalast in Istanbul wurde hingegen schon früher der Begriff *Sarāyā as-Sultān* benutzt, z.B. für 1021/1612-13 bei al-Ġazzī (1981) I, 251.

mit der Zerstörung des mamlukischen Gouverneurspalastes. Dieser wurde abgetragen, als der Wālī Šamsī Aḥmad Pascha (962/1554-55 bis 968/1560-61) zwischen 962/1554 und 963/1556 hier den Sūq as-Sibāhīya (bzw. al-Arwām) und 964/1557 seine Takīya al-Aḥmadīya errichten ließ.⁴⁷³ Nach der Niederschlagung der Rebellion von Ġānbirdī al-Ġazālī⁴⁷⁴ im Jahre 927/1521 wurden in Damaskus mamlukische Strukturen beseitigt. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts zerstörte man Gebäude der mamlukischen Administration und ersetzte diese durch osmanische Neubauten. Gleichzeitig verlor die Stadtmauer durch die 'pax ottomana' ihre strategische Bedeutung; ein Schutz durch diese war nicht mehr nötig, so dass der erste osmanische Saray gegen Ende des 16. Jahrhunderts außerhalb der Stadtmauern gebaut werden konnte.⁴⁷⁵



(Mit freundlicher Genehmigung: J.-A. Otrakji)

Abb. 85: Mušīriya-Platz während des Besuch des Kaisercheppaars



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 86: Mušīriya-Platz (rechts hinten)

Interessant ist diese Entwicklung im Vergleich zum 19. Jahrhundert. Der osmanische Staat, auf dem Gipfel zentralstaatlicher Macht im 16. Jahrhundert und mit den Tanzīmāt auf dem Weg dorthin zurück, schien ganz bewusst den örtlichen Handlungsrahmen und traditionellen Sitz lokaler Autoritäten zu umgehen und baute außerhalb der Stadtmauern ein neues administratives Zentrum am Marġa-Platz. Ganz anders war die Entwicklung im 18. Jahrhundert. Während damals die Entfaltung lokaler Selbstbestimmung unter den ‘Azms ihre Hochblüte erfuhr, gründeten sie eine regelrechte Hochburg ökonomischer, politischer und intellektueller Macht im Herzen der Stadt. Im Einzugsbereich des Sūq al-Buzūriya [206] konzentrierten sich mindestens 8 Häuser, 6 Ḥāne, 3

⁴⁷³ Siehe zum Sūq al-Arwām / as-Sibāhīya Anm. 596.

⁴⁷⁴ Ġānbirdī al-Ġazālī (924/1518 - 927/1521) war schon unter den Mamluken Gouverneur von Damaskus und wurde ebenso wie der ehemalige mamlukische Qādī al-Quḍāt Walī ad-Dīn ibn al-Farfūr (895/1490 - 937/1530) von den Osmanen im Amt bestätigt. 927/1521 scheiterte sein Versuch, sich von der osmanischen Oberherrschaft zu lösen. Siehe dazu: Bakhit (1982) 19 ff.

⁴⁷⁵ Das osmanische Saray wird im 16. Jahrhundert mehrfach an seiner bekannten Stelle genannt. Al-Būrīnī erwähnt das Bāb Dār al-Imāra an der Moschee von ‘Isā Pascha vor 1010/1601-02. Ferner schreibt al-Ġazzī für das Jahr 1000/1591-92, dass die Darwīšīya-Moschee zwischen die Sībā’īya-Moschee [380] und Dār as-Sa‘āda (!) gebaut wurde und der Madfan aš-Šayḥ Ḥalīl direkt an der Dār as-Sa‘āda lag. Da al-Ġazzī jedoch 1061/1651 starb, ist diese Aussage für das 16. Jahrhundert nicht verbindlich. Nach ar-Rīḥāwī - und ihm folgend Zuhdī - wurde das Saray mit dem Sūq al-Ġadīd 1780 von Muḥammad Pascha al-‘Azm errichtet, wobei wahrscheinlich ein größerer Umbau gemeint ist. Vgl. zur ersten Bauphase des Saray: al-Būrīnī (1963) 144; al-Ġazzī (1979) III, 150; (1981) I, 192; Rafeq (1970) 12; ar-Rīḥāwī (1977) 74; Zuhdī (1982b) 226. Zusammenfassend: Weber (1997-1998) 439, 444.

Bäder und 3 Schulen der ʿAẓm-Familie (vgl. Plan XII), darunter das wohl berühmteste Wohnhaus eines Gouverneurs: der Qaṣr al-ʿAẓm [762].⁴⁷⁶ Jedoch bleiben auch die ʿAẓms im Rahmen osmanischer Vorgaben. Seetzen vermerkt 1805, dass der Wālī ʿAbdallāh Pascha al-ʿAẓm seine Residenz innerhalb der Mauern habe, jedoch im Saray (Sarāyā al-Ḥukm) seine täglichen Amtsgeschäfte führe.⁴⁷⁷ Diese Situation dürfte auch auf die ʿAẓm-Gouverneure des 18. Jahrhunderts zutreffen.

Das zweite Saray - Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā

Als Sultān Maḥmūd II. endgültig das Kapitel der lokalen Gouverneursfamilie al-ʿAẓm abschloss und 1808 mit Kanğ Yūsuf Pascha wieder einen ortsfremden Wālī schickte, zog dieser es vor, sich außerhalb der Stadtmauer, in der Nähe des osmanischen Saray seine Residenz zu bauen ([411], siehe Abb. 390). Der Einzugsbereich des späteren Marğa-Platzes am Barada war schon früher ein beliebter Ort, sich einen privaten Wohnpalast zu bauen, und blieb es auch nach der Errichtung der Dār Kanğ Yūsuf Bāšā.⁴⁷⁸ Somit hatte das Gebiet westlich extra muros eine lange Tradition als Wohnsitz und Amtssitz osmanischer Gouverneure. Der zweite osmanische Saray [411], der im Jahre 1269/1853 in der Residenz von Wālī Kanğ Yūsuf Platz fand, griff diese räumliche Tradition auf.

Auch wenn der neue Saray in der Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā an Größe und Pracht mit dem Qaṣr al-ʿAẓm verglichen wurde,⁴⁷⁹ war das Gebäude möglicherweise nicht repräsentativ genug, denn ab

⁴⁷⁶ Residenzen von Gouverneuren (Qaṣr - Palast) sind intra wie extra muros bekannt. Für Gouverneurspaläste extra muros gibt es prominente Vorbilder. Möglicherweise war schon unter den Umayyaden der Qaṣr al-Ḥağğāğ südwestlich extra muros entstanden, während der Mamlukensultan aẓ-Zāhir Baybars im Westen außerhalb der Stadt seinen damaszener 'Wohnsitz' Qaṣr al-Ablaq errichten ließ. Siehe zum Qaṣr al-Ḥağğāğ: ar-Riḥāwī (1973) 36; Sack (1989) 21; und zum Qaṣr al-Ablaq: Meinecke (1992) I, 86 f.; II 24 f.; ar-Riḥāwī (1973) 45 f.; Sack (1989) Nr. 3.63.

⁴⁷⁷ Seetzen (1854) I, 280. Regierungszeit ʿAbdallāh Pascha al-ʿAẓm 1790/91-1798/99, 1799/80-1802/03, 1804/05-08.

⁴⁷⁸ So errichtet zum Beispiel der Qādī Muḥammad Ibn Abī as-Suʿūd al-ʿImādī um 965/1557-58 eine große Residenz westlich der Yalbugā-Moschee [325], deren Fenster den Blick auf die Marğa ermöglichten. Unweit davon bezieht 1012/1603-04 der Amīr Maṅğak seinen Palast in der Marğa, während wahrscheinlich an der gleichen Stelle, am westlichen Ende des Baḥşa-Viertels, 1082/1671-72 der Qaṣr Ābāza Ḥusayn Bāšā entsteht. 1092/1681 wird dort der Qaṣr Ḥalīl Bāšā erwähnt, welcher auch für das Jahr 1150/1737-38 belegt ist. Vgl. in der Reihenfolge ihrer Erwähnung: al-Anṣārī (1991) I, 170; Ibn Ğumʿa (1949) 27, 41, Anm. 1, 43.

Zu den hiesigen Residenzen des 19. Jahrhunderts: 1267/1851 mietet der Wālī Saʿīd Pascha das Haus von Ḥalīd Pascha in al-Baḥşa, während der Militär Kāmil ibn ʿUṭmān al-Būrsalī Teile des Hauses von Šālīḥ ibn Aḥmad, dem ehemaligen Mutaṣarrif von Damaskus, kauft. Ebenso erwirbt der Wālī Muḥammad Rušdī Pascha 1281/1864 an der Baḥşa-Brücke in as-Sanğaqdār ein Haus. Vgl.: al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 153; MSD S455/W219 (1270/1854); S514/W112 (1281/1864). Ferner hatte Ğamāl Bek ibn Ḥasan Pascha ibn ʿAbd al-Qādir al-Āstānālī, der Maktübğī (as-Siğn?) der Wilāya, seinen Qaṣr bei der Tāḥūnat al-Marğa al-Ūlā in dieser Umgebung; vgl.: MSD S1008/W50 (1311/1894); S1014/W164 (1312/1894). Muḥammad Ḥulūšī ibn Tāḥir Afandī ibn Muṣṭafā Afandī al-Izmirli, der Postinspektor (Nāẓir al-Būsta), verkauft 1289/1872 südwestlich der Yalbugā-Moschee sein Haus, vgl.: MSD S636/W12 (1289/1872). 1304/1886 erwarb Muḥammad Bek Mīrālāy as-Sawārī die Residenz von Kāšif Pascha in der Rāmī-Gasse, vgl.: MSD S853/W2 (1304/1886). Auch (Wālī) Aḥmad Küğük Pascha hatte sein Domizil in der Nähe der Yalbugā-Moschee, vgl.: MSD S470/W309 (1272/1855). Gegen Ende des Jahrhunderts entstanden primär in der Gegend al-Muhāğirīn / al-ʿAfif Residenzen von Gouverneuren und hohen Beamten. So zum Beispiel baute Wālī Nāẓim Pascha seinen eigenen Qaṣr in al-Muhāğirīn [455], vier Jahre nachdem unter seiner Regentschaft der neue Saray [412] im Jahre 1900 eingeweiht worden war. Vgl. Kapitel III.2.1. und Baedeker ³(1891) 334; ⁴(1904) 279.

⁴⁷⁹ Vgl.: al-Ḥuṣnī (1979) II, 849 f. Siehe auch Story (1920) 201 f.

1317/1899-1900 beziehungsweise 1318/1900-01 errichtete man als angemessenes modernes Gebäude für den Wālī einen neuen, den dritten Saray [412]. Im Jahre 1901 kam im Anschluss daran eine Anweisung aus Istanbul, das alte Gebäude (Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā) zu verkaufen und den neuen Saray um ein drittes Stockwerk zu erhöhen. Für die Dār al-Wālī Kanğ Yūsuf Bāšā, die nicht einmal 50 Jahre als Saray diente, hoffte man, einen Gewinn von 4 000 Osmanischen Lira zu erzielen. Das erste Angebot lautete 2 500 Osmanische Lira, jedoch erhielt ‘Izzat Pascha al-‘Ābid für 7 000 Osmanische Lira den Zuschlag. Er ließ das ehemalige Haus von Kanğ Yūsuf Pascha abreißen und hier sein modernes Handelsgebäude erbauen [196].

Auch in der Hauptstadt fand bezüglich der Sultansarays eine rege Bautätigkeit statt. Noch vor dem 19. Jahrhundert war der Topkapı Saray über mehrere Jahrhunderte hinweg Zentrum politischer Macht und dementsprechend ein bunter Flickenteppich verschiedenster Baueinheiten unterschiedlicher Epochen. Auch zuvor war einigen Sultanen die Spitze der Stanbuler Halbinsel zu eng geworden, und man hatte verschiedene Lustschlösser am Goldenen Horn oder am Bosphorus gebaut. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden dort weiterhin kleine Palais wie zum Beispiel Aynak Kavağı, Küçük Su und der Ihlamur Kasrı. Doch mit Dolmabahçe, Beylerbey, Çırağan und Yıldız fanden sich neu errichtete Paläste (oder wie im Fall von Yıldız Palastanlagen), die nun als Sultanssitz die Funktion des Topkapı Saray übernahmen. Dabei suchte man die direkte Nähe zum Wasser und bevorzugte Örtlichkeiten am Bosphorus, die nicht im unmittelbaren Stadtgebiet lagen. Anders als in Istanbul zeigt sich in Damaskus eine 'örtliche Kontinuität'. Zumindest städtebaulich standen die beiden Saraybauten des hier behandelten Zeitraums in der Tradition des ersten osmanischen Saray. In Istanbul aber auch in Damaskus lassen sich neben stilistischen vor allem formale Unterschiede der Saraybauten der Reformzeit zu den Palastanlagen der klassischen Zeit feststellen. Bis auf den Palastkomplex in Yıldız, der auf Grund des autokratischen Regierungsstils des Sultans die unterschiedlichsten Gebäude in einem weiten Areal umschloss, waren sämtliche Paläste mehr oder weniger isolierte, freistehende Steingebäude und beherbergten den Apparat des Sultans beziehungsweise des Wālī. Alle anderen Funktionen waren neuerdings räumlich getrennt in Extragebäuden untergebracht.

Über den Aufbau des alten Saray an der Darwīšīya-Straße [425] aus dem späten 16. Jahrhundert ist bekannt, dass er aus mehreren Höfen bestand und damit die typischen Merkmale osmanischer Saraybauten, aber auch damaszener Wohnhäuser aufwies. Ähnlich wie der Topkapı Saray in Istanbul - nur in wesentlich bescheidenerem Ausmaß - dürfte er aus einer Gebäudegruppe bestanden haben, der die verschiedenen Einheiten des administrativen Verwaltungsapparats beherbergte. Selbst nach dem partiellen Wiederaufbau 1831 ordneten sich unterschiedliche Bauten um einen weitläufigen Platz an (später: Sāḥat al-Mušīrīya). Wiedmann beschrieb um 1842 "... das Saray, das bei Tagesanbruch wie eine große Kaserne aussieht...", als Gebäudegruppe mit den Schreibern und

dem mehrstöckigen freistehenden Gebäude der 'Schatzkammer'.⁴⁸⁰ Als Amtssitz des administrativen Apparates des Wālī und des Daftardār [11] fungierte es ferner als Versammlungsort des Rates (Dīwān) sowie als Gästehaus und wurde bei offiziellen Feierlichkeiten benutzt. Ausländer hatten sich dort zu melden und ihre Formalitäten zu erledigen. Auch die Verwaltungsbehörde des Waqf [19] befand sich hier. Somit waren alle Gebäude der osmanischen Administration, außer dem Gerichtshof [13] und der Militärführung, im Baukomplex des Saray konzentriert.

Ausformung administrativer Differenzierung - das dritte Saray

Der Gerichtshof ist die älteste osmanische Behörde, die einen vom Saray räumlich unabhängigen Bau erhielt. Zwar verfügte man vor der osmanischen Eroberung mit dem nuridischen Gerichtshof (Dār al-ʿAdl) bereits über einen solchen klar definierten Verwaltungsbau, der noch unter den Mamluken genutzt wurde. Die Osmanen jedoch benutzten diese Räume nicht mehr, und das Gericht wechselte häufig seinen Standort. Nach osmanischer Tradition zog es mit dem Qāḍī in dessen Residenzen oder in verschiedene Schulen.⁴⁸¹ Zum letzten Mal wird ein solcher Ortswechsel für das Jahr 998/1589-90 berichtet, in dem der Qāḍī Muḥibb ad-Dīn al-Mašār die Madrasa an-Nūrīya al-Kubrā in den Ort höchster Gerichtsbarkeit der Provinz umwandelte.⁴⁸² Wenige Jahre später muss der Gerichtshof dann in jenen mamlukischen Bau (Haus oder Madrasa) aus dem 15. Jahrhundert gezogen sein, der für die nächsten drei Jahrhunderte als Gerichtshof diente. Damit entstand erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts wie an vielen Orten im Reich zu dieser Zeit ein Gerichtshof, dem ein eigener Bau zugewiesen wurde und der in Gerichtsakten am Ende des 16. Jahrhunderts zum ersten Mal als Maḥkamat al-Bāb [13] erschien (zum Gerichtswesen und dem Gerichtshof am Marḡa-Platz s.u.). Sieht man vom multifunktionalen Saray als Amtsgebäude ab (der ebenfalls Ende des 16. Jahrhunderts errichtet wurde), blieb der Gerichtshof lange das einzige spezialisierte Amtsgebäude unter den Osmanen. Erst mit den Verwaltungsreformen ab Mitte des 19. Jahrhunderts stellte sich eine weitere räumliche Differenzierung ein. Einzelne administrative Aufgaben, die früher der Zuständigkeit des Wālīs unterlagen und im Baukomplex des Saray behandelt wurden, löste man nun als räumlich und funktional selbständige Einheiten heraus. Wie gesehen, entstanden seit Ibrāhīm Pascha und vor allem nach den Provinzreformen von 1864 beziehungsweise 1871

⁴⁸⁰ Vgl.: Wiedmann (1845) 27, 127.

⁴⁸¹ Nach der Eroberung hielt man Gericht in der Madrasa al-Ġawzīya, dann in der Madrasa as-Sumaysātīya, in der Madrasat al-Bādirāʿīya und wieder in der Madrasa al-Ġawzīya. 987/1579 zog das Gericht mit dem Qāḍī ʿAlī ibn Sinān ar-Rūmī in das Haus Ibn Aslān südlich der Zitadelle. Vgl.: Ibn Ṭūlūn (1956) 312, 333; (1964) II, 47, 89. Siehe auch Marino / Okawara (1999) 42 ff; Weber (1997-1998) 440. Die nuridische Dār al-ʿAdl wurde teilweise zerstört, als Šamsī Aḥmad Pascha in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts hier seine Takīya errichten ließ. Letzte Reste waren noch gegen 1032/1622-23 zu sehen, als Qāsim al-Kurdī diesen Ort als Baugrund benutzte. Siehe: al-Muḥibbī (1970) III, 293. Vgl. auch: Bakhīt (1982) 120; Rafeq (1970) 309; Sack (1975) 280; (1989) Nr. 4.41; al-ʿUlabbī in Ibn Kannān (1994) 10; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) E/4-15.

⁴⁸² Vgl.: al-Anṣārī (1991) II, 192.

verschiedene Verwaltungsräte auf Provinz- (Wilāya), Region- (Sanğaq) und Stadtebene (Balad) für unterschiedliche Angelegenheiten. Zwar blieben einige Verwaltungseinheiten im Saray, wie das Büro für Öffentliche Baumaßnahmen, der Landwirtschaftsrat und kurzzeitig auch das Polizeipräsidium, doch erhielten die meisten Räte ein eigenes Gebäude,⁴⁸³ so der Stadtrat [16], der Schulrat [17], die Finanzverwaltung (ad-Daftardārīya) [11], die Grundbuchkommission [338], die Verwaltungsbehörde der Waqf [19], das Polizeipräsidium [337, 338] und der Gerichtsrat [12]. Auch die Mušīriya, der Militärsaray [410], wurde so zu einem Bauwerk, das hauptsächlich auf eine Funktion beschränkt blieb.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 87: Neuer Saray [412] (NW), ca. 1910



(Weber)

Abb. 88: Neuer Saray [412], Rückfassade

Hingegen errichtete man den neuen Saray als ein freistehendes Steingebäude, das nicht mehr mit anderen Bauten der Administration in Verbindung stand. Seine repräsentative neoklassizistische Fassade an der Uferstraße des Barada wurde betont und ist bis heute einer der Blickfänge im Einzugsbereich des Marğa-Platzes. Am Beispiel des dritten osmanischen Saray kann somit eine administrative Differenzierung städtebaulich nachvollzogen werden, auch wenn der Standort eindeutig in der Tradition des alten Saray an der Darwīšīya-Straße steht. Dieses Phänomen der räumlichen Differenzierung trifft man bei der Entwicklung des Marğa-Platzes auf Schritt und Tritt an.

⁴⁸³ Nach einem britischen Konsularbericht waren noch um die Jahrhundertwende viele Verwaltungsausschüsse, wie das Steuerbüro, die Grundbuchkommission, der Schulrat, der Ausschuss für öffentliche Baumaßnahmen, die Forstkommision und das Polizeipräsidium im Saray untergebracht. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 8.1.1902). Der Landwirtschaftsrat (Mağlis az-Zirā'a) soll nach einem weiteren Bericht um 1912 gegründet worden sein. Vgl.: PRO (FO 618-3/ 2.10.1912).

b) Das Rathaus

Städtische Planung und Budget

Durch die Institutionalisierung der verschiedenen Räte entstand wie gesehen in den Jahren 1310/1892-93 und 1311/1893-94 auch das Rathaus [16].⁴⁸⁴ Die Rolle des Stadtrats ist für die weitere Stadtentwicklung kaum zu überschätzen. Es war das erste Gremium in Damaskus, dem neben Verwaltungsaufgaben auch die städtische Bauplanung zukam (vgl. auch S. 101 ff.). Rekapitulierend lassen sich die Aufgaben des Stadtrats zum Ausbau der Infrastruktur und der Modernisierung des öffentlichen Bauwesens nach den gesetzlichen Vorgaben wie folgt zusammenfassen:

"... to supervise the construction of all buildings in the city, the arrangements of streets and of water pipes, the paving and the decoration of the town, its expansion, cleanliness, lighting, etc. The baladiyya has the authority to expropriate land in the public interest, to demolish buildings constituting a danger to the public, to repair roads, to build public baths, to found fire-fighting associations, to set aside a site for promenades and public gardens, to establish markets, to fix a tax on vehicles; the baladiyya has also to supervise weights and measures in shops and businesses, public health, coffee houses and restaurants, the theatres, as well as schools, charitable institutions and many other such matters."⁴⁸⁵

Ab dem späten 19. Jahrhundert gingen viele Baumaßnahmen, Straßenerweiterungen und Straßendurchbrüche auf die Initiative dieses staatlichen Planungsgremiums zurück, und von nun an wurde Damaskus systematisch ausgebaut.

Bei der Nennung öffentlicher Baumaßnahmen lässt sich nicht immer entscheiden, ob der Gouverneur oder der Stadtrat Auftraggeber oder Initiator war. Oft – so kann man nur vermuten – scheinen beide Akteure städtischer Politik bei der Planung und Durchführung involviert gewesen zu sein. In der Forschungsliteratur wird durchgehend der Wālī als Initiator öffentlicher Bauten genannt, was aber daran liegt, das sich bisher kaum jemand mit dem Stadtrat auseinandergesetzt hat.⁴⁸⁶ In wie weit Initiativen zu Baumassnahmen auf den Gouverneur oder auf die Mitglieder des Stadtrates zurückgehen, lässt sich nicht immer beantworten, solange die Unterlagen des Stadtrates unzugänglich sind. Es ist jedoch bekannt, dass sowohl das Rathaus [16], das Krankenhaus [166],

⁴⁸⁴ Wo der Stadtrat, der bereits seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts existierte, zuvor zusammentraf, ist nicht bekannt. Kremer erwähnt Anfang der fünfziger Jahre die Sitzung des 'Municipalrates', mit dem nur der Mağlis al-Idāra gemeint sein kann, im Haus des Wālī. Nach der Zeitung aš-Šām gab es 1896 zwei Gebäude für die Baladīya, wobei vielleicht eine Baladīya für die Altstadt intra muros zuständig und dort angesiedelt war. Von 1900 bis 1904 wurde das Rathaus teilweise auch durch den Wālī und Daftardār benutzt, bis der neue Saray 1904 beziehbar war. Vgl.: Kremer (1854) 19; PRO (FO 618-3 / 9.7.1904); aš-Šām Nr. 59 (10. Rabī' at-Ṭānī 1315/1897).

⁴⁸⁵ Parshandata, The officialdom of Turkey, nach Kark (1980) 125. Vgl. Auszug des Gesetzestextes nach Young S. 101 f.

⁴⁸⁶ Zu dieser Frage auch Friès (2000a) 192 f., der jedoch auf die Funktion des Stadtrates kaum eingeht.

das Saray [412] und andere Verwaltungsgebäude durch den Stadtrat finanziert und der Sūq al-Ḥamīdiya [208] seitens der Baladiya geplant wurde, als auch, dass der Hedschasbahnhof [44] auf einen von der Stadtverwaltung ausgeschriebenen Wettbewerb zurückging.⁴⁸⁷



(van Berchem)

Abb. 89: Marğa-Platz mit Rathaus [16], ca. 1900

In anderen Bereichen, wie dem Ausbau öffentlicher Infrastruktur und Stadtplanung, war der Stadtrat sicherlich aktiv, wie im folgenden darzustellen ist. Zum Teil wurden Moscheen und Grabstätten historischer Persönlichkeiten durch die Verwaltung restauriert, wobei einige dieser Restaurierungen mit Straßenbauarbeiten im Zusammenhang standen und daher auf die Stadtverwaltung zurückgehen dürften.⁴⁸⁸ Auch andere öffentliche Gebäude der staatlichen Provinzverwaltung wurden durch dieses Gremium geplant und finanziert. Es ist anzunehmen, dass der Stadtrat oft Vorgaben aus Istanbul zu erfüllen hatte, auch wenn er sicherlich nicht nur ein ausführendes Gremium war. So erging 1327/1909 zum Beispiel eine Anweisung aus Istanbul seitens des Finanzministeriums zum Verkauf oder zur Erneuerung des Gerichtshofs [12]. Der Stadtrat bot das Tribunal zum Verkauf an, wollte jedoch den Gewinn für sich behalten, da das Gebäude 1296/1878-79 mit Geldern der Baladiya errichtet worden war.⁴⁸⁹

⁴⁸⁷ Vgl.: Lisān al-Ḥāl (16.12.1889) Nr. 1191; PRO (FO 618-3 / 6.4.1901). Ferner handelte der Stadtrat selber mit Immobilien. In einer Gerichtsakte wird beim Sūq Midḥat Bāšā in Sīdī ‘Amūd ein Laden des Stadtrates erwähnt. Vgl.: MSD S754/W8 (1300/1883).

⁴⁸⁸ Im Sālnāme werden Restaurierungen der Moscheen ‘Īsā Bāšā, an-Nābulsī, an-Naqšbandī, as-Sanḡaqdār, as-Suyyās und die Mausoleen von Bilāl al-Ḥabašī, Ṣalāḥ ad-Dīn al-Ayyūbī, aš-Šayḥ Muḥyī ad-Dīn ibn ‘Arabī und Šayḥ Ḥusayn al-Ġibbāwī erwähnt. Vgl.: Sālnāme ¹⁴(1299/1881-82) 225; ²¹(1306/1888-89) 147; ³⁰(1316/1898-99) 237; ³¹(1317/1899-1900) 132, 135, 136, 243; ³²(1318/1900-01) 238.

⁴⁸⁹ Muqtabas Nr. 188 (10. Raġab 1327/1909).

Insgesamt verfügte die Baladīya nach Kurd ‘Alī jährlich über 12 000 – 13 000 Osmanische Lira, die seit, ca. 1880 hauptsächlich durch eine Steuer auf Fleisch eingenommen wurden.⁴⁹⁰ Dies führte zu Protesten und eine erneute Erhöhung der Schlachtgebühren hatte 1909 einen größeren Streik der Fleischer zur Folge.⁴⁹¹ Doch wurde - wie aus seiner Beanstandung zu schließen ist - nur ein geringer Teil für infrastrukturelle Maßnahmen verwendet.⁴⁹² Nach der Zeitung aš-Šām verwaltete die Baladīya im Jahr 1315/1897-98 einen Jahresetat von 1 654 652 Ğirš, von denen circa 200 000 Ğirš diesem Zweck zuflossen.⁴⁹³ Der britische Konsul bemerkte 1901, dass wegen der Bauarbeiten des Saray und des Krankenhauses sowie des Wiederaufbaus der Umayyadenmoschee keine Gelder für die Überholung der Straßen übrig blieben.⁴⁹⁴



(Mit freundlicher Genehmigung: C. Tarazi)

Abb. 90: Versorgungsamt [168] und Rathaus [16], Saray [412] während der Bauarbeiten im Hintergrund, ca. 1901 (wahrscheinlich Thronjubiläum Sultan ‘Abdülhamīds)



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 91: Rathaus [16], ca. 1930, Feierlichkeiten zur Mandatszeit

Der Baladīya wurden als Institution politischer Partizipation auf kommunaler Ebene und zentraler städtischer Planung mit einem eigenen Budget also auch Mittel an die Hand gegeben, ihre Aufgaben zu erfüllen. Das dies nicht immer reibungslos funktionierte, kann man den Berichten entnehmen. Wichtig ist dabei, dass sich die Stadtverwaltung für ihre Leistungen und Fehlleistungen öffentlich rechtfertigen musste und auch abgewählt werden konnte.

⁴⁹⁰ Vgl.: Kurd ‘Alī (Sept. 1901) 796 f.: "Vor zwanzig Jahren begann der Staat die Hälfte der Einkünfte der Baladīya an die Staatskasse abzuführen, worauf man eine Steuer, die auf Fleisch erhoben wurde, ins Leben rief."

⁴⁹¹ Vgl.: PRO (FO 618-3/ 1.4.1909).

⁴⁹² Vgl.: Kurd ‘Alī (Sept. 1901) 796 f.

⁴⁹³ aš-Šām Nr. 93 (27. Dū 'l-Ĥiġġa 1315/1898). Nach MSD S1014/W199 (1311/1894) entsprachen 126,5 Ğirš einer Osmanischen Goldlira, womit die durch aš-Šām genannten 1 654 652 Ğirš mit den von Muḥammad Kurd ‘Alī angegebenen 13 080 OS Lira übereinstimmen. Genauere Angaben zu den Etats in der Verwaltung stehen uns ansonsten nicht zur Verfügung. Im Sālnāme finden sich zum Teil Angaben zu Ausgaben und Einnahmen der Provinz Syrien, zum Beispiel im Finanzjahr 1314/1898: Ausgaben: Örtliche Ausgaben 7 218 491 Ğirš; Staatsschatz 435 121 Ğirš; Militär 14 079 958 Ğirš; Polizei und Sicherheit 4 378 948 Ğirš; sonstige Ausgaben 8 249 060 Ğirš (insgesamt 34 361 578 Ğirš). Einnahmen: Vermögenssteuer 11 712 641; Freistellung der Wehrpflicht 1 583 028; Schafsteuer 5 639 174; der Zehnte 13 783 236; andere Einkommen 1 681 555 Ğirš (insgesamt 34 409 634 Ğirš). Vgl. auch: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 124 f.; ⁵(1290/1873-74) 110, 129. Vgl. zu den Finanzen der Wilāyat Sūriya mit Tabelle zu Ausgaben um 1878: Shamir (1968) 363 f.

⁴⁹⁴ PRO (FO 618-3 / 6.4.1901).

Öffentlichkeit und Kritik

Die Stadtverwaltung war ein Gremium aus gewählten Mitgliedern, an das man konkrete Forderungen stellte. Beschwerden wurden vor allem in den Zeitungen geäußert. So adressierten zum Beispiel die Bewohner des Sūq aṣ-Ṣūf 1896 an den Stadtrat ihren Wunsch nach dem Bau einer Trennmauer auf den Dächern zwischen dem Sūq Midḥat Bāšā und den angrenzenden Wohnhäusern, um die Wohngebäude abzuschirmen.⁴⁹⁵ Einwohner aus Bāb Tūmā verlangten 1897 vom zweiten Stadtrat die Beseitigung einer Brache, die schwer zu passieren sei.⁴⁹⁶ Im osmanischen Jahrbuch findet sich ein regelrechter Rechenschaftsbericht über Straßenbauten und -erweiterungen sowie anderer infrastrukturellen Maßnahmen seitens der durch die Damaszener gewählten Stadtverwaltung.⁴⁹⁷ Nachdem 1908 ein großer Teil des Budget von 12000 Pfund durch die Stromgesellschaft verbraucht worden war (Kosten für öffentliche Beleuchtung), musste sich der Stadtrat öffentlich erklären und unterstrich den Nutzen der elektrischen Straßenbahn, die durch die gleiche Gesellschaft betrieben wurde, für die damaszener Bürger.⁴⁹⁸ Doch gerade der Umgang mit öffentlichen Geldern war der kritische Punkt städtischer Verwaltung. Dabei schien die Veruntreuung von Geldern und die allgemeine Finanznot gleichermaßen ein Problem zu sein. Im April 1910 wurde zum Beispiel der Stadtrat durch den Wālī aufgelöst und musste im Juli wegen eines Finanzskandals nochmals geschlossen zurücktreten.⁴⁹⁹ Verschiedene Berichte des britischen Konsuls zeigen, dass besonders der Stadtratspräsident im Blickfeld der Öffentlichkeit war und kontrolliert wurde. ‘Ārif Afandī al-Qudsī dankte 1909 angesichts der schlechten Haushaltslage des Stadtrates selber ab und 1910 blieb Munīr Afandī Ya‘qūb für nur zwei Monate im Amt und der britische Konsul bemerkte: "... he resigned ... as he failed to fulfil the duties of post in such a way as to satisfy public opinion ..."⁵⁰⁰ Das Finanzgebaren des Stadtrates wird auch von Muḥammad Kurd ‘Alī heftig kritisiert:

"Die Stadträte in den zivilisierten Ländern sind von allergrößter Bedeutung. Wenn man das Wort Baladīya gebraucht, dann meint man damit eine Verwaltung, die sich um Kultur und Wohlstand einer Stadt kümmert. Dies ist jedoch bei uns nicht so. Die Munizipalität ... war und ist immer noch ein Schmaus (ma'kala), der mit seinen Geldern die Gier [einiger Leute]

⁴⁹⁵ aṣ-Ṣām Nr. 5 (9. Rabī‘ al-Awwal 1314/1896).

⁴⁹⁶ aṣ-Ṣām Nr. 44 (24. Dū ‘l-Ḥiġġa 1314/1897).

⁴⁹⁷ Vgl. unter anderem: Sālnāme ¹⁷(1302/1884-85), 278; ¹⁹(1304/1886-87) 253 ff.; ²¹(1306/1888-89) 146 ff.; ²²(1307-08/1890-91) 155; ²³(1308-09/1891-92) 157; ²⁴(1309-10/1892-93) 240 ff.; ²⁵(1310-11/1893-94) 266 ff.; ³¹(1317/1899-1900) 354; ³²(1318/1900-01) 353.

⁴⁹⁸ PRO (FO 618-3/6.1.1908).

⁴⁹⁹ Vgl.: PRO (FO 618-3 / 4.4.1910); (FO 618-3/ 12.7.1910).

⁵⁰⁰ Siehe zu diesen Berichten: PRO (FO 618-3 / 6.4.1901); (FO 618-3 / 4.4.1905); (FO 618-3/ 1.4.1909); (FO 618-3/ 1.7.1909).

befriedigt. [Diese Gelder] werden von den Bettelarmen als Steuern oder als Veruntreuung von Geldern genommen und in Dinaren an die ausgezahlt, die nichts taugen. [...]

Auch wenn die Baladīya ernstlich damit beschäftigt ist, einige Wege zu pflastern und einige Straßen zu verbreitern, so entspricht das, was sie dafür ausgibt nicht dem, was sie der Bevölkerung abnimmt. [Der Stadtrat] ist gegenwärtig gezwungen, Löhne für die Gendarmerie und Polizei und monatliche Gehälter für einige, die aus dem Amt entlassen wurden, auszuzahlen. Dementsprechend wird gezwungenermaßen die pflichtmäßige Ausführung der Straßenreinigung und Müllbeseitigung, der Ausbesserung von Straßen, der Beleuchtung von Stadtvierteln und Straßen oder anderer Aufgaben vernachlässigt.⁵⁰¹

Damaszener waren nun gleichzeitig Vertreter der osmanischen Administration und Repräsentanten ihrer Wähler. Somit wurden sie auch Zielscheibe lokaler Kritik und oft nicht erneut ins Amt gewählt. Die Tabelle 5, S. 457 zeigt, dass dies bis in die achtziger Jahre hinein die Regel war und die Mitgliedschaft im Stadtrat selbst später noch stark fluktuierte. Selten blieb jemand mehr als drei oder vier Jahre Mitglied der Baladīya und Personen wie Darwīš Afandī al-Ḥalabī mit 11 Jahren, ‘Uṭmān Āgā Sammān mit 12 Jahren und Muḥammad Bek al-‘Azma mit 13 Jahren Mitgliedschaft im Stadtrat waren die absoluten Ausnahmen.

Stadtplanung und urbanes Management wurden im späten 19. Jahrhundert zu öffentlichen Angelegenheiten in Damaskus. Dementsprechend war das Rathaus das auffälligste Gebäude am Marḡa-Platz. Hier konzentrierten sich städtische Verwaltung (siehe zur Stadtplanung Kap. III.1.2.) und die Kritik an dieser. Der Versammlungsort der gewählten Vertreter für urbanes Management war weithin sichtbar und stand frei zugänglich an einem Ort, den viele Bürger täglich passierten. Öffentlichkeit, ein neues Leitprinzip städtischer Planung, wurde durch das Rathaus adäquat zum Ausdruck gebracht.

c) Das Gerichtswesen und der Gerichtshof am Marḡa-Platz

Der Gerichtshof (Dār al-‘Adliya [12]), der unter Midḡat Pascha um 1879 am Marḡa-Platz entstand, verkörpert die oben umrissene 'Verstaatlichung' gesellschaftspolitischer Prozesse und ist ein Ergebnis der Reformen der Judikative, die hier kurz besprochen werden sollen.

Das Gerichtswesen war unter den Osmanen immer schon von besonderer Bedeutung gewesen. Die Person des obersten Richters der Provinz, des Qādī - der osmanische Spitzenbeamte neben dem Wālī, Sar‘askar und Daftardār -, spielte eine herausragende Rolle im damaszener Gesellschaftsleben. Er war zwar nicht die Personifizierung der Judikative, man könnte ihn jedoch

⁵⁰¹ Kurd ‘Alī (Sept. 1901) 796 f.

als obersten Erziehungsdirektor, Waqf-Aufseher, Notar, Justizinspektor sowie als Appellationsinstanz bezeichnen. Als Vorsitzender der 'religiösen Gerichtshöfe', den Maḥākīm ad-Dīniya / aš-Šarʿīya, leitete er den judikativen Arm der osmanischen Verwaltung in Damaskus.⁵⁰² Dazu muss bemerkt werden, dass in den Gerichtsakten der Maḥākīm aš-Šarʿīya, die sich heute im Syrischen Nationalarchiv (Markaz al-Waṭāʾiq at-Tārīḥīya) befinden, kaum Unterlagen zur kriminalrechtlichen Strafverfolgung befinden. Für die Strafverfolgung war zum Teil auch der Wālī zuständig, der unabhängig - bei schwerwiegenden Fällen mit der Genehmigung von Istanbul - Strafen verhängen konnte. Die Zuständigkeit der religiösen Gerichtshöfe blieb primär auf das Personenstandsrecht, auf Besitzstandsfragen, Registrierung von Immobilien und die Verwaltung der frommen Stiftungen (Waqf) beschränkt. Der administrativen Aufteilung der Stadt in acht Stadtquartiere (Aṭmān) folgten auch die Gerichte. Jedes Stadtviertel verfügte über seine eigene Maḥkama.⁵⁰³

Zentralisierung des Rechtswesens

Mit den Tanzīmāt wurde nun versucht durch Vereinheitlichung und Zentralisierung des Rechtswesens bessere Möglichkeiten zur Kontrolle zu schaffen und die Rechtssicherheit zu stärken. Damit verbunden war, wie wir sehen werden, ein kontinuierliches Einschränken der Zuständigkeiten des Qāḍī⁵⁰⁴, dem zugunsten der Tanzīmāt-Behörden zunehmend Kompetenzen aus der Hand genommen wurden. Auch der Wālī wurde in seinen Zuständigkeiten beschränkt.

Schon unter Ibrāhīm Pascha entzog ein gemischtes Handelsgericht den religiösen Gerichtshöfen die Zuständigkeit im Bereich des Handels (Maḡlis aš-Šūrā, später bekannt als Maḡlis at-Tiḡāra), der nicht religiösem Recht folgte und durch Muslime, Nichtmuslime und Ausländer besetzt wurde. Ebenso richtete der Staat lokale Zivilgerichtshöfe ein, deren Appellationsinstanz ein Dīwān aus Qāḍī, Naqīb al-Ašrāf und mehreren Notabeln (Aʿyān) und nicht mehr allein der Qāḍī war.⁵⁰⁵ Diese Institutionen des Rechtswesens wurden mit der Wiedereingliederung ins Osmanische Reich zunächst aufgelöst. Die Zuständigkeiten des Handelsgerichts wurden vom Verwaltungsrat (Maḡlis al-Idāra) übernommen. Dieses Gremium lokaler Notabeln arbeitete seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts im hohen Maße judikativ, was mangels fest definierter Verantwortungsbereiche und

⁵⁰² Zusammenfassung der Aufgaben des Qāḍī (al-Quḍāt) und detailliert zu den anderen Ämtern der Maḥākīm aš-Šarʿīya: Bakhit (1982) 119 ff.; Ghazzal (1993) 23 ff.; Meier (2002); Pascual (1983) 5 f.; Wiedmann (1845) 148 f. Zum Funktionsverlust des Qāḍī: Roded (1984b) 189. Zum Muftī: Bakhit (1982) 132 ff.; Schatkowski Schilcher (1985) 117 ff.

⁵⁰³ Vgl. zu den Örtlichkeiten der Maḥākīm aš-Šarʿīya: Bakhit (1982) 120; Kremer (1853) 246; (1855) 6; Rafeq (1970) 6; Sack (1989) 24, 41, 93, 107; Schatkowski Schilcher (1975) 116, 158, Fig. 4; aš-Šihābī (1990a) 72; al-ʿUlabī (1989) 458.

⁵⁰⁴ Die Position des Qāḍī, der direkt vom Šayḥ al-Islām aus Istanbul eingesetzt wurde, existierte weiter. Die Amtszeit betrug für gewöhnlich zwei Jahre; eine Verlängerung war möglich. Vgl.: PRO (FO 618-3/2.6.1908).

⁵⁰⁵ Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Maḡlis aš-Šūrā, der aus neun Muslimen sowie drei Christen und Juden bestand. Vgl.: Bowring (1973) 93, 102 f., 104, 121; Maʿoz (1968, Reform) 14 f., 91.

Institutionen die Rechtsunsicherheit durch Kompetenzschwierigkeiten zwischen den religiösen Gerichtshöfen, dem Wālī und anderen Autoritäten vergrößerte.⁵⁰⁶ Im Zuge des Handelsgesetzes von 1850 und der Einrichtung des Handelsgerichtshofs in Istanbul im Jahre 1849 wurde 1850 in Damaskus, wie auch in den anderen Provinzhauptstädten, der damaszener 'Handelsrat' (Mağlis at-Tiğāra) neu eingerichtet. Zur Reform dieses Handelsgerichts und des Verwaltungsrates (Mağlis al-Idāra) wurde der osmanische Beamte 'Uṭmān Bek als Daftardār nach Damaskus gesandt, wo er als Präsident beider Ausschüsse deren Zuständigkeiten neu ordnete.⁵⁰⁷ Der Handelsgerichtshof war ein Resultat des Abkommens von Balta Limanı (vgl. S. 23). Neben vier muslimischen, zwei christlichen und einem jüdischen Händler fanden hier sieben von den Konsuln ernannte Vertreter (Ausländer oder Protégés) Platz. Ebenso wurden von Seiten des Staates lokale Zivilgerichtshöfe eingerichtet.⁵⁰⁸

Ab 1854 wurde mit dem Mağlis at-Taḥqīq eine neue Appellationsinstanz geschaffen, nachdem man neben dem Handelsgericht Gerichtshöfe für Strafrecht (Mağlis al-Ġināya) eröffnet hatte, deren Richter auch aus den religiösen Minderheiten berufen wurden. Nach den Landreformen von 1858 und 1867 und der Eröffnung von Grundbuchämtern verloren die religiösen Gerichtshöfe weitere notarielle Funktionen. Die Nizāmīya, ein vollständig neues säkulares Gerichtswesen, wurde 1864 in die Provinzstrukturen integriert und war sowohl für Zivilrecht als auch für das Strafrecht zuständig. Damit wurde 1864 die Position des Qāḍī endgültig zurückgestuft, und der Präsident des Kassationsgerichts (Mağlis at-Tamyīz) wurde zum obersten Richter der Provinz.⁵⁰⁹ Den Durchbruch erfuhr die Nizāmīya jedoch erst 1877 mit der Herausgabe des osmanischen Zivilgesetzbuches (Mağalla) und der Einrichtung entsprechender Kammern und Gerichte für das Personenstandsrecht, das als höchste Instanz in den Provinzhauptstädten ein Appellationsgericht vorsah. Mit der Gründung eines Justizministeriums in Istanbul 1879 wurden die neuen Gerichtshöfe aus den Strukturen der Provinzverwaltung herausgelöst und als unabhängige Judikative verselbständigt. Die Fertigstellung des Gerichtshofs (Dār al-ʿAdliya oder Sarāyā al-Mağālis al-

⁵⁰⁶ Auch weiterhin bekannt unter dem Namen Mağlis aš-Šūrā. Vgl. Ghazzal (1993) 24 f., 56 f.; Thompson (1993).

⁵⁰⁷ Vgl.: al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 150, es handelt sich dabei nicht, wie bei Schatkowski Schilcher (1985) 213 angegeben, um 'Uṭmān Mardam Bek. Siehe zum osmanischen Mağlis at-Tiğāra unter anderem: Ghazzal (1993) 98 f.; Ma'oz (1968, Reform) 91 f., 173 f.; PRO (FO 618-3/ 2.1.1910) (Aufgaben); Schatkowski Schilcher (1985) 213.

⁵⁰⁸ Schon Maḥmūd II. hatte ein Strafrecht (ceza kanunnamesi) herausgegeben. Vgl.: Shaw - Shaw (1977) II, 39.

⁵⁰⁹ Dieser Posten wurde anfänglich aus der damaszener Gelehrtenfamilie al-Uṣṭuwānī oder der (Ašrāf-) Familie Maḡak-ʿAğlānī besetzt. Vgl.: Schatkowski Schilcher (1985) 117, 203, 214. Nach al-Ḥuṣnī (1979) I, 269 wurde der Mağlis at-Tamyīz unter Muḥammad Rāšid Pascha, also zwischen 1282/1866 und 1288/1871 eingerichtet. Ab 1871 wurden die Präsidenten der Gerichtshöfe in erster Distanz durch den Justizminister und der Präsident des Handelsgerichts durch den Wirtschaftsminister bestimmt. Anscheinend ermittelte man auch Mitglieder per Stimmabgabe, jedenfalls berichtete der britische Konsul 1905 von Wahlen zur 'Adliya. Vgl.: PRO (FO 618-3 / 4.4.1905).

‘Adlīya, wie ihn Sāmī Bek 1890 nennt [12]), - wahrscheinlich im gleichen Jahr - war die Konsequenz dieser Entwicklung.⁵¹⁰

Der Gerichtshof am Marġa-Platz war also der direkte Ausdruck dieser Zentralisierung des damaszener Rechtswesens und folgte der bisher beobachteten Tendenz städtebaulicher Entwicklung zur Tanzīmāt-Zeit. Das neue zentrale Gerichtsgebäude war auch Ausdruck einer Säkularisierung des Gerichtswesens, da die Zuständigkeiten der religiösen Gerichtshöfe deutlich beschränkt und die Rechtsprechung einer von religiösen Institutionen unabhängigen Judikative unterstellt wurden. Doch selbst nach der Gründung des Justizministeriums und dem Ausbau des Nizāmīya-Gerichtswesens blieben die Maḥākīm aš-Šar‘īya in Funktion. Angelegenheiten des Personenstandsrechts, wie Heirat, Erbschaft etc. wurden weiter hier geregelt.⁵¹¹

d) Das Gesundheitswesen und das Ġurabā-Krankenhaus

Traditionell lag das Gesundheitswesen einer Stadt nicht im Aufgabenbereich der staatlichen Verwaltung. Krankenhäuser und Medizinschulen, die spätestens seit dem 12. Jahrhundert in Damaskus belegt sind, wurden durch die Stiftungen (Waqf) einzelner Personen finanziert. Für Damaskus sind die beiden Krankenhäuser Bīmāristān an-Nūrī (549/1154, bei [62]) und das Bīmāristān al-Qaymarī (646/1248) in aš-Šālīḥīya als Bau erhalten. Zwar wurden Krankenhäuser oft von hohen Staatsmännern gestiftet, doch war für ihre Unterhaltung alleine ihr Waqf und die Administration des Waqf verantwortlich, die bis weit in die Osmanenzeit hinein das Überleben der beiden genannten damaszener Krankenhäuser garantiert hatten.⁵¹²

Mit der Umstrukturierung beziehungsweise Verstaatlichung des alten Waqf-Systems in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sahen sich viele alte Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser, die als Waqf gegründet worden waren, nicht mehr in der Lage, die in der Waqfīya vorgesehenen öffentlichen Dienste zu verrichten. Zumindest teilweise ist dies damit zu erklären, dass nach der Verstaatlichung des Waqf mit seiner zentralen Verwaltung in Istanbul wesentlich mehr Gelder in die Staatskassen strömten, als für den Unterhalt der Stiftungen zurückflossen. Als Folge mussten viele Waqf-Einrichtungen schließen oder konnten nur noch sehr beschränkt ihren Aufgaben nachkommen. Nur relativ wenige öffentliche Einrichtungen bestanden weiterhin als Waqf. Andererseits war der Staat noch nicht imstande, seinem Anspruch, Schulen, Krankenhäuser und

⁵¹⁰ Sāmī Bek (1983) 54. Vgl. hierzu auch: ‘Awaḍ (1969) 111 ff.; al-‘Azma (1987) 194; Cunningham (1968) 261; Findley (1986) 10; Ma‘oz (1968, Reform) 154 ff.; Rāfiq (1993) 380; Schatkowski Schilcher (1985) 213 f.; Shamir (1968) 360.

⁵¹¹ Vgl.: Gooch / Temperley (1928) 3 f. Im Sālnāme werden die einzelnen Maḥākīm aš-Šar‘īya samt Personal aufgeführt. So werden zum Beispiel für das Jahr 1316/1898-99 32 Angestellte für die Maḥkamat al-Bāb genannt und daneben auch die Gerichtshöfe al-Buzūrīya, al-‘Amāra, as-Sinānīya und al-Mīdān erwähnt. Vgl.: Sālnāme³⁰ (1316/1898-99); ³¹(1317/1899-1900) 105 ff.

⁵¹² Vgl.: Bakhit (1982) 134 f.

andere Einrichtungen aus der öffentlichen Hand zu unterhalten, nachzukommen. Mir ist nicht bekannt, ob neben dem Bīmāristān an-Nūrī, das bis zum Bau eines neuen Krankenhauses noch teilweise in Funktion war, eine weitere Einrichtung medizinische Dienste anbot. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass der Bevölkerung von Damaskus Mitte des 19. Jahrhunderts kaum Gesundheitsdienste zur Verfügung standen.⁵¹³ Die schlechte öffentliche Hygiene und Gesundheitsversorgung zogen dann auch mehrere Seuchen nach sich. Qasāṭilī berichtet, dass 1852 die Pest in Damaskus ausbrach und auch auf Grund der fehlenden Quarantänestationen 30 000 Todesopfer forderte.⁵¹⁴ Eine Reformierung und Erweiterung des Gesundheitswesens war also ein dringendes Desideratum. Die katastrophale Situation im Gesundheitswesen wurde minimal durch Missionseinrichtungen gelindert, die zum Teil auch Ambulanzen unterhielten (z.B. [290]).⁵¹⁵

Die Modernisierung des Gesundheitswesens

Wie in vielen anderen Bereichen, blieben Neuerungen staatlicherseits zunächst auf den militärischen Apparat beschränkt. Unter Ibrāhīm Pascha wurde mit dem Bau eines großen Militärlazaretts [169] begonnen, das das erste staatliche Krankenhaus in Damaskus war. Beim Abzug der ägyptischen Truppen im Jahre 1840 waren die Bauarbeiten noch nicht weit fortgeschritten. Selbst nachdem 1259/1843 die Anweisung aus Istanbul zum Bau des Krankenhauses gekommen war, gingen die Bauarbeiten nur sehr zögerlich voran. Angaben hierzu widersprechen sich. Nach İhsanoğlu war das Krankenhaus schon ab 1847 in Betrieb. Kremer sah hier Anfang der fünfziger Jahre nur Baureste. Wortabet berichtete 1855, dass die Osmanen den Bau fertig stellen wollten, und Wetzstein sprach 1857 von einem Militärkrankenhaus, ohne nähere Angaben dazu zu machen. Zuhdī geht von einer Einweihung im Jahre 1865 aus (vgl. zu diesen Angaben [169] und S. 105 f.).

Erst mit der Einrichtung des Stadtrates war eine Institution geschaffen, in deren Aufgabenbereich auch öffentliche Hygiene fiel, angefangen von Straßenkehren bis zur Errichtung und Unterhaltung von Krankenhäusern. Das öffentliche Gesundheitswesen wurde somit in den sechziger und siebziger Jahren zu einem Aspekt städtischer Politik. Die Stadtverwaltung versuchte nun die Lücke zu schließen, die der Zusammenbruch der auf Waqf beruhenden medizinischen Dienste hinterlassen hatte. Dem Stadtrat angegliedert waren ein Stadtarzt, ein Quarantänearzt (neben der Quarantäne in

⁵¹³ Siehe zur schlechten Lage des einstmaligen vorbildlichen Gesundheitswesens in der Mitte des 19. Jahrhunderts: Bowring (1973) 96 ff.; Fleischer (1968) 314 ff.

⁵¹⁴ Qasāṭilī (1982) 90.

⁵¹⁵ Rāfiq nennt für 1845 noch zwei Aussätzigenheime, eins für Christen (in Bāb Tūmā, wahrscheinlich [164]) und eines für Muslime mit 25 Zimmern außerhalb Bāb Šarqīs. Siehe: Rāfiq (2004) 16 f.

Beirut) und eine Gesundheitskommission.⁵¹⁶ Noch 1858 soll Dr. Nicorat der einzige europäische Arzt in Damaskus gewesen sein. Über einheimische Ärzte mit moderner Ausbildung, die es sicherlich gab, wie das Beispiel Miḥāʾil Mišāqa belegt, der 1845 in Ägypten sein Doktordiplom erhalten hatte, gibt es keine Angaben. Im Sālnāme werden 1316/1898-99 neben dem Stadtrat 23 Ärzte aufgeführten, von denen 6 keine arabischen Namen haben.⁵¹⁷ Daneben zeigte sich der Stadtrat für die Versorgung mit Medikamenten verantwortlich und gründete gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine öffentliche Apotheke (von insgesamt 19).⁵¹⁸ Mit dem Mustawṣaf al-Markaz beziehungsweise der Ṣaydalīyat al-Markaz (Versorgungsamt [168]) entstand direkt neben dem Rathaus [16] 1317/1901 ein städtisches Gesundheitszentrum am Marḡa-Platz, das auch der ambulanten Versorgung diente. Seit 1294/1877 wird ferner das städtische Krankenhaus al-Ġurabā durchgehend im Sālnāme erwähnt, das 1876 im Bīmāristān Nūr ad-Dīn gegründet worden war.⁵¹⁹ Als Reaktion auf die hohe Sterberate von Frauen wurde 1886 dann auch eine Frauenabteilung in dem kleinen Krankenhaus eingerichtet, das jedoch nur über 20 Betten verfügte.⁵²⁰ In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts verfolgte die Stadtverwaltung zielstrebig den Aufbau eines modernen Gesundheitswesens, und schließlich wurde für das Krankenhaus al-Ġurabā [166] ein prächtiger Neubau errichtet.

Das Krankenhaus al-Ġurabā

Dieses Gebäude, das zwischen 1314/1896-97 und 1317/1899 unter Wālī Ḥusayn Nāẓim Pascha gebaut wurde, ist im Jahr 2000 kurz nach unserer Dokumentation weitgehend zerstört und aus Beton nachgebildet worden.⁵²¹

Möglicherweise stammen die Baupläne von Wāsilyādīs Afandī, dem Sarmuhandis der Wilāya von 1898. Die Ähnlichkeit zum gleichzeitigen Grandhotel Victoria [232] legt nahe, dass beide Gebäude vom selben Architekten geplant wurden. Auch südlich der Ḥamīdiya-Kaserne [327] stand ein Bau

⁵¹⁶ Vgl.: Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 57 f., 109 (dort wird Rūbulskī Afandī als Stadtrat genannt); ⁵(1290/1873-74) 120; ³¹(1317/1899-1900) 125. Jedoch berichtet Ali Bey, dass 1807 zwei europäische und sechs einheimische Ärzte ansässig waren. Ali Bey (1815) II, 279.

⁵¹⁷ Vgl.: Lovell (1995) 227; Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 302 f. Einer Gerichtsakte erwähnt ferner 1296/1878 das Haus eines Raʿīs aṭ-Ṭibb. MSD S724/W184 (1296/1878). Siehe ferner: Maḥfūz (1985/86) 13. Zu Seuchen und Gesundheitswesen auch: Gerber (1987) 70 ff. und besonders zu Beirut: Hanssen (2005) 121 ff.

⁵¹⁸ 1904 ist die Apotheke der Stadt bei der Einmündung des Sūq al-ʿAṣrūniya [203] in den Sūq al-Ḥamīdiya [208] belegt, dort wo Meyers Reisebücher 1895 die 'Pharmacie Central' erwähnen. Meyers Reisebücher berichten 1913 von einer 'Pharmacie de la Municipalité', ohne jedoch Angaben über ihre Lage zu machen. Vgl.: Meyers Reisebücher ³(1895) 211 (Plan S. 205); ⁵(1913) 232. In der Zeitung aš-Šām wird 1316/1898 die Eröffnung einer Apotheke der Stadt in der Darwīšiya-Straße [425] nahe am Bāb as-Sarāyā [7] bekannt gegeben. Unweit davon befindet sich nach al-Muqtabas an der Darwīšiya-Straße die Apotheke von Ṣādiq Šūrī neben dem Bawwābat al-Qanawāt. Vgl.: al-Muqtabas Nr. 16 (15. Dū l-Ḥiġġa 1326/1908); aš-Šām Nr. 96 (18. Muḥarram 1316/1898). Al-ʿAllāf bezeichnet den Arzneihandel von Salīm Fāris im Sūq al-Buzūrīya [206] die erste moderne Apotheke. Vgl.: al-ʿAllāf (1976) 139, siehe auch: aš-Šihābī (1990b) 280. In diesem Gebiet befinden sich noch heute traditionelle Apotheken. Im Sālnāme werden 1316/1898-99 19 Apotheken aufgeführt. Sālnāme ³⁰(1316/1898-99) 302 f.

⁵¹⁹ Sālnāme ⁹(1294/1877) 69.

⁵²⁰ Vgl.: İhsanoğlu (2002) 24 f.

⁵²¹ Siehe dazu: <http://www.international.icomos.org/risk/2001/syri2001.htm>.

(Abb. 50, im Hintergrund), der wie das Krankenhaus al-Ġurabā und das Grandhotel Victoria über ein Satteldach verfügte, das über dem zentralen Korridor durch eine eingeschobene Fensterreihe erhöht wurde (ähnlich den Lichtgaden in Basiliken). Dies scheint eine Anleihe aus Beirut gewesen zu sein, wo in den 1860ern und 1870ern Mittelhallen besonders bedeutender Häuser solche Dachkonstruktionen aufwiesen.⁵²²



(Weber)

Abb. 92: Ġurabā-Krankenhaus (1999)



(Weber)

Abb. 93: Ġurabā-Krankenhaus (1999 vor Neubau aus Beton)

Im Übrigen entspricht das Ġurabā-Krankenhaus den Gestaltungsprinzipien der Tanzīmāt-Verwaltungsgebäude in Damaskus und den Bauten der staatlichen Administration anderswo im Reich: im Grundriss des streng hierarchisch gegliederten Baus wird die Eingangshalle, das zentral ausgerichtete Treppenhaus und der breite, Sofa-ähnliche Korridor betont. In der Ansicht tritt hinter dem geschwungenen zweiarmigen Treppenaufgang der Mittelrisalit hervor, der aus einem zweistöckigen Portikus mit (neo-)dorischen Säulen und zentralem Giebel (Frontispiz) besteht und über dem Eingang einen Balkon mit Balustrade bildet. Das rote Ziegeldach und die Randblossen der Seitenrisalite setzten weitere Akzente. Die durchbrochenen hölzernen Zierleisten des Dachgesims und der Dachfenster gehören in den Kanon des spätosmanischen Baudekors der Hauptstadt. Der Baumeister bediente sich also ganz unterschiedlicher Stilmittel, um einen möglichst repräsentativen Bau zu entwerfen.

Die Einweihung des Krankenhauses erfolgte am 31. August 1899 zum 24jährigen Thronjubiläum des Sultans und im darauf folgenden Jahr wurden die ersten Patienten aufgenommen. Der Neubau des Krankenhauses al-Ġurabā war also der direkte Nachfolgebau des Bīmāristān Nūr ad-Dīn, dessen Waqf aus dem 12. Jahrhundert bereits in den siebziger Jahren auf das neue Krankenhaus übertragen

⁵²² Wie bei den späteren Bauten in Damaskus war auch der Erschließungskorridor des beiruter Grand hôtel d'Orient (um 1870) mit einem 'Lichtgaden' erhöht. Zur Bauzeit des Ġurabā-Krankenhauses war diese Dachform in Beirut bereits aus der Mode gekommen. Siehe zu den erhöhten Mittelhallen auch: Ragette (1974) 50 f.

worden war (das jährlich weiter 6000 Ğirš aus der Staatskasse bekam). Nach dem Umzug des Ğurabā-Krankenhauses, diente der zengidische Bau zunächst als Nervenheilanstalt, bis auch sie einen Neubau neben dem Krankenhaus al-Ğurabā erhielt [171]. Das Bīmāristān Nūr ad-Dīn diente seit dem nur noch als Schule [62].

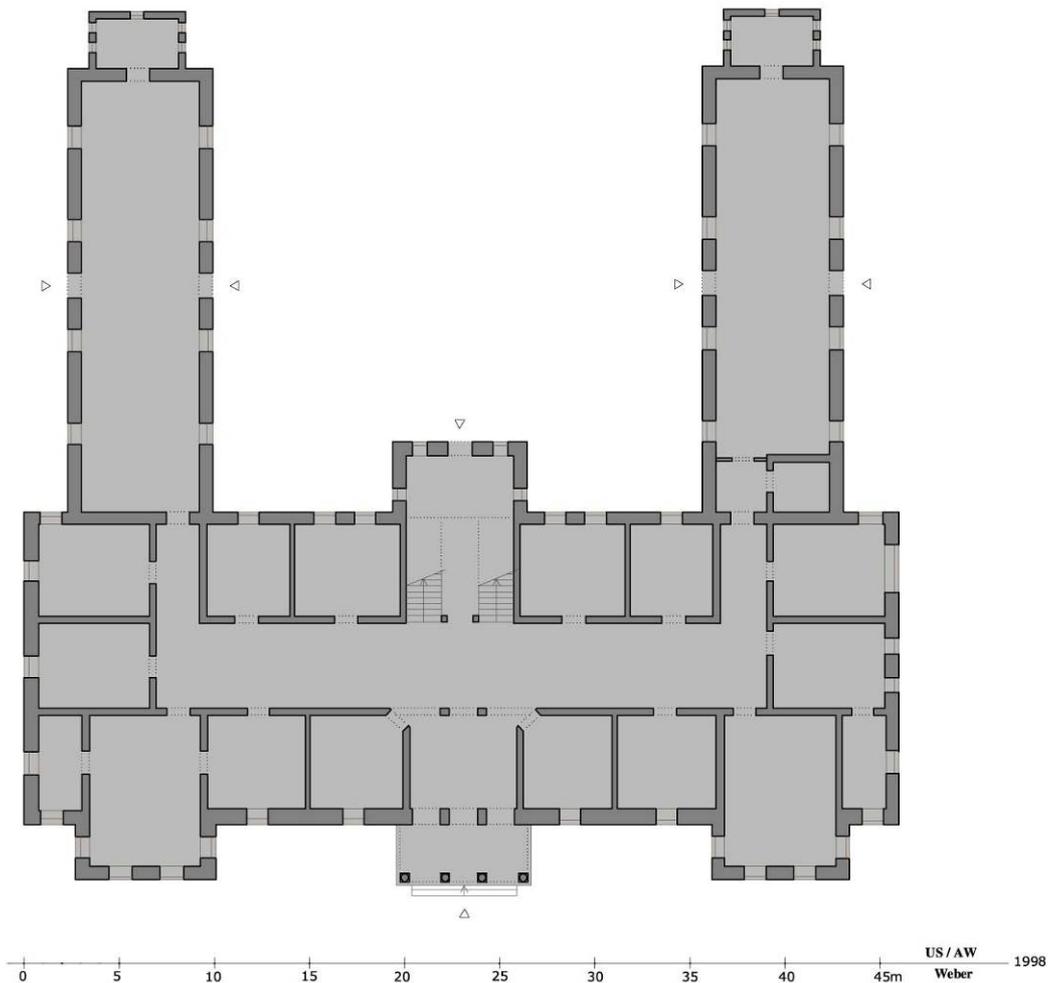


Abb. 94: Krankenhaus al-Ğurabā, Grundriss EG

Das Ğurabā-Krankenhaus, dessen Baukosten sich auf 800 000 Osmanische Lira beliefen, wurde mit modernstem technischem Gerät ausgestattet und avancierte zum Vorzeigeobjekt der Provinzverwaltung. Der britische Konsul bemerkte ironisch:

"... the inspection of the Municipal hospital the buildings, inauguration and successful administration of which have constituted the special hobby of the Vali..."

Zur Freude von Nāzīm Pascha bestätigte General Loëros Pascha, Professor für Pathologie an der Medizinhochschule in Istanbul (Imperial Medical College), dass das Krankenhaus "... in his opinion ... the best hospital under Turkish administration in the Empire..." sei.⁵²³ Jedoch zeigte sich nicht

⁵²³ Vgl.: PRO (FO 618-3 / 9.7.1904).

nur Nāẓim Pascha bei der Errichtung des neuen Krankenhauses engagiert. Um neben den Zuwendungen aus der Staatskasse und Stadtschatulle die hohen Baukosten zu tragen, wurden die Damaszener zu Spenden aufgerufen. Insgesamt kamen 6700 Silber Mağīdiya zusammen.⁵²⁴

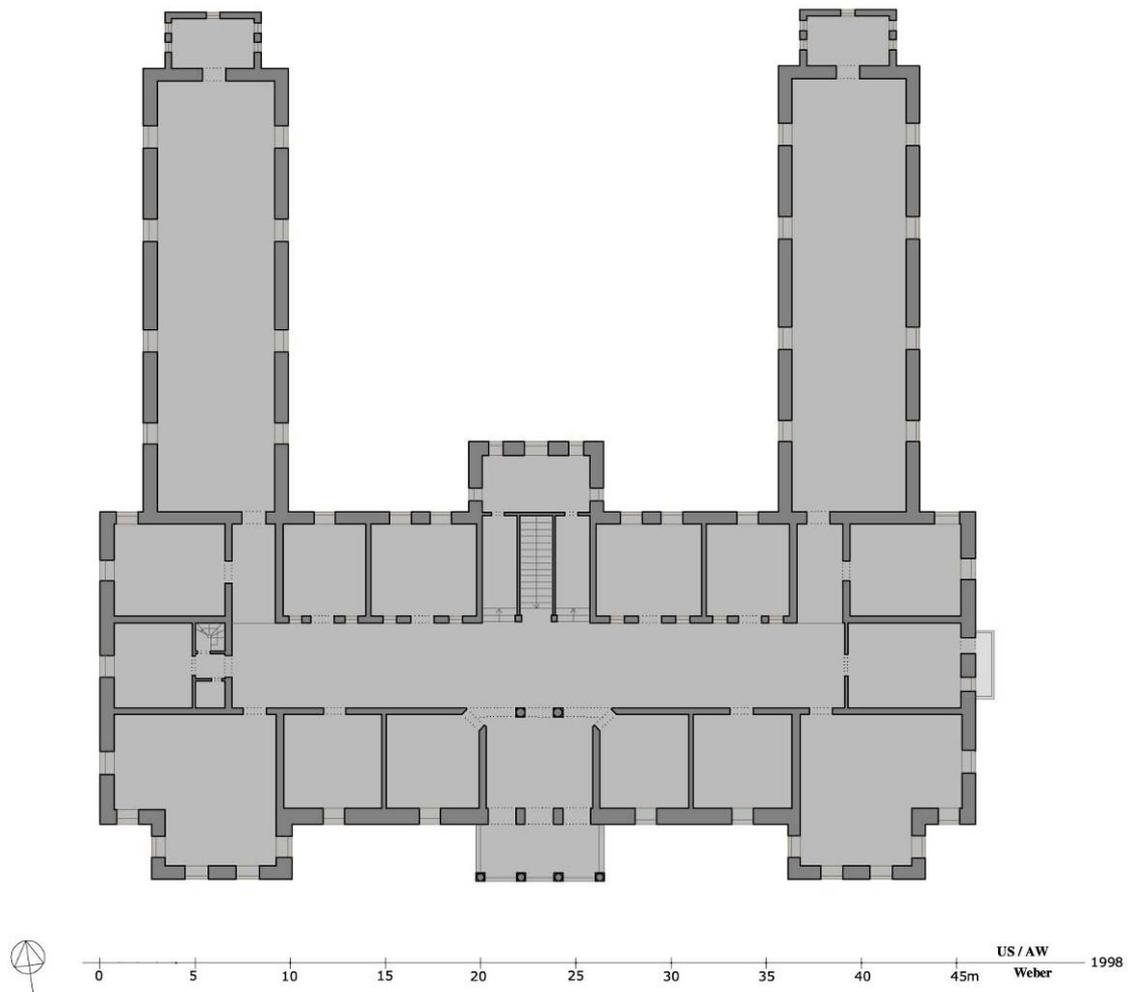


Abb. 95: Krankenhaus al-Ġurabā, Grundriss OG

In unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus al-Ġurabā wurden ferner ein Laboratorium, eine Küche und ein Ḥammām und eine Apotheke errichtet. 1331/1913 folgte ein Institut für Medizin (Kullīyat Ṭıbb aš-Šām) [77], das unter Ḥusayn Nāẓim Pascha 1321/1903 zunächst in der Villa Zīwār Bāšā al-ʿAẓm [76] an der Şāliḫīya-Straße Platz gefunden hatte. Das Institut für Medizin ist für Damaskus von besonderer Bedeutung und Keimzelle der späteren Universität. Es war im ganzen Osmanischen Reich die einzige Hochschule außerhalb der Hauptstadt und war die osmanische Antwort auf die ausländischen Missionseinrichtungen in Beirut - dem amerikanischen Syrian Protestant Collage (AUB) und der französischen Saint Joseph Universität - mit ihren medizinischen Instituten. Mit dem Ziel der osmanischen Verwaltung auch 'nationale' Einrichtungen aufzubauen, entwickelte man

⁵²⁴ Unter den Spendern waren auch Rāġib al-Ḥūġa (siehe Kapitel Sūq) und ʿIzzat Pascha al-ʿĀbid spendete vier aus Europa importierte Bäder. Vgl.: İhsanoġlu (2002) 28 f. Dort auch zur Zusammensetzung des Verwaltungsrates.

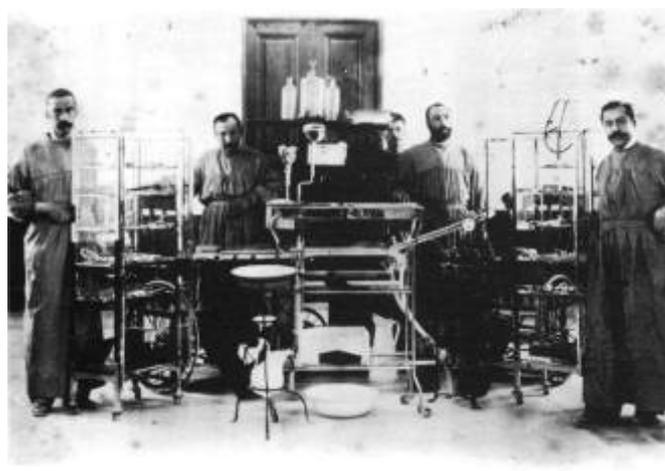
1898 in der Hauptstadt das Projekt, in allen großen Städten des Reiches Medizinschulen einzurichten. Ausgehend von den beiruter Einrichtungen sollte zunächst eine Medizinische Hochschule in Aleppo oder Damaskus entstehen. Der Chirurg Ḥayr ad-Dīn Pascha, der im Jahre 1901 Syrien im Auftrag des Ministeriums bereiste, sprach sich für Damaskus aus. Die Stadt wurde in jenen Jahren als strategisches Zentrum der arabischen Reichsteile ausgebaut, was vor allem auch durch die Hedschasbahn, deren Beginn und Sitz ja Damaskus war, zum Ausdruck kam.⁵²⁵

Finanziert wurden die Hochschule und später deren Neubau durch eine Schlachtsteuer. Die feierliche Einweihung verband man mit dem 27jährigen Thronjubiläum Sultan ‘Abdülhamīds 1903. Der Grundstein des Neubaus wurde 1905 gelegt, aber erst 1913 erfolgte der Umzug in die Nachbarschaft des Ġurabā-Krankenhaus. Als Teil des Bildungsministeriums (Nizārat al-Ma‘ārif al-‘Uṭmāniya) folgte die damaszener Einrichtung im Kurrikulum dem istanbuler Institut und wurde dementsprechend vom dortigen Gremium beaufsichtigt. In seiner kurzen Geschichte erhielten seit 1906 240 Ärzte und 289 Apotheker hier ihre Ausbildung. 1916 wurde das Medizinische Institut dem Kriegsministerium zugeordnet und Ġamāl Pascha veranlasste den Umzug nach Beirut in das Gebäude des Französischen Instituts.⁵²⁶



(Mit freundlicher Genehmigung: Z. Çelik)

Abb. 96: Ġurabā-Krankenhaus bei der Eröffnung



(İhsanoğlu)

Abb. 97: Apparatur im Ġurabā-Krankenhaus

Das neue Krankenhaus und das medizinische Institut waren auch Thema der staatlichen Propaganda.⁵²⁷ Doch es wäre zu kurz gegriffen, hier nur staatliche Selbstdarstellung zu vermuten. Die Konkurrenz der Missionseinrichtungen, die seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Beirut ausbildeten, war - wie kurz dargestellt - ein Beweggrund. Andererseits begriff man in der Hauptstadt die arabischen Provinzen als rückständig und sah es als Aufgabe des Staates an, diese

⁵²⁵ İhsanoğlu (2002) 58 f., 90 f.; Rāfiq (2004) 9 ff.; Ausführlich zum Lehrkörper und jährliche Vorkommnisse İhsanoğlu S. 66 ff.; Rāfiq S. 21. Zu den unterschiedlichen medizinischen Ausbildungsinstituten auch: Ḥannā (1996) 15 ff.

⁵²⁶ İhsanoğlu (2002) 86; Rāfiq (2004) 30.

⁵²⁷ In der Yıldız-Photosammlung existiert ein ganzer Band über dieses Krankenhaus, der auch die modernen Operationssäle und Krankenzimmer zeigt. Vgl.: IRCICA, Album: Şam Hamidiye Hastanesi; I.K.Ü. 90586. Zeitungen berichteten ausführlich von der Eröffnung.

Regionen zu entwickeln. Teil der 'mission civilisatrice ottomane' war auch das Gesundheitswesen. Wichtiger erscheint aber der Aspekt, dass Hygiene als elementarer Bestandteil der öffentlichen Ordnung verstanden wurde und logische Folge eines neuen staatlichen Selbstverständnisses im Umgang mit seinen 'Staatsbürgern' im Zuge einer Modernisierungs- und Zentralisierungspolitik war. Gesundheitspolitik wurde zu einem integrativen Element staatlicher Gesellschaftspolitik. Diese Verbindung unterstreicht Blecher in seiner Einschätzung zur osmanischen Gesundheitspolitik in Syrien, ...

"... when public health and hygiene came to serve as mechanisms by which to reduce trouble some disease and manage social antagonism. More broadly, colonialism and nationalism relied on notions of the state, citizenship, and the individual, notions that had also structured late Ottoman medical practice."⁵²⁸

Die spätosmanischen Anstrengungen im Gesundheitswesen, deren Einrichtungen und Gebäude hier kurz beleuchtet wurden, sind eine ganz wesentliche Komponente des neuen Verständnisses von Staat, Verwaltung und Bürger, das uns bereits begegnet ist und auch in andern Institutionen und Gebäuden zum Ausdruck kommt.

Fast gleichzeitig mit dem Ġurabā-Krankenhaus entstanden große Missionskrankenhäuser wie das französische Saint-Louis-Krankenhaus [170] und das britische Victoria-Krankenhaus [173], denen wenig später das Italienische Krankenhaus [165] folgte. Zusammen mit dem Šūrā-Krankenhaus [172] in direkter Nachbarschaft zum Mustašfā al-Ġurabā standen somit am Anfang des 20. Jahrhunderts der Bevölkerung von Damaskus sieben Krankenhäuser zur Verfügung.

e) Das Bildungswesen und das Lehrerausbildungsinstitut

Damaskus hatte sich spätestens seit den Ayyubiden in der islamischen Welt als Gelehrtenzentrum etabliert. Nicht nur in der Altstadt intra muros, sondern auch extra muros befanden sich weit verstreut zahlreiche Schulen. Der Vorstadt aṣ-Šāliḥīya gab man sogar den Beinamen Madīnat al-Madāris (Stadt der Schulen). Fanden sich im 12. Jahrhundert wahrscheinlich 32 Madrasas in Damaskus, so wuchs ihre Zahl in der Folgezeit kontinuierlich. Im 13. Jahrhundert zählte man 90 Schulen, im 14. Jahrhundert 115 Schulen, im 15. Jahrhundert 150 Schulen, und unter früher osmanischer Herrschaft in Damaskus ließ sich die stolze Zahl von 171 Schulen verzeichnen.⁵²⁹ Vom 16. bis in das 18. Jahrhundert entstanden wenige, allerdings sehr große Lehranstalten. Tamari konnte jüngst nachweisen, dass das Schulwesen in Damaskus im auslaufenden 17. und im 18. Jahrhundert regelrecht aufblühte und die Hälfte aller traditionellen osmanischen Schulen in dieser

⁵²⁸ Blecher (2004) 250.

⁵²⁹ Nach al-'Ulabī (1989) 52 f.

Zeit entstanden.⁵³⁰ Jedoch muss nach zeitgenössischen Berichten zu urteilen, die Bildungssituation in der Mitte des 19. Jahrhunderts katastrophal gewesen sein. Als einen Hauptgrund dafür nannte Miḥā'il Mišāqa den miserablen Zustand der Waqfs, von denen nur noch die wenigsten die finanzielle Grundlage der Lehre sichern könnten.⁵³¹ Er gab für 1854 nur fünf Schulen an, deren Waqf funktionierte und die ihren Betrieb sichern konnten. Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert kommt es also wahrscheinlich auf Grund der Waqf-Reformen (S. 96 ff.) zu einem Zusammenbruch des klassischen Bildungssystems. Ähnlich wie im Gesundheitswesen vergingen mehrere Jahrzehnte, bis der Staat fähig war, die entsprechenden Aufgaben im Bildungsbereich zu übernehmen. Die Schulreformen, die die Gründung moderner Schulen nach sich zogen und auf die im Folgenden eingegangen wird, änderten an der Situation der traditionellen Religionsschulen wenig. Im Jahre 1328/1910 bildete aš-Šayḥ 'Abd al-Muḥsin al-Uṣṭuwānī einen Ausschuss, um den Zustand der traditionellen Schulen zu erfassen. Von den ehemals über 170 Madrasas waren noch 20 mit 294 Schülern in Betrieb.⁵³²

Auch Christen und Juden unterhielten ihre eigenen Schulen. Besonders die christlichen Schulen waren dabei von Bedeutung, da sie nach 1860 in der Verbindung mit Priesterseminaren, Klöstern und Kirchen das Quartier Bāb Tūmā prägten. Ferner waren sie zusammen mit den Reformen von Ibrāhīm Pascha die Initialzündung für die Entwicklung eines modernen Schulwesens in Damaskus. Viele waren direkte Missionseinrichtungen ([117] bis [128]), wohingegen orientalisch-christliche Schulen von ausländischen Einrichtungen bei der Neugründung von Schulen tatkräftig unterstützt wurden. Das gilt für die unierten Christen hinsichtlich des Vatikans ebenso wie für die orthodoxe Kirche, der das zaristische Russland weit reichende Förderung zuteil werden ließ (vgl.: Kap. II.2.3.b und [108],

⁵³⁰ Tamari (2001).

⁵³¹ Siehe zum Bericht von Mišāqa über die damaszener Bildungssituation: Fleischer (1968) bzw. (1854). Ähnlich äußerte sich der Gouverneur Rāšid Nāšid Pascha 1887, vgl. Fortna (2002) 58. Vgl. auch andere Einschätzungen zum Schulwesen: Björkman (1941); Bowring (1973) 105 ff.; Fleischer (1968) 311; Kremer (1853) 135 ff.; (1855) 12. Zum Unterricht in den traditionellen Schulen zur Jahrhundertwende: al-'Allāf (1976) 182 f.; Baedeker (1904) 264; al-Bārūdī (1951) 12 ff.; Sāmī Bek (1981) 100.

⁵³² Vgl.: al-'Ulabī (1989) 22, 264 f. Jedoch ist die genaue Zahl der Schüler nicht festzustellen, da viele 'Ulamā in ihren Häusern und in Moscheen lehrten. Qasā'ilī schätzt ihre Zahl auf 700 Schüler. Vgl.: Qasā'ilī (1982) 119 f. Siehe zu 'Abd al-Muḥsin al-Uṣṭuwānī Anm. 293.

[111]).⁵³³ Ähnlich wie im Gesundheitswesen ist die staatliche Reform des Bildungswesens auch als Reaktion auf die sich entfaltenden Missionsschulen und deren neuen Lehrmethoden zu sehen.⁵³⁴

Staatliche Bildungsreformen

Staatliche Bemühungen zur Reform von Schulen fanden sich erst 1869 mit dem Erlass zur Reform der Schulen im Osmanischen Reich. Neben der Anerkennung privater und ausländischer Schulen gab der Erlass Grundlinien eines staatlichen Schulwesens vor. Zuvor waren staatlicherseits nur militärische Schulen in der Provinz entstanden [79], [80].⁵³⁵ Das Gesetz unterschied zwischen Schulen für eine militärische Laufbahn (al-Madāris al-ʿAskariya) und solchen für eine zivile, administrative Laufbahn (al-Madāris al-Mulkīya). Im Jahre 1871 ging man daran, moderne Schulen einzurichten.⁵³⁶ Bald darauf vermittelten in Damaskus 74 zivile Jungenschulen mit 1257 Schülern und 28 Mädchenschulen mit 249 Schülerinnen einfache Kenntnisse im Lesen und Schreiben. Daneben standen in den siebziger Jahren für die militärische Laufbahn in der Provinz vier Ruṣḍīya zur Verfügung, an denen 250 Schüler unterrichtet wurden sowie eine vorbereitende Militärschule mit 60 Schülern und eine Militärschule (al-Madrassa al-Ḥarbīya [80]) mit 100 Schülern.⁵³⁷

⁵³³ Bowring nennt unter Ibrāhīm Pascha 10 jüdische Schulen mit 430 Schülern und eine griech.-orth. Schule mit 130 Schülern. Drei Jahrzehnte später werden im Sālnāme schon 19 christliche Jungenschulen mit 775 Schülern und 6 Mädchenschulen mit 326 Schülerinnen sowie 12 jüdische Schulen mit 107 Schülern genannt. Qasāṭīli berichtet Ende der Siebziger Jahre von christlichen Jungenschulen mit insgesamt 1145 Schülern und 41 Lehrern sowie sieben christliche Mädchenschulen mit insgesamt 1070 Schülerinnen und 32 Lehrerinnen. Er führt auch die muslimische Mädchenschule al-Madrassa al-Inklizīya al-Islāmīya mit einer Lehrerin und 35 Schülerinnen unter christlichen Mädchenschulen auf. Ferner nennt er 12 einfache, klassische jüdische Religionsschulen für 350 Schüler. 1890 erwähnt Sāmī Bek 10 christliche Mädchenschulen mit 1280 Schülerinnen und eine jüdische Mädchenschulen mit 180 Schülerinnen neben 12 jüdischen Elementarschulen für 450 Schüler. Vgl.: Bowring (1973) 106; Qasāṭīli (1982) 118 ff.; Sālnāme³(1287-88/1870-72) 130; Sāmī Bek (1981) 102. Siehe auch Fortna (2002) 50 ff.

⁵³⁴ Fortna (2002) 8 f., 59. Vgl. dazu auch den Report des Wālī ʿUtmān Nūrī Pascha, der angesichts der 159 Missionarsschulen in der Provinz und nach der ersten Welle der staatlichen Schulreform, dringend den Ausbau des Bildungswesens forderte. Vgl.: Deringil (1998) 116.

⁵³⁵ Zur Schulpolitik in der Reformzeit siehe: Deringil (1998) 93 ff.; Somel (2001), Fortna (2002). Auch in Istanbul waren zunächst mit der militärischen Medizinschule (1827) und der Kriegsakademie (1834) Kadernschulen für die Armee errichtet worden. 1841 eröffnete man mit den Ruṣḍīye Progymnasien. Diesen folgten die Dar ül-Fünun (Keimzelle der Universität, 1845), Dar ül-Maʿarif (Gymnasium, 1849), die Akademie der Wissenschaften (Encümen-i Dāniş, 1850) und das Bildungsministerium (Maʿarif Nizāretī). Vgl. Chambers (1968); Sālnāme³⁰(1316/1898-99) 66; Şişman (1992). Siehe auch Babikian (1936); Buchanan (1922).

⁵³⁶ Die zivile Laufbahn setzte die Ibtidāʿīya (Elementarschule) voraus, der sich die Amīriya (Mittelschule) und Iʿdādiya (Sekundarschule) mit einer Dauer von sieben Jahren anschloss. Danach konnte man eine einfache Beamtenlaufbahn einschlagen oder sein Studium an den istanbuler Hochschulen bzw. seit 1903 am örtlichen Maʿhad at-Tibb fortführen. Die militärische Laufbahn setzte nach dem Besuch der Ibtidāʿīya die zum Heer gehörende Mittel- (Ruṣḍīya / sechs Jahre) und Sekundarschule (al-Iʿdādiya al-ʿAskariya / drei Jahre) voraus. Um seine Karriere an den istanbuler Militärademien (Madrassat al-Arkān) zu versuchen, musste man in Damaskus noch die dreijährige Madrasa al-Ḥarbīya besuchen. Nach dem Gesetz sollte jedes Dorf mindestens über eine Ibtidāʿīya, jede Stadt mit mehr als 500 Familien eine Mittelschule und jede Provinzhauptstadt eine Iʿdādiya verfügen. Vgl. ʿAwaḍ (1969) 254 ff. Zu staatlichen Schulen siehe ferner: Akarli (1986) 78 f., 179 ff.; al-ʿAllāf (1976) 196 f.; Fortna (2002) 113 ff.; Hermann (1990) 17 f.; Lūqā (1976) 44 ff.; al-Munaḡḡid (1949) 93, Anm. 5; Sāmī Bek (1981) 101 f.

⁵³⁷ Qasāṭīli (1982) 119; Sālnāme³(1287-88/1870-72) 108, 130; ⁵(1290/1873-74) 119. 1869 befanden sich noch im ganzem Wilāyat Sūrīya 45 moderne Grundschulen mit 484 Schülern. Vgl.: Hermann (1990) 23; Lūqā (1976) 48; Qasāṭīli (1982) 119.

al-Ġam'īya al-Ḥayrīya li-Inšā al-Madāris

Midḥat Pascha griff während seiner Regierungszeit in Damaskus (1878-80) die bis dahin unbefriedigende Realisierung der staatlichen Schulreformen auf und regte mangels Geld und Unterstützung aus Istanbul damaszener Notabeln und 'Ulamā dazu an, selber Schulen zu gründen. Aus diesem Grund rief er 1878 eine Gesellschaft zur Gründung von Schulen (al-Ġam'īya al-Ḥayrīya li-Inšā al-Madāris) ins Leben, die hauptsächlich von Damaszenern getragen wurde. Unter dem Generaldirektor für Grundschulen Šayḥ Ṭāhir al-Ġazā'irī⁵³⁸ gründete die Gesellschaft dann auch im gleichen Jahr in Damaskus Primarschulen. Dazu wurden keine neue Bauten errichtet, sondern man eröffnete diese Schulen in Waqf-Gebäuden mit öffentlichen und privaten Mitteln ([63], [69], [74], [75], [78], [84], [88], [90], [91], [94], [95], [96], [102], [103]).⁵³⁹ Doch lag das Augenmerk der Ġam'īya al-Ḥayrīya nicht nur auf dem Bau von Schulen, sondern sie baute auch in der Turbat az-Zāhir Baybars die erste zentrale und öffentliche Bibliothek der Wilāyat Sūrīya auf [57]. Dazu sammelte Ṭāhir al-Ġazā'irī im Jahre 1879 2453 Manuskripte und vereinigte dabei verschiedene Bibliotheken, die größtenteils auf frühere Waqfs zurückgingen.⁵⁴⁰ Mit der zunehmenden Verschärfung des innenpolitischen Klimas unter 'Abdülḥamīd wurde der Ġam'īya al-Ḥayrīya ein schnelles Ende bereitet. Nach ihrer Umwandlung in den Schulrat (Mağlis al-Ma'ārif) 1882 stand weiterhin lokalen Kräften die Mitarbeit offen, doch als staatliches Gremium befand sich der Mağlis unter direkter Aufsicht Istanbuls und war damit Medium der Bildungspolitik des Sultans.

Madāris Ahlīya

Die Unzufriedenheit vieler progressiver muslimischer Gelehrter wie auch wohlhabender Damaszener wurde durch die restriktive Politik 'Abdülḥamīds genährt. Man sah sich vor die Wahl gestellt, entweder seine Kinder in die christlichen Schulen nach Bāb Tūmā zu schicken oder auf die staatlich kontrollierten. Dies führte dazu, dass Gelehrte private Schulen (Madāris Ahlīya) stifteten, die sich von den traditionellen Schulen unterschieden und oft moderne Unterrichtsmethoden

⁵³⁸ Ṭāhir al-Ġazā'irī (1852-1920), einer der wichtigsten Gelehrten der ersten Generation von Reformtheologen, ist maßgeblich an der Gründung eines modernen Bildungssystems beteiligt. Als Generaldirektor der Grundschulen und aller Bibliotheken in Sūrīya trat er wenig später in den politischen Widerstand gegen 'Abdülḥamīd und die Jungtürken ein. Vgl.: Hermann (1990) 19 ff., 26 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) II, 738; Hourani (1962) 222; Houry (1983) 59, Anm. 21; aš-Šattī (1994) 430; az-Ziriklī (1999) III, 222.

Siehe zur Ġam'īya al-Ḥayrīya: al-'Allāf (1976) 180 f.; Cioeta (1982); al-Ḥaṭīb (1971) 105 ff.; Hermann (1990) 23; Mu'ād (1980) 119 f.; Qasāṭilī (1982) 119 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 199; Shamir (1968) 376. Vgl. zum beiruter Vorbild *Ġam'īyat al-Maqāsid al-Ḥayrīya al-Islāmīya*: Steppat (1969) 641 ff. Qasāṭilī nennt acht Schulen für ungefähr 1100 Schüler und 150 Schülerinnen.

⁵³⁹ Laut Lūqā waren die Schülerzahlen in allen modernen Schulen in Damaskus 1878 auf 2750 Schüler in 148 Schulen und 1879 auf 4925 Schüler angewachsen. Vgl.: Lūqā (1976) 196 f.

⁵⁴⁰ Im Sālnāme werden die aufgelösten Bibliotheken mit der Zahl ihrer Bände genannt. Sālnāme ¹⁶(1301/1883-84) 116. Nach damaszener Vorbild gründete al-Ġazā'irī wenig später mit der Maktaba al-Ḥālidīya in Jerusalem eine zweite große Bibliothek dieser Art. Zu den Bibliotheken dieser Jahre in Damaskus: Hermann (1990) 106; Kremer (1853) 142 f.; Lūqā (1976) 58 ff.; Qasāṭilī (1982) 120 f.; Zuhdī (1980) 75 f.

anwandten. Als Schulgebäude dienten meist ehemalige Wohnhäuser, die zum Teil zuvor dem Stifter gehörten.⁵⁴¹ Die bekannteste und wohl beste war die Madrasa al-‘Uṭmānīya [98] des Šayḥ Kāmil al-Qaṣṣāb (1873-1954). Hier lehrten unter anderem die für die damaszener Nahḍa so bedeutenden Persönlichkeiten wie ‘Abd al-Wahhāb al-Inklīzī (1878-1916) und ‘Ārif aš-Šihābī (1889-1916).⁵⁴² Ein weiteres prominentes Beispiel ist die Madrasa al-Muḥsinīya / al-Amīnīya [82], die durch den schiitischen Gelehrten Muḥsin al-Amīn (1284/1867-68 - 1371/1953) gegründet worden war.⁵⁴³ Kurz nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ließ er sich in Damaskus nieder, wo er, unterbrochen durch lange Reisen in den Hedschas, in den Irak, nach Iran und Ägypten, bis zu seinem Tode blieb. Er engagierte sich stark im Bildungswesen. Im Jahre 1321/1903 gründete er die private Jungenschule al-Madrasa al-Muḥsinīya, wozu er, unterstützt durch Spenden, zwei Häuser (ehemals Besitz einer ‘Azm-Familie) kaufte und zu einem Waqf machte. Wenig später gründete er ferner mit der finanziellen Unterstützung von Yūsuf Bayḍūn die Yūsufīya-Mädchenschule [101].⁵⁴⁴ Überall in Damaskus rief man (meist intra muros) solche Privatschulen ins Leben, welche zum Teil bis heute in Betrieb sind ([67], [68], [72], [85], [87], [93], [99]) und ein interessantes Zeugnis des Reformwillens muslimischer Gelehrter darstellen.

Weiterführende Schulen und Institute

Doch blieb der Staat nicht untätig und eröffnete 1886 mit der Maktab ‘Anbar die erste Sekundarschule in Damaskus [53]. Als eine der wenigen Sekundarschulen im Osmanischen Reich wurde für die damaszener Einrichtung kein Neubau errichtet, sondern der weitläufige ehemalige Wohnpalast von Yūsuf Afandī ‘Anbar [690] in eine Schule mit Internat umgewandelt.⁵⁴⁵ Sie ist sicherlich die wichtigste Schulgründung unter den späten Osmanen. Jedoch entwachsen der Maktab ‘Anbar nicht nur staatsreue Beamte, sondern auch kritische Intellektuelle. Diese Schule wurde zur Keimzelle der zweiten Generation von Reformern, die nicht aus den traditionellen Schulen kam und die erste Generation von Intellektuellen eines neuen Stils war. Doch betont Rogan in seiner Untersuchung zu Autobiographien von zwei Absolventen der Maktab ‘Anbar, dass die neue

⁵⁴¹ Dazu allgemein: al-‘Allāf (1976) 196 f., 200 f.; ‘Awad (1969) 263 ff.; al-Bārūdī (1951) 21 f.; Lūqā (1976) 47 f.

⁵⁴² Siehe zu Šayḥ Kāmil al-Qaṣṣāb: al-Ḥuṣnī (1979) II, 913; az-Ziriklī (1999) VII, 13. Zu al-Inklīzī: aš-Šaṭṭī (1994) 419; az-Ziriklī (1999) IV, 182. Und zu aš-Šihābī: az-Ziriklī (1999) III, 246.

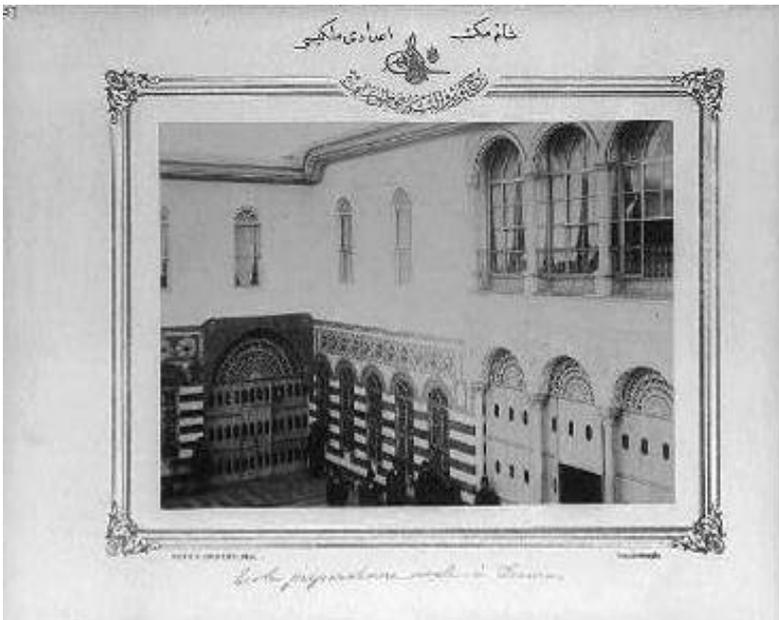
⁵⁴³ Nach seiner Grundausbildung im Ġabal al-‘Āmil (Libanon) 1308/1890-91 ging er in den Irak, erhielt dort 1319/1901-02 sein Diplom als Muḡtahid und kam dann nach Damaskus. Siehe zu Muḥsin al-Amīn ibn ‘Abd al-Karīm al-Ḥusaynī al-‘Āmilī: Ḥāfiẓ / Abāza (1986) II, 633 ff. Ferner gründete er mit der *Ġam‘īyat al-Iḥsān li-Musā‘adat al-Fuqarā* (Gesellschaft der Wohltätigkeit zur Unterstützung der Armen) und der *Ġam‘īyat al-Ihtimām bi-Ta‘līm al-Fuqarā wa-l-Aytām* (Gesellschaft zur Sorge um die Ausbildung der Armen und Waisen). Als späteres Mitglied der Maḡma‘ al-‘Ilmī al-‘Arabī verfasste er zahlreiche Bücher, darunter viele Schulbücher.

⁵⁴⁴ Yūsuf Bayḍūn (1258/1840-1345/1917) wurde in Mi‘ḍanat aš-Šaḥm geboren und zog 1892 nach Beirut, wo er auch starb (Mündliche Information des heutigen Schulleiters).

⁵⁴⁵ Siehe zum Haus auch S. 324 ff. Zur Architektur von Sekundarschulen: Fortna (2002) 139 ff. Die Lokalität solcher Schulen folgt keinem einheitlichen Muster. Während sich in Jerusalem, Edirne und Damaskus die Sekundarschule in der Altstadt befindet, errichtete man sie z.B. in Aleppo oder Trabzon in Neubauvierteln.

intellektuelle und zum Teil kritische Elite nicht – wie heute im nationalen Diskurs oft behauptet – anti-osmanisch war:

"What emerges from his account is the role the school played in shaping an elite bound by a common school experience, rather than any particular ideology. From the frock-coat, trousers, and fez of their uniforms to the new habits of eating and sleeping communally, the ʿAnbar School imparted a distinct socialization to its students of diverse backgrounds. The subjects students were taught and the new languages they learned gave ʿAnbar graduates a culture and patois all their own, in which Arabic was mixed with Turkish, Persian, and French – a cosmopolitanism which would have made them incomprehensible to all but others educated in the Ottoman system. [...] I would argue that, rather than a birthplace of Arabism, Maktab ʿAnbar was a powerful tool in forging a common Ottoman identity for Arabs and Turks alike in the last decades of the Hamidian era."⁵⁴⁶



(Library of Congress)

Abb. 98: Präsentation der Maktab ʿAnbar in den ʿAbdülhamīd Photosalben



(Library of Congress)

Abb. 99: Schüler der Maktab ʿAnbar in den ʿAbdülhamīd Photoalben

Die Maktab ʿAnbar wurde zum Geburtsort einer neuen Bildungselite, von denen viele als Beamte in der Provinz von Damaskus selber oder in anderen Teilen des Osmanischen Reiches tätig wurden. Doch waren es eben Mitglieder jener neuen intellektuellen Zirkel, die mit der restriktiven Regierungspolitik unzufrieden waren. Unter den Jungtürken wurde die Kritik an der Politik aus Istanbul zunehmend lauter. Von den 1916 auf dem Marğa Platz hingerichteten Oppositionellen

⁵⁴⁶ Rogan (2004) 80 f. Ähnlich Deguilhem (1998) 246. Zu Zielen der Bildungsinstitute: Fortna (2002) 30 ff. und zu Sekundarschulen ebendort u.a. S. 124.

waren einige, wie Šukrī al-‘Asalī, ‘Abd al-Wahhāb al-Inklīzī oder Salīm al-Ġazā’irī Absolventen der Maktab ‘Anbar (vgl. S. 429 f.).⁵⁴⁷

Die Maktab ‘Anbar hatte nicht nur eine besondere Bedeutung bei der Herausbildung einer lokalen Bildungselite, sondern auch bei der Formung eben dieser. Mit den Schuluniformen ging ein ganzer Komplex neuer Praktiken einher.⁵⁴⁸ Viele Schüler lernten hier, mit Messer und Gabel zu essen, die Zahnbürsten europäischen Stils kennen und gerade Internatsschüler schliefen oft zum ersten Mal auf Bettgestellen (wie auch in den Krankenhäusern). Maktab ‘Anbar vermittelte seinen Schülern eine ganze Reihe von Verhaltensweisen, die auch nach dem Schulabgang ihr Leben weiter bestimmen sollte. Damit kamen Schulen wie der Maktab ‘Anbar, aber auch den weiterführenden Schulen des militärischen Bildungssystems [79], [80], eine besondere Rolle bei der Vermittlung neuer Alltagsformen zu.

Ab der Jahrhundertwende wurde das staatliche Schulsystem in Damaskus verstärkt ausgebaut. Fand sich beispielsweise in der Wilāyat Sūrīya 1877 noch keine Ibtidā’īya, so stieg deren Zahl von 59 (1892/93) auf 79 im Jahre 1905/06. Im gleichen Zeitraum wurden 7 Rušdīya und 2 I’dādīya eingerichtet.⁵⁴⁹ Die ersten Institute, wie das medizinische [76], [77] und das juristische [73], eröffneten den Absolventen der zivilen Sekundarschulen die Möglichkeit, in Damaskus und nicht mehr in Istanbul ihr Studium zu beenden. Roded zeigt, dass 85,5% der von ihr aufgenommenen Personen aus der syrischen Elite, die eine Ausbildung an osmanischen Schulen erhielten, anschließend in die staatliche Administration eintraten. Das galt besonders für Personen mit militärischer Schulausbildung, die Roded als "... highly innovative, Ottomanized and upwardly mobile..." bezeichnet.⁵⁵⁰ 95% der Militärs, die sie zur Elite zählt, hatten eine osmanische Ausbildung genossen und 88,9 % von ihnen verbrachten eine Zeit ihres Lebens in Istanbul. Zur Ausbildung der Lehrer an den neuen Schulen in Damaskus und der Provinz wurde 1310/1892-93 ein entsprechendes Ausbildungsinstitut (Maktab li-Taḥrīğ al-Mu‘allimīn li-l-Madāris al-Ḥukūmīya) gegründet, das 1328/1910-11 unter Ismā‘īl Fāḍil Pascha einen Neubau in der Nähe des Marğa-Platz erhielt [54].⁵⁵¹

⁵⁴⁷ Vgl. zum geistigen Leben der Maktab ‘Anbar: Deguilhem-Schoem (1989); al-Murābiṭ (1991); al-Qāsimī (1964), Rogan (2004).

⁵⁴⁸ Vgl.: Fortna (2002) 147. Siehe zu Beiruter Schulerinnerungen: Hanssen (2005) 178 ff.

⁵⁴⁹ Nach Akarlı (1986) 79. 1882 zählte man 8887 Schüler in 360 Schulen. Sāmī Bek nennt für die Stadt Damaskus im Jahre 1890 70 Grundschulen mit ca. 1500 Schülern, 2000 Schüler in den Sekundarschule, vier Rušdīya ‘Askariya; eine militärische Sekundarschule (al-Madrasa al-Ḥarbīya al-I’dādīya) und ein militärisches Gymnasium (al-Kullīya / al-Madrasa al-Ḥarbīya. Ferner nennt er 12 muslimische Sekundarschulen und 15 Grundschulen für 2500 Schülerinnen. Vgl.: Gooch / Temperley (1928) 29 ff.; Hermann (1990) 23; Lūqā (1976) 196 ff.; Qasāṭilī (1982) 120; Sāmī Bek (1981) 101. Weitere genaue Angaben zu Staatsschulen mit Namen: Sālnāme³¹ (1317/1899-1900) 30 f.; 119. PRO (FO 618-3 / 2.5.1914) zu einer neuen Mädchenschule.

⁵⁵⁰ Roded (1984b) 133, 261 f.

⁵⁵¹ Gründungsjahr nach Sālnāme. Nach al-Munağğid wurde das Ausbildungsinstitut 1312/1895 unter Wālī Ḥāğī Ḥasan Rafīq Pascha gegründet.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 100: Lehrerausbildungsinstitut [54] und Schulrat [17] von Südwesten, ca. 1915



(Weber)

Abb. 101: Lehrerausbildungsinstitut [54] von Norden



(Mit freundlicher Genehmigung: IFPO)

Abb. 102: Schulrat [17] und Lehrerausbildungsinstitut [54], ca. 1930 (oben)



Abb. 103: at-Takīya as-Sulaymāniya [394], al-Madrasa as-Salīmiya [89] und Lehrerausbildungsinstitut [54], ca. 1930 (rechts)

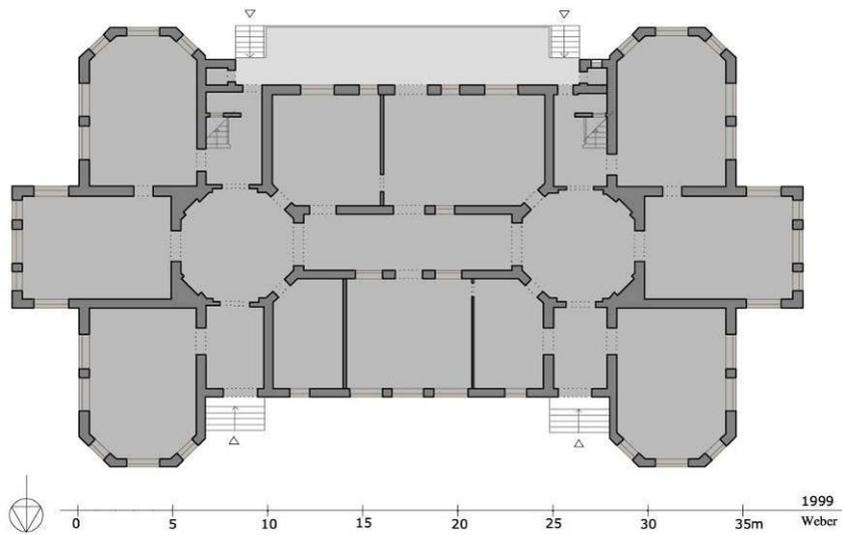


Abb. 104: Lehrerausbildungsinstitut [54], Grundriss EG

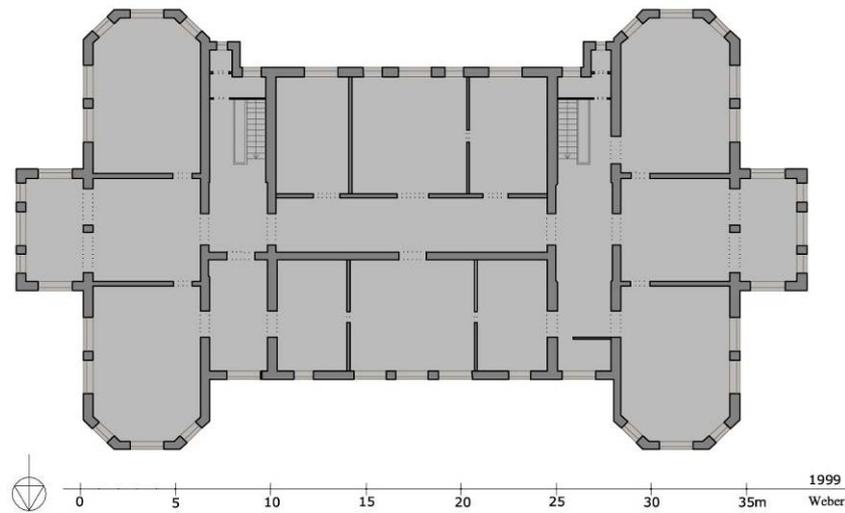


Abb. 105: Lehrerausbildungsinstitut [54], Grundriss OG

An diesem pädagogischen Institut, einem von insgesamt 16 im ganzen Reich, sollten dreihundert Studenten die Ausbildung zum Lehrer erhalten. Für 1914 sind 85 Lehramtsanwärter und 16 Lehrer belegt.⁵⁵² Somit war auch in der syrischen Provinz des Osmanischen Reiches der Grundstein für ein modernes Schulwesen gelegt, das Damaszener zu osmanischen Staatsbürgern erziehen sollte. Vor allem unter 'Abdülhamid wurde der Schulpolitik besondere Bedeutung beigemessen. Mit den Worten Fortnas...

"While the railroad lines might transport a growing share of the empire's subjects and reshape local economies, and census bureaus might record their physical presence, education was the only state apparatus that had as its mission the task of affecting the way the young population thought."⁵⁵³

Den Schulen kam durch ihr modernes Curriculum, das neben Geographie zum Teil auch europäische Fremdsprachen vermittelte, eine besondere Rolle bei der Erschließung neuer geistiger Horizonte in Damaskus zu. Sie beeinflussten merklich den gesellschaftlichen Wandel, auf den ich später eingehen werde. Fortna fasst die Bedeutung der spätosmanischen Sekundarschulen wie folgt zusammen:

"The history of the late Ottoman education underscores the fact that the expansion of the state in the modern period was not merely an abstract concept, but rather one which had critical ramifications on the group and individual level. All across the empire students left their homes and were entrusted into the hands of the state and its representatives. While it

⁵⁵² Neben den Angaben im Katalog Informationen hier nach: Gooch / Temperley (1928) 31 (zu den Ausbildungsinstituten für Lehrer im Jahr 1907); PRO (FO 618-3/ 1.7.1912); (FO 618-3/ 9.7.1914).

⁵⁵³ Fortna (2002) 114.

remains difficult to discern the effect of this relationship with any precision, it is clear that the dynamic between state and individual was dramatically changed."⁵⁵⁴

Mit diesen Bemühungen greift der osmanische Staat eine Entwicklung auf, die europäische Staaten in jenen Jahren bereits vollzogen hatten. Das Schulwesen wurde im Verlaufe des 19. Jahrhunderts auch in Deutschland, wie überall sonst in Europa, zur Bildung des modernen Staatsbürgers reformiert und stark ausgebaut.

Mit dem medizinischen Institut [77], dem dazugehörigem Ğurabā-Krankenhaus [166], dem Schulrat [17] und dem Lehrerausbildungsinstitut [54] entstand ein regelrechter Campus von höheren Schulen und Instituten, die unter Einbeziehung der Takīya as-Sulaymāniya [394] folgerichtig 1923 zur Syrischen Universität zusammengefasst wurden. Befand sich hier mit der Madrasa as-Salīmīya (974/1566 [89]) schon eine der wenigen (und die zugleich größte) klassisch osmanischen Madrasa, so hatte dieser Standort bis in die syrische Unabhängigkeit Bestand. Die junge Universität zog in den nächsten Jahrzehnten weitere wissenschaftliche und kulturelle Institutionen an.⁵⁵⁵

f) Foren für die Öffentlichkeit: Parks, Cafés, Theater und Kinos

Öffentlich begangene Feste und Feiertage waren ein fester Bestandteil des damaszener Jahresablaufs. Neben den großen religiösen Festen, wurden bei offiziellen Anlässen, wie der Ankunft eines Wālīs oder dem Geburtstag des Sultans, Aufzüge in den einzelnen Stadtvierteln und von dort zum Vorplatz des Sarays veranstaltet.⁵⁵⁶ 1257/1841 dauerten die Festlichkeiten zur Beschneidung der Kinder des Gouverneur Nağīb Pascha fünf Tage an.⁵⁵⁷

Den Höhepunkt im Festkalender bildete jedoch der Auszug der Pilgerkarawane. Jedes Jahr versammelten sich in Damaskus tausende Muslime aus den nördlichen und östlichen Teilen der Islamischen Welt, um gemeinsam feierlich zur Ḥağğ aufzubrechen. Murray beschreibt den Auszug 1858, bei dem sich die Pilger am Spray-Platz versammelten und angeführt vom Leiter der Pilgerfahrt (Amīr al-Ḥağğ), Honoratioren der Stadt, religiösen Würdenträgern und Militärmusik über die Darwīšīya-Straße und den Mīdān am Bawwābat Allah die Stadt verließen.

⁵⁵⁴ Fortna (2002) 242.

⁵⁵⁵ 1347/1929 Errichtung des Hauptgebäudes der Universität (Inscription). 1931 folgt die Madrasa at-Tağhīziya und ab 1932 das Gebäude des Nationalmuseums und der Altertumsdirektion (Mudīriya li-l-Ātār wa-l-Matāḥif). Die Ḥamīdiya-Kaserne [327] wurde in das Juristische Institut umgewandelt. Zur Gründungsgeschichte der Syrischen Universität: Rafeq (2004).

⁵⁵⁶ Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Einsetzung eines Wālīs und Thronjubiläum bei al-ʿAllāf (1976) 120 ff; oder des Abzugs eines Wālī im Jahre 1841-43: Wiedmann (1845) 110 ff. Besonders im Zuge des Personenkults ʿAbdülḥamīds wurden das Thronjubiläum und sein Geburtstag für propagandistische Zwecke genutzt. Vgl. u.a. S. 41, 107 und S. 172 f. Militärmärsche, die in der Reformzeit eine Renaissance erfuhren, sind schon in den Jahrhunderten zuvor fester Bestandteil öffentlicher Feierlichkeiten. Vgl.: Faroqi (1995) 158, 161 ff. Siehe zu Märschen des späten 19. Jahrhundert im Jemen: Kühn (2002) 337 f.

⁵⁵⁷ Vgl.: al-Ustuwānī (1994) 131 f.

Thousands of inhabitants line the streets; the house-tops, the windows, the walls, and all available standing or sitting room, are crowded with women robed in their white *izârs*, peeping from behind dark veils at the procession.⁵⁵⁸



(Mit freundlicher Genehmigung: El-Hage)

Abb. 106: Auszug der Ḥaġġ Karawane am Marġa-Platz, ca. 1890 (vgl. auch Abb. 5)



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 107: Auszug der Ḥaġġ Karawane am Süq al-Ḥamīdiya, ca. 1915

Wie öffentliche Feierlichkeiten gab es auch schon vor den Tanẓīmāt öffentliche Räume in Gestalt von Plätzen. Besonders dem Marġ al-Aḥḍar – unweit westlich des Marġa-Platzes - kam seit Jahrhunderten die Bedeutung eines solchen Raumes zu (vgl. Anm. 438 und zum Marġ al-Aḥḍar sowie der Gegend Bayn an-Nahrayn S. 136). Hier traf man sich in vor-osmanischer Zeit und unter den Osmanen, so dass al-Qazwīnī (598/1202- 682/1283) berichtet:

"Die Damaszener neigen zu Vergnügen und Spiel: Sie beschäftigen sich jeden Samstag damit,... Was die privilegierten Leute betrifft, so gehen sie in die Gärten, wo sie Residenzen und angenehme Plätze haben. Der Rest der Leute geht dagegen zum Grünen Platz, der geschützt ist und dessen Boden wegen der Pflanzen und des fließenden Wassers darin Sommers wie Winters grün ist. Und die, die gerade ihr Auskommen haben, transportieren ihre Bauchläden dorthin. Es gibt viele Gaukler, Spötter, Sänger, Ringkämpfer und Lobredner. So sind die Menschen mit Spiel und Vergnügen bis zum Ende des Tages beschäftigt."⁵⁵⁹

⁵⁵⁸ Murray (1858) 489 f. Die Ḥaġġ war für Damaskus von ganz außerordentlicher Bedeutung, vgl.: Bakhit (1982) 107 ff. (zur Pilgerkarawane im 16. Jh. sehr ausführlich und erläuternd); Establet / Pascual (1998) 41 ff. Siehe ferner (z.T. mit Beschreibung des feierlichen Auszugs zur Ḥaġġ): Burton (1884) 46 ff.; Faroqhi (1994); al-Khayyir (1989) 44 ff.; al-Kawākibī (1994) 186 f.; Kremer (1853) 112 ff.; Meyers Reisebücher ³(1895) 21 f.; ⁴(1904) u. ⁴(1907) 231; ⁵(1913) 246; Murray (1868) 463; (1875) 461 f.; (1892) 319; (1903) 319; Oberhummer / Zimmerer (1899) 38 ff.; PRO (FO 618-3/1.4.1912); ar-Rabbāt (1988-89) 88 f.; Raymond (1979/80) 88; Sālnāme ³(1287-88/1870-72) 43 f.; ⁵(1290/1873-74) 51 f.; ³⁰(1316/1898-99) 321-24; ³¹(1317/1899-1900) 349-352 (Angaben zum Streckenverlauf und Dauer); Sauvaget (1989) 99 ff.; Seetzen (1845) I, 296 ff.; al-Uṣṭuwānī (1994, Mašāhid) 139, Anm. 3 (Streckenverlauf); Wiedmann (1845) 129 ff.; Wilson (o. J.), Bd. II, 190. Siehe zum Amīr al-Ḥaġġ: Anm. 186, und zur Ḥaġġ und Hedschasbahn: S. 126.

⁵⁵⁹ Vgl.: Hees (2001) 432. Beschreibung der Marġa zur mamlukischen Zeit: al-Badrī (1980) 43 f. Weitere ehemalige Ausflugsziele neben dem Marġ al-Aḥḍar bei Kurd ‘Alī (Okt. 1901). Vgl. auch Kap. III.3.1.

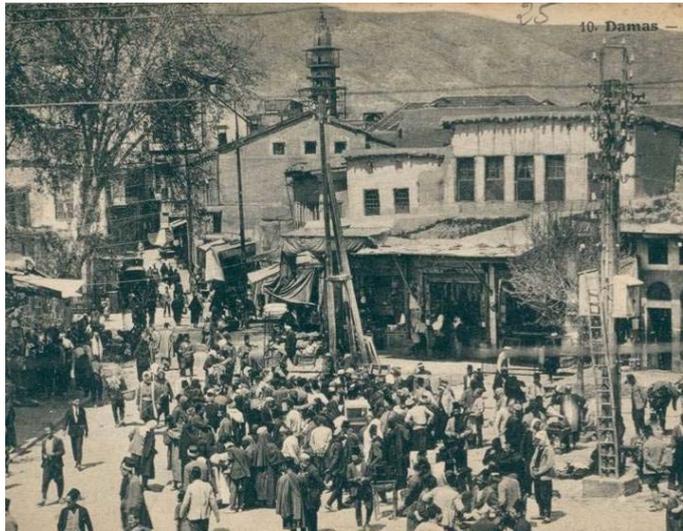
Ähnliche Berichte lassen sich aus den verschiedenen Jahrhunderten finden. Ein deutscher Beobachter beschreibt 1918 das Straßenleben beim Fest zum Fastenbrechen am Ende des Ramadan (ʿĪd al-Fiṭr) mit den Worten:

"Ueberall haben sich fliegende Händler, gerade wie bei unseren Kaiserparaden und Jahrmärkten, aufgetan, derselbe bunte Kram am Barada wie an der Spree: Papierschlangen zum Aufblasen, Trillerpfeifen, Klappern mit einer "einstimmigen" Flöte, Larven – kurz, die beliebten "Artikel" des Zehnpfennig – Bazars. Und die syrischen Schwarzaugen ebenso wie die deutschen Blondköpfe sind hoch beglückt, wenn das "Festgeschenk" nur ordentlich klappert, pfeift oder posaunt. [...] Auch Karussells gab es und Luftschaukeln, [...] Nach Feiertagsanbruch haben die meisten Kaufleute und Händler ihre Läden geschlossen. Sie gehören ihrer Familie. In den neuen Gewändern pilgern Jung und Alt, Gross und Klein den Tag über durch die belebten Strassen. Bekannte werden begrüsst und beglückwünscht, alles Neue und Sonderbare bestaunt."⁵⁶⁰



(Mit freundlicher Genehmigung: J.-A. Otrakji)

Abb. 108: Kirmes am Sūq al-Ḥayl, ca. 1880



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 109: Schausteller am Sūq al-Ḥayl, ca. 1910

Der Gegend westlich extra muros kommen somit auch vor und nach der Schaffung des Marḡa-Platzes Funktionen des öffentlichen Raumes zu, gleichwohl ist dieser Aspekt bisher in der Diskussion um den Charakter der 'orientalischen Stadt' kaum untersucht worden.⁵⁶¹ Jedoch unterscheidet sich dieser öffentliche Raum der Vorreformzeit von den Plätzen und Boulevards der 'Tanẓīmāt-City' in mehrfacher Hinsicht. Zunächst sind die städtischen Räume wie der Marḡ al-Aḥḍar / Bayn an-Nahrayn oder Sūq al-Ḥayl, der seit den Mamluken als öffentlicher Platz belegt ist, gewachsene und nicht geplante Plätze. In der Reformzeit wird auch in diesem Bereich staatliche

⁵⁶⁰ Armee-Zeitung Jildirim, Nr. 17, 15. Juli 1918.

⁵⁶¹ Zu Gärten und Freiflächen sowie deren Nutzung zusammenfassend: Wirth (2001) 403 ff.

oder städtische Planung wirksam, und öffentlicher Raum wird unter gesetzlichen Schutz gestellt.⁵⁶² Großzügig angelegte Straßen und Plätze werden zu Flaniermeilen der Damaszener, und so bummelt man abends auf dem Boulevard Ġamāl Bāšā [431].⁵⁶³

Der Marġa-Platz entwickelte sich durch die administrativen Einrichtungen, die Hotels und Märkte immer mehr zum öffentlichen Zentrum der Stadt Damaskus. Hier entstanden neuartige Cafés und Theater, die neben den öffentlichen Plätzen und Parks der städtischen Gesellschaft Foren des Austausches boten. Dieser Aspekt gewann durch die Politisierung der öffentlichen Diskussion (Wahlen, Parteien) beziehungsweise durch die neuen Medien und Institutionen des gesellschaftlichen Dialogs immer mehr an Bedeutung. Hier sind unter anderem das neue Vereinswesen (Ġam'īya / Ġam'īya, vgl. S. 430 f.), Druckereien, Zeitungen (vgl. S. 435), Lesesäle (Ġuraf al-Qirā'a, [56]) und die öffentliche Bibliothek [57] zu nennen, die sich in den letzten fünfzig Jahren osmanischer Herrschaft entwickelten. Neben Organisation, Form und Bauherrenschaft sind es ebendiese Aspekte kultureller und gesellschaftspolitischer Aktivität mit ihren Institutionen (z.B. Druckereien, Stadtrat etc.) und Praktiken (Wahlkampf, Demonstrationen etc.), die die öffentlichen Räume der Reformzeit von jenen vor der Reform (wie dem Marġ al-Aḥḍar) unterscheiden.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 110: Feiertag am Boulevard Ġamāl Bāšā / Naṣr
Strasse, ca. 1918



(Mit freundlicher Genehmigung: J.-A. Otrakji)

Abb. 111: Offizielle Feierlichkeit am Hedschas-
bahnhof / Boulevard Ġamāl Bāšā, ca. 1917

Stadtgarten

Nicht nur der bereits kurz beleuchtete Charakter der Tanzīmāt-Verwaltungsgebäude zeigte das neue Verhältnis des Staates zu seinen Bürgern. Seitens des Staates wurden nun spezielle öffentliche Räume geschaffen. Hatte schon Midḥat Pascha zwischen 1878-1880 am Barada den ersten öffentlichen Garten von Damaskus anlegen lassen [416], so fand sich ein weiterer Park [417] neben dem Kasino al-Ḥaql aṣ-Ṣaġīr [175] im Westen der Stadt, unweit der Takīya as-Sulaymāniya [394]. Solche Gärten wurden zum öffentlichen Treffpunkt und zum Schauplatz von Veranstaltungen.

⁵⁶² Vgl.: 'Abd an-Nūr (1896) §5.

⁵⁶³ Vgl.: Kiesling (1919) 92 f.

Wahlkampfauftritte, aber auch politische Sympathiekundgebungen fanden in den gut besuchten Stadtgärten statt.⁵⁶⁴ So nahmen zum Beispiel am 31.5.1908 16 000 Menschen an einer großen Festveranstaltung als Reaktion auf die Jungtürkische Revolution im Daftardār-Garten [417] teil. Auf weiteren solchen Veranstaltungen in den folgenden Wochen kamen jeweils mehrere Tausend Personen zusammen.⁵⁶⁵ Fahrī al-Bārūdī erinnert sich an jene Tage:

"Mein ganzes Leben hatte ich keine öffentlichen Reden gehört - bis zum Ausruf der Revolution, als die Jungtürken in Türkisch und die hiesigen Absolventen der Hochschulen Arabisch sprachen. Darunter waren (‘Abd al-Wahhāb) al-Inklīzī, (‘Abd ar-Raḥmān) aš-Šahbandar und Fāris al-Ḥūrī. Sie bewegten die Menge mit ihren Worten. Sie redeten ausführlich über die Freiheit und ihre Bedeutung."⁵⁶⁶

Die öffentlichen Gärten boten auch Raum für Protest vor aller Augen. So fanden sich am selben Ort im Oktober 1908 mindestens 3 000 Demonstranten im Stadtgarten ein, um gegen das Berliner Abkommen (unter anderem die Annexion Bosnien-Herzegowinas seitens Österreichs) zu demonstrieren.⁵⁶⁷ Ein öffentlicher Aufruf zu einem Boykott österreichischer Waren folgte wenig später.⁵⁶⁸ Im August 1909 veranstaltete man an gleicher Stelle eine Kundgebung zur Förderung der heimischen Textilindustrie, bei der sich die Teilnehmer demonstrativ in lokal gefertigte Gewänder kleideten.⁵⁶⁹



(Oberhummer / Zimmerer)

Abb. 112: 1. Öffentlicher Garten und Café de la Municipalité



(Mit freundlicher Genehmigung: Fine Arts Library, HCL)

Abb. 113: 1. Öffentlicher Garten und Café de la Municipalité

Die Ereignisse von 1908 scheinen bei der Erfahrung des öffentlichen Raums ein Wendepunkt gewesen zu sein. Parteienorganisationen mit Wahlkämpfen und Massenproteste nutzten seitdem die

⁵⁶⁴ Zum Beispiel Wahlkampfauftritte für die Wahlen zum Jungtürkischen Parlament. Vgl.: Khalidi (1984); Prätör (1993) 17.

⁵⁶⁵ Vgl.: PRO (FO 618-3/3.8.1908); (FO 618-3/12.8.1908). Siehe auch S. 42.

⁵⁶⁶ al-Bārūdī (1999) 77. Siehe zu den Modernisten und Vordenkern ‘Abd al-Wahhāb al-Inklīzī Anm. 542, zu ‘Abd ar-Raḥmān aš-Šahbandar und Fāris al-Ḥūrī Anm. 233.

⁵⁶⁷ Vgl.: PRO (FO 618-3 / 10.10.1908). Ähnlich nach der italienischen Besetzung Libyens 1911, siehe: al-‘Allāf (1976) 122 f.

⁵⁶⁸ Vgl.: PRO (FO 618-3/ 2.1.1909).

⁵⁶⁹ Vgl.: al-Muqtabas (28. August 1909).

neuen öffentlichen Räume. Damit etablierte sich noch unter den Osmanen ein wesentliches Moment politischer Partizipation, das in den folgenden Jahrzehnten bei der innerstädtischen Konfliktaustragung und bei politischen Willenskundgebungen bestimmend sein sollte.⁵⁷⁰

Cafés

Um die Wende 19. / 20. Jahrhundert werden neuartige Cafés und Theater zu beliebten Treffpunkten des öffentlichen Lebens. Kaffeehäuser sind in Damaskus nichts Neues, zumal die Stadt für ihre Cafés am Barada überregional bekannt war - oder mit den Worten eines zeitgenössischen Reiseführers:

"Die arab. Kaffeehäuser von Damaskus sind die größten im Orient und ihr Besuch ist von Interesse. Meist grenzt die eine Seite an einen Wasserlauf; es sind große Hallen oder Gärten mit einer Menge kleiner Tischchen und noch kleinerer Stühlchen oder Bänke..."⁵⁷¹

Die Bedeutung, die in Istanbul dem Bosphorus zukam, hatte in Damaskus der Barada. Ob in den Gartencafés an der Beirutstraße, in Bāb Tūmā oder an der Malik-Fayṣal-Straße [428], die meisten Cafés luden nahe am Fluss zum Verweilen ein. Das berühmteste unter ihnen, das Café al-Manāhīliya am gleichnamigen Sūq [149], wurde in fast allen Reiseführern beschrieben.



Abb. 114: Café am Barada

(Library of Congress)



Abb. 115: Cafés entlang des Barada in aq-Ṣūfāniya

(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderte sich jedoch Form und Publikum sowie später auch der Charakter dieser Einrichtung. So differenzierte Faḥrī al-Bārūdī in seinen

⁵⁷⁰ Gelvin, der die Bedeutung von 'mass mobilization' für den Prozess der 'nation building' untersucht, spricht erst nach dem Ersten Weltkrieg von Massenbewegung. Gelvin (1998) 225 ff.

⁵⁷¹ Baedeker ⁶(1904) 259 f. Nach der Einführung des Kaffees in Damaskus 1534 sind Kaffeehäuser seit dem späten 16. Jahrhundert belegt. Laut osmanischem Jahrbuch der Provinz Syrien verfügte Damaskus im Jahre 1318/1900-01 über 202 Cafés. Vgl.: Sālnāme ³²(1318/1900-01) 376. Seetzen geht für das Jahr 1805 von 119 Kaffeehäusern aus; Seetzen (1845) I, 270. Vgl. zur Beschreibung der Cafés durch Reisende des 17. Jahrhunderts: Appendix von Aḥmad al-Ībiš zu D'Arvieux (1982) 76 ff. Siehe auch: Deguilhem (1993) 23; Qasātilī (1982) 109. Ausführlich zu Cafés in Reisebeschreibungen: Daskalakis (2004) 60 ff. Daneben existieren noch Weinschenken. Eine Aufzählung von 25 Weinschenken in Damaskus befindet sich in MSD (AS) S5/W411 (1261/1845). Siehe zu den Cafés die entsprechenden Einträge im Katalog und Anhang S. 460 f.

Lebenserinnerungen zwischen traditionellen, einfachen Cafés (baladī) und modernen, großstädtischen Cafés (madanī) mit hohen Stühlen und Tischen, Billardtisch und ähnlichem.⁵⁷² Schon in den traditionellen Kaffeehäusern fand politischer Gedankenaustausch statt, wurde doch hier, neben den abendlichen Auftritten von Geschichtenerzählern (al-Ḥakawātī), das Schattentheater Karagöz (Qarakūz) aufgeführt. Diese öffentliche Unterhaltungsart sahen die osmanischen Behörden nicht unbedingt gerne, da politischer Witz und nationale Töne während der Aufführungen nicht selten waren.⁵⁷³ Die neuen Cafés und Klubs am Marğa-Platz wurden hingegen zum Treffpunkt politischer Zirkel, so dass man zum Jahrhundertbeginn von regelrechten 'Politcafés' sprechen konnte. Als Beispiel mag hier der Klub des Jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt (Nādī Ğam'iyat al-Ittiḥād wa-t-Taraqqī [156]) dienen. Als populärstes 'politisches Café' vor 1920 galt das Quwatlī-Café.

Theater und Kino

Mit dem Theater stand primär gebildeten Schichten der damaszener Gesellschaft ein neues öffentliches Medium der Unterhaltung und des Ideenaustauschs zur Verfügung. Dies ging einher mit den bisher unbekanntenen Formen der Literatur. Im Jahre 1855 hatte Salīm an-Naqqāš das erste Theaterstück in Beirut 1855 aufgeführt und 1867 fand die erste Inszenierung eines arabischen Stücks in Kairo statt. Das frühe damaszener Theater ist unweigerlich mit dem Namen Abū Ḥalīl Aḥmad al-Qabbānī (1836-1902) verbunden.⁵⁷⁴ Die Geschichte dieses Theaterpioniers, der als erster das moderne Drama in Damaskus aufführte, steht stellvertretend für den intellektuellen Aufbruch. Er spielte Molière im Kasino aṭ-Ṭaliyān beim Bāb al-Ĝābiya [155] und gründete die erste Theaterschule in Damaskus [97]. Auch hier setzte Miḍḥat Pascha Akzente. Er ließ Abū Ḥalīl al-Qabbānī aus dem Etat des Stadtrates bezahlen und besuchte zusammen mit dem Muftī Maḥmūd Ḥamza seine Aufführungen. Später, in der Phase der restriktiven Politik 'Abdülḥamīds trat al-Qabbānī in den politischen Widerstand und emigrierte 1884 schließlich nach Ägypten.

Die Informationen über Theater in Damaskus sind spärlich, und es ist nicht bekannt, wer ins Theater ging und was aufgeführt wurde. Nach al-ʿAllāf gab es Anfang des 20. Jahrhunderts folgende Schauspielhäuser: Die Bühne al-Quwatlī auf der Südseite des Marğa-Platzes und das Theater am Stadtgarten (Masraḥ al-Ḥadīqa al-ʿĀmma [416 oder 417]), welches jedoch nur im

⁵⁷² Vgl.: al-Bārūdī (1951) I, 92 f. Auch Sāmī Bek, der 1890 Damaskus besuchte, trennte die Mehrzahl der traditionellen Cafés von den 'modernen' am Marğa-Platz. Vgl.: Sāmī Bek (1981) 93.

⁵⁷³ Siehe zum Karagöz-Theater in Damaskus: al-ʿAllāf (1976) 233 ff.; al-Bārūdī (1951) I, 94 ff.; al-Māliḥ (1984) 12 ff. Eine lebhaft beschriebene Karagöz Aufführung und politischen Satire in: *Armece-Zeitung Jildirim*, Nr. 17, 15. Juli 1918.

⁵⁷⁴ Siehe zu al-Qabbānī: Alexan (o. J.); al-ʿAllāf (1976) 236; Kurd ʿAlī (1984) 111; Lūqā (1976) 177 ff.; az-Ziriklī (1999) I, 248 f.; Zuhdī (1980) 77 ff. Vgl. auch: al-Bārūdī (1951) I, 86 ff.; Shamir (1968) 376. Zum frühen arabischen Theater siehe auch Berichte in *al-Muqtabas* 1 (1334/1906-7) 20 f., 52 f.

Sommer für Veranstaltungen Platz bot.⁵⁷⁵ Ferner ist für 1303/1884 die Gründung des Theaters Qūmū (Qawmū?) Dyāhāna in Läden des Sūq al-Buzūriya [206] bekannt. Das Schauspielhaus Zahrat Dimašq [162], das 1902 am Marğa-Platz entstand, war jedoch eindeutig die wichtigste Bühne in Damaskus. Hier traten unter anderem berühmte Sänger und Tänzerinnen auf. Der Saal wurde auch für andere Zwecke genutzt, so fand hier im Juli 1909 eine öffentliche Veranstaltung statt, bei der um Spenden zugunsten eines Neubaus der Gewerbeschule geworben wurde.⁵⁷⁶



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 116: Theater Zahrat Dimašq, ca. 1910



(Mit freundlicher Genehmigung: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Abb. 117: Theater Zahrat Dimašq, 1918

Nachdem man 1912 den ersten Film in Damaskus im Theater Zahrat Dimašq gezeigt hatte,⁵⁷⁷ erweiterte man den Hauptraum für 800 Zuschauer. Es dauerte nicht lange, bis das Theater zum *Sīnimā* Zahrat Dimašq wurde. Um 1916 entstanden die ersten Kinogebäude. Im Stadtteil Bāb Tūmā befindet sich der große Vorführraum (heute Werkstätten) des Kino aš-Šahbandar [161] in einem mehrstöckigen Wohnhaus, das man nach Auskunft der heutigen Besitzer im Jahre 1916 dort eingerichtet hat. Im gleichen Jahr ließ Aḥmad Ġamāl Pascha an der Šāliḥiyya-Straße [437] das Kino Šanaq Qal'a [160] errichten. Im neomaureschen Stil und mit einem Vorführsaal in der Art eines Opernhauses war es zweifellos das bedeutendste der drei spätoomanischen Kinos in Damaskus. Nur einen Monat nach der Eröffnung brannte es ab, woraufhin man Teile des Baus in das heutige Parlamentsgebäude von 1927-28 integrierte. Der Name des Kinos *Šanaq Qal'a* (Çanakkale) erinnert an die gewonnene Schlacht der Jungtürken gegen die Briten an den Dardanellen im Jahre 1915.

Der Marğa-Platz, in dessen Einzugsbereich sich die meisten Parks, Cafés, Theater und Kinos befanden, wurde selber zu einem öffentlichen Forum. Er diente unter anderem Versammlungen, Protestaktionen, staatlichen Abschreckungsmaßnahmen oder Feierlichkeiten. Zu Ehren Kaiser

⁵⁷⁵ Vgl.: al-ʿAllāf (1976) 237. Zu spätoomanischen Theateraufführungen, unter anderem der Schüler der Maktab ʿAnbar [53] im Afandī-Garten bei Bāb Tūmā 1907: al-Bārūdī (1999) 54; Ḥassūn (2000) 182 ff. (Photos).

⁵⁷⁶ *al-Muqtabas* (13. Juli 1909). Ich danke Frank Peter für diesen Hinweis.

⁵⁷⁷ Vgl.: Alikṣān (1987) 14.

Wilhelms errichtete der Stadtrat neben dem Rathaus [16], das am 12.11.1898 den Rahmen für ein feierliches Abendessen bot, einen Triumphbogen, an dem übergroß die Namen von Wilhelm und ʿAbdülḥamīd prangten.⁵⁷⁸ Während der Freudenkundgebungen nach der Jungtürkischen Revolution wurde den Marğa-Platz ebenfalls genutzt. Doch auch bei Abschreckungsmaßnahmen bediente man sich dieses öffentlichen Forums: 1916 ließ Ğamāl Pascha öffentlich oppositionelle Nationalisten erhängen (woraufhin man ihm den Beinamen 'as-Saffāḥ' - der 'Blutvergießen' und dem Platz den Namen 'Maydān aš-Šuhadā' - 'Märtyrerplatz' verlieh).⁵⁷⁹

Mit den neuen Plätzen, Parks, Cafés, Theatern und Kinos wurden demnach Räume geschaffen, die der gesellschaftlichen Interaktion, städtischer Selbstdarstellung und staatlicher Propaganda dienten. Alle hier genannten Gebäude und Einrichtungen bildeten somit durch privates, städtisches und staatliches Engagement einen bisher nicht in diesem Maße vorhandenen öffentlichen Raum und garantierten eine Intensivierung des städtischen öffentlichen Lebens. Diese öffentlichen Räume erzeugten nicht unbedingt neue Ideen politischer Ordnung, sie wirkten aber sicherlich als Katalysatoren dieser. Mit den Worten Gelvins:

"In conjunction with the efforts of the Ottoman state to reconstitute the foundations of its legitimacy through the promulgation of official secular and religiously-based Ottomanist ideologies, the literary salons and political clubs that turned political neophytes into political activists, the newspaper headlines that shouted on street corners in Beirut, Damascus, and other cities, and the didactic theatrical productions written for and preformed in coffeehouses all contributed to a heightened political atmosphere and the emergence of an ever-widening modern 'public sphere' in Syria. It was within this emergent public sphere that a small but steadily increasing number of Syrians at the turn of the century began to contest a multiplicity of ideas and ideologies, including a variety of nationalist ideologies."⁵⁸⁰

Zusammenfassend ist hier festzuhalten, dass der Marğa-Platz primär das Ergebnis eines sich wandelnden Staates und seiner Strukturen war. Durch die administrative Differenzierung und die Schaffung der einzelnen Amtsgebäude war die Verwaltung wesentlich präsenter im öffentlichen Leben, und der einzelne Bürger konnte sich nun zumindest theoretisch mit seinem Anliegen gezielt an die entsprechende Behörde wenden. Gleichzeitig fanden durch die Ausweitung des Verwaltungswesens vermehrt Damaszener Eingang in die osmanische Administration, die um den

⁵⁷⁸ Vgl. Berichte über Kaiser Wilhelms Besuch: AA (R3734, 8.11.1898); Mirbach - Schlicht (1899) 365; Sarkīs (1997) 114 f. Vgl. auch Photos bei aš-Šihābī (1990b) 41 und IRCICA 90483/35-46; 91551/24-35 bei Weber (1998b) Taf. 77c, 88b.

⁵⁷⁹ Auch während der Massenerhebung gegen die französische Mandatsmacht 1925-27 werden die Hunderten von Toten auf syrischer Seite von den Autoritäten hier als Abschreckung öffentlich zur Schau gestellt.

⁵⁸⁰ Gelvin (1998) 14 f.

Marġa-Platz ihren Standort fand. Die verschiedenen Räte waren Institutionen lokaler politischer Partizipation. Der Gedanke politischer Partizipation fand vor allem durch die Parlamentswahlen 1876, 1908, 1912, 1914 und anhand der Wahlen zu den Verwaltungs- und Stadträten Eingang in Damaskus. Die Wahlkämpfe fanden in den städtischen Parks oder direkt am Marġa-Platz statt. Öffentliche Mitbestimmung war Gegenstand des politischen Diskurses und damit als Gedanke vertraut.